

# Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig  
II

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich H. Meißnerfeld, für Anzeigen W. Staudt, Magdeburg, Große Wühlstraße 8, Fernruf Nr. 28861. Text 88% Prozent Aufschlag. — Für Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsstelle Seite 120. — Bezugspreis: Monatlich 2,80 Mk., halbjährlich 15,00 Mk., vierteljährlich 8,00 Mk., Einzelpreis 15 Pf., keine Gewehr. — Plagiatvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postfachkonto Nr. 127 (88. Hannoversche Post). — Für die Ausgabe „Menschen und Tiere“ und andere Sonderausgaben erfolgt Vereinfachung der Postzeitungsstelle. — Postzeitungsstelle: Menschen und Tiere Seite 258 der Postzeitungsstelle.

Nr. 230

Freitag, den 2. Oktober 1931

42. Jahrgang

Notverordnung mildert Lohneinbuße der Bergarbeiter auf 3 3/4 Prozent ab

## Auf Reichskosten korrigiert

25-Millionen-Geschenk des Reichs an die Grubenherren

Nachdem der Reichsarbeitsminister Stegerwald am Mittwoch die Verbindlichkeitsklärung des Schiedspruchs für den Ruhrbergbau, soweit er sich auf die Frage der Arbeitszeit bezieht, für verbindlich erklärt hat, den Lohnschiebspruch aber zunächst nicht für verbindlich erklärte, hat der Reichspräsident am Montagabend eine Notverordnung erlassen mit diesen Bestimmungen:

§ 1. Der Reichsarbeitsminister wird ermächtigt, bei der Verbindlichkeitsklärung von Schiedsprüchen, die auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten über die Beilegung von Schlichtungsstreitigkeiten öffentlichen Interesses vom 27. September 1931 ergangen sind, die in dem Schiedspruch vorgeschlagene Laufdauer der Regelung ohne Zustimmung der Parteien zu ändern.

§ 2. Die Reichsregierung wird ermächtigt, die Untertage-Arbeiter des Steinkohlenbergbaues des Ruhrgebiets und ihre Arbeitgeber mit Wirkung vom 1. Oktober bis 30. November 1931 von der Beitragspflicht zu der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zu befreien. Sie kann die Befreiung auch auf die Untertage beschäftigten Angestellten und auf andre Steinkohlengruben ausdehnen und ihre Geltungsdauer über den 30. November 1931 hinaus verlängern.

Durch die Befreiung von der Beitragspflicht wird das Versicherungsverhältnis der Arbeitnehmer nicht berührt. Der

Ausfall an Beiträgen wird der Reichsanstalt vom Reich ersetzt. Die einzelnen Stellen sind verpflichtet, der Reichsanstalt alle Angaben zu machen, die zur Feststellung des Beitragsausfalls erforderlich sind. Das Nähere bestimmt der Reichsarbeitsminister.

Die Verordnung tritt mit dem Tag ihrer Verkündung in Kraft. —

Reichsarbeitsminister Stegerwald hat inzwischen von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht und auch den Lohnschiebspruch des Sonderschlichters für den Ruhrbergbau unter Verkürzung seiner Laufdauer bis zum 30. November 1931 für verbindlich erklärt.

Die Notverordnung für den Ruhrbergbau ist eine Korrektur des Schiedspruchs. Der Abzug der 7 Prozent vom Lohn wird durch Aufhebung des Beitrags zur Arbeitslosenversicherung für die Arbeiter praktisch auf 3 3/4 Prozent abgemildert. 7 Prozent weniger 3 3/4 Prozent Beitrag zur Arbeitslosenversicherung.

Die Unternehmer aber machen auf Reichskosten ein Bombengeschenk. Sie ersparen 7 Prozent am Lohn, dazu 3 3/4 Prozent an Beiträgen, zusammen also 10 1/4 Prozent. Das Reich, also die Steuerzahler, tragen 6 1/4 Prozent der Lohnkosten im Ruhrbergbau. Ein unhaltbarer Zustand.

Da der Reichsarbeitsminister ermächtigt ist, diese Sub-

ventionierung auch auf die andern Steinkohlenreviere auszuweiten und von dieser Ermächtigung natürlich Gebrauch machen wird, bedeutet das praktisch ein Geschenk des Reichs an die Grubenbesitzer von mindestens 25 Millionen für die zwei Monate Laufzeit, wozu noch die Lohnkürzung kommt, die, da sie sowohl für die Ubertage- wie für die Untertagearbeiter gilt, etwa ebensoviel betragen dürfte.

Der „Vorwärts“ bemerkt zu dieser Art Subventionspolitik: Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Lohn- und Preispolitik auf Kosten der Steuerzahler und der Arbeiter nicht haltbar ist. Es kann sich hier nur um eine Zwischenlösung handeln. Unmöglich kann man ausgerechnet den Zechenbesitzern an der Ruhr derartige Geschenke machen. Unmöglich kann man den Arbeitern eine derartige doppelte Beschneidung ihrer Einkünfte — als Arbeiter und als Steuerzahler — aufhalsen. Unmöglich ist die Preispolitik, die darauf hinausläuft, auf Kosten des Reichs, der Arbeiter und der Inlandskonsumenten der ausländischen Konkurrenz verbilligte Kohlen zu liefern. —

### Kommunistische Zeitstreife

r Bochum, 1. Oktober. Die Bemühungen der Kommunisten, einen Streik im Ruhrbergbau herbeizuführen, sind trotz größter Propaganda nicht wesentlich erfolgreich gewesen.

Bei der Frühlichtung am Donnerstag streikten nach Angabe des Bergbauindustriearbeiterverbandes auf Zeche Kaiserstuhl II 20 Mann, auf Zeche Habbod 880 Mann, auf Zeche Sachsen die ganze Belegschaft der Frühlichtung, auf Zeche Friedrich-Heinrich in Wörs 826 Mann, bei der niederrheinischen Bergwerksgesellschaft in Wörs 640 Mann, auf der Zeche Vereinigte Welheim 200 Mann, auf der Zeche Waltrup 140 Mann, auf der Zeche Neumühl in Hamborn 22 Prozent, bei Thyssen 4/8 44 Prozent und Thyssen 2/5 42 Prozent der Belegschaft.

Im Gattinger, Bochumer und Selsenkirchener Revier wird nicht gestreikt. —

### Konflikt im sächsischen Steinkohlenbergbau

r Chemnitz, 1. Oktober. In Zwickau fanden am Mittwoch Lohnverhandlungen im sächsischen Steinkohlenbergbau statt. Die Unternehmer verlangten eine Senkung der Bergarbeiterlöhne um mindestens 12 Prozent.

Die Vertreter der Bergarbeiterschaft lehnten diese Forderung ab. Damit waren die Lohnverhandlungen gescheitert. Am Donnerstagnachmittag finden im sächsischen Arbeitsministerium Nachverhandlungen statt. —

### Sozialismus und Wohlfahrtspflege

Zur Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt

Von Marie Suchacz.

Es ist gemeinsame Auffassung aller arbeitenden Menschen, sich durch die Verwertung ihrer Arbeitskraft den Lebensunterhalt zu erwerben. Die kapitalistische Wirtschaft, von periodisch wiederkehrenden Krisen gesüttelt — von denen wir jetzt die schwersten erleben — läßt das nicht immer zu. Die scheinbare Ordnung der Dinge ist unterbrochen. Die Arbeitslosigkeit ist groß, sie steigt, sie droht zum Dauerzustand zu werden.

Die Kenntnis der sozialen Begleiterscheinungen des herrschenden Wirtschaftssystems hat die Haltung der Sozialdemokratie zur Sozialpolitik von jeher bestimmt. Die Sozialgesetzgebung gibt den Rechtsanspruch auf Hilfe im Falle der Krankheit, der Invalidität, des Alters, der Arbeitslosigkeit. Die Wohlfahrtsgesetzgebung, eine andre Form gesellschaftlicher Regelung sozialer Notstände, überträgt die Sorge für Kinder, Jugendliche, Kranke und andre Hilfsbedürftige auf die Länder und die Selbstverwaltung.

Das breite Gebiet der Wohlfahrtspflege und -fürsorge verlangt zur Durchführung die organisierte Hilfe der Staatsbürger. Darin liegt — nach unserm Dafürhalten — die heutige Existenzberechtigung der freien Wohlfahrtspflege. Massennot kann nur erfolgreich bekämpft werden, wenn kein Konkurrenzkampf die Kräfte zerpflickert, wenn behörden und freie Wohlfahrtspflege nach gemeinsam beschlossenen Plan arbeiten. Es ist Sache der Wohlfahrtsbehörden, die Kräfte zu sammeln und zu verteilen. Es ist Pflicht der freien Wohlfahrtspflege, dabei Hilfe zu leisten, Erfahrungen, Anschauungen und geschulte Menschen zur Verfügung zu stellen. Die von der Not betroffenen Menschen müssen das Vertrauen haben, daß ihnen dort, wo aus der Finanznot des Staates heraus ihr Rechtsanspruch geschmälert wurde, trotzdem der moralische Anspruch auf Hilfe geblieben ist.

In der Art, wie Hilfe geleistet wird, besteht ein wesentlicher Unterschied. Uns kommt es auf den Geist der Solidarität an, wie er in der Arbeiterbewegung wurzelt, herausgewachsen aus den gemeinsamen Kämpfen eines halben Jahrhunderts.

Die Zeitungen bringen jetzt Aufrufe und Pläne für große Hilfsaktionen. Auch der Hauptauschuß für Arbeiter-

### Beisprechung zwischen Brüning und Sozialdemokraten

## Kampf um das Tarifrecht

Gewerkschaften aller Richtungen gegen Eingriffe in das Tarifrecht

Am Mittwoch brachten die Führer der Sozialdemokratischen Partei in einer Besprechung beim Reichskanzler Dr. Brüning die in der neuen Notverordnung zu regelnden Fragen zur Sprache. Sie unterrichteten den Reichskanzler nochmals eingehend über ihren Standpunkt namentlich in bezug auf die Frage der Neuordnung der Arbeitslosenversicherung und der restlosen Aufrechterhaltung des Tarifrechts. Sie legten insbesondere Gewicht darauf, daß eine weitere Herabsetzung der Unterstützungssätze in der Arbeitslosenversicherung nicht zu tragen sei.

Im Zusammenhang damit wurde nochmals betont, daß die zugesagte Beseitigung der schlimmsten sozialen Härten aus der Tugit-Notverordnung nunmehr in der kommenden Notverordnung erfolgen müsse.

Der Reichskanzler nahm diese Ausführungen zur Kenntnis und erklärte, daß das Reichskabinett sich bereits in den nächsten Tagen abschließend mit dem Inhalt der neuen Notverordnung befassen werde.

Im Verlauf der Aussprache erklärte der Reichskanzler, daß die Pressmeldungen, wonach sich die Reichsregierung mit dem Programm der Wirtschaftsverbände identifiziere und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen der Begründung entbehren.

Die Anregung auf Beseitigung der Unabdingbarkeit der tariflichen Lohn- und Gehaltsbestimmungen hat sowohl die freien wie die christlichen Gewerkschaften und den Gewerkschaftsring zu heftigen Gegnern.

Nachdem die freien Gewerkschaften auch durch die Vertreter der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dem Reichskanzler Dr. Brüning diese Gegnerschaft am Mittwoch zur Kenntnis gebracht haben und der Gewerkschaftsring seine Mitwirkung im Kampf um das Tarifrecht zugesagt hat, wird von maßgebender Stelle der christlichen Gewerkschaften gesagt, daß auch sie nicht nur dem Reichsarbeitsminister, sondern dem Reichskanzler ihre scharfe Ablehnung zum Ausdruck gebracht hätten. Auch die christlichen Gewerkschaften seien gegen einen gesetzlichen Eingriff in das Tarifrecht, zumal im großen und ganzen die Tarifverträge bereits elastisch seien. Man brauche nur zu bedenken, daß über 70 Prozent der Arbeiterschaft im Accord beschäftigt sei und daß zwischen den höchsten und niedrigsten Accordhöhen

ein sehr beträchtlicher Spielraum liege, um den Nachweis für diese Elastizität der Tarifverträge zu haben. Wenn eine Notverordnung an den Grundlagen des Tarifrechts rütteln würde, so würde dies den äußersten Widerstand auch der christlichen Gewerkschaften zur Folge haben. Die Einführung des abdingbaren Lohnes würde nach Meinung der Gewerkschaften zur Folge haben, daß für die jetzt gesagten Löhne sehr bald auf den nicht mehr abdingbaren Mindestsatz herabgedrückt würden. —

### Kabinett Brüning plant

Berlin, 1. Oktober. Das Kabinett Brüning ist zur Stunde versammelt, um die Beratung neuer Notverordnungen fortzusetzen. Es wird geplant:

Verlängerung des laufenden Haushaltsjahres vom 1. April bis zum 30. Mai 1932; Kürzung einzelner Sachausgaben, soweit sich beispielsweise beim Wehrministerium Kostensenkungen durch die eingetretenen Preisherabsetzungen vornehmen lassen; Sparnisse am Personalaufwand in Höhe von 50 bis 70 Millionen; Änderung des Tabaksteuergesetzes, im Sinne von Erleichterungen, die sich als notwendig erwiesen haben. Senkung der Hauszinssteuer um ein Viertel ihres jetzigen Satzes, und zwar mit der Maßgabe, daß ein weiteres Viertel in drei bis fünf Jahren absinken und der Rest als Hypothek mit 10- oder 15jähriger Tilgungsfrist kapitalisiert wird. Erhöhung des Fonds für notleidende Gemeinden auf 280 Millionen Mark, zwecks Erleichterung der kommunalen Wohlfahrtslasten; Einführung der Arbeitslosen-Landsiedlung; Änderung der früheren Notverordnung über die Arbeitslosenversicherung durch Erleichterung der Vorschriften für die Unterstützung jugendlicher Arbeitsloser.

Außer diesen finanziellen Maßnahmen ist die Einrichtung von Sondergerichten zur Aburteilung dringender Fälle politischer und wirtschaftlicher Art, sowie im Zusammenhang mit Reichsbahn die Neuordnung des Expeditionswesens (Schenker-Vertrag) geplant.

Die auf dem Gebiet der Arbeitslosenversicherung in Aussicht genommenen Maßnahmen betreffen Vorschriften, die das Präsidium der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung von sich aus erlassen kann, wie Neuordnung der Unterstützungsdauer, eine Herabsetzung der Unterstützungssätze soll nicht in Frage kommen. —



# Zuchthaus für Nordsturmstrolche

## Sühne für Ermordung des Arbeiters Grünberg

In dem Berliner Prozeß gegen die nationalsozialistischen Mörder vom Sturm 88 wurde am Mittwoch nach mehr als 24stündiger Beratung das Urteil gegen die Mörder des Arbeiters Grünberg verkündet.

Der 23jährige frühere Kaufmann Foyer wurde wegen vollendeten und versuchten Totschlags in Tateinheit mit Kaufhandel sowie wegen Vergehens gegen das Schusswaffengesetz und die Notverordnung über Waffenmitgebrauch zu insgesamt fünf Jahren vier Monaten Zuchthaus und 6 Jahren Ehrverlust verurteilt; der 23jährige Wäcker Felix Domnig erhielt wegen versuchten Totschlags und Widerstands gegen die Staatsgewalt sowie wegen Beamtenbeleidigung insgesamt zwei Jahre sechs Monate Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Domnig auf die Dauer von 2 Jahren abgesprochen. Der Angeklagte Schmidt Friede erhielt wegen gefährlicher Körperverletzung in Gemeinschaft mit Kaufhandel 2 Jahre Gefängnis. Der Lehrling Konrad Domnig, der einzige Angeklagte, der sich nicht in Haft befindet, wurde freigesprochen.

Die Untersuchungshaft soll den Angeklagten angerechnet werden, die Waffen und Geschosse, die zu der Mordtat benutzt

worden sind, werden eingezogen. Die Kosten des Verfahrens tragen, soweit eine Verurteilung erfolgt ist, die Angeklagten.

In der Urteilsbegründung führte der Vorsitzende aus, daß auf Grund der Zeugenaussagen für das Gericht kein Zweifel darüber bestanden habe, daß die Angeklagten sowohl bei Tötung des Arbeiters Grünberg als auch bei Aufbringung der schweren Körperverletzungen der Arbeiter Riemenschneider und Dierz die Angeklagten gewesen seien. Das waren sie auch wirklich. Foyer war in früheren Totschlagsprozessen mangels Beweises frei ausgegangen; Felix Domnig ist dagegen bereits in einem andern Prozeß verurteilt worden.

Die Nazis werden ob des Urteils aufheulen, denn sie glauben, die Ermordung eines linksstehenden Arbeiters sei eine echt nationale Sache und müßte eigentlich noch belohnt, sträflich bestraft werden. Der Berliner „Volk-Anzeiger“, Eugenbergs Blatt, wehrt gegen das Urteil und spricht von der „Tötung eines kommunistischen Kaufbruders“, für die nun die armen Nationalsozialisten ins Zuchthaus gehen müßten. Das eröffnet neue Perspektiven, wie es im Eugenberg-Hitler-Reich rechtlich und moralisch aussehen würde.

wohlfahrt hat zu einer Hilfsaktion aufgerufen. Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund, der Allgemeine freie Angestelltenbund, der Allgemeine Deutsche Beamtenbund, der Hauptvorstand der Sozialistischen Arbeiterjugend Deutschlands und die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege haben den Aufruf mit unterzeichnet und damit bekräftigt, daß die gesamte organisierte Arbeiterbewegung dahinter steht. Andre Organisationen der Arbeiterschaft: der Arbeiterkameraden-Bund, die Arbeiter-Abstinenzler, der Reichsausschuß für das Bildungswesen, die Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde, haben uns ihre Mitarbeit zugesagt.

Wir sind der festen Überzeugung, das Nichtigste zu tun, wenn auch wir uns an die Öffentlichkeit wenden. Sie soll uns helfen, unsern leidenden Schwestern und Brüdern in kameradschaftlicher Form Hilfe zu bringen. Jeder, der noch über ein auskömmliches Einkommen verfügt, jeder, der heute noch einen Arbeitsplatz innehat, dessen Bezahlung ihm ein Dasein über das Notwendige hinaus ermöglicht, muß das als Glück empfinden und sich moralisch verpflichtet fühlen, davon für die schuldlosen Opfer der Wirtschaftskrise etwas beizugeben.

Wir denken jetzt oft an die traurigen Zeiten des Krieges und der Inflation zurück. Und doch ist kein Vergleich möglich. Damals war es die Knappheit der Waren und die Entwertung des Geldes, die die Menschen unbedient in beispiellose Armut drängten. Heute sind Lebensmittel, Kleidung und notwendige Gebrauchsgegenstände in ausreichender Menge zu haben. Diesmal offenbart sich der Widersinn unserer Wirtschaftsform dadurch, daß er fleißig gewohnte Hände zum Feiern zwingt, die Kaufkraft der Hand- und Kopfarbeiter lähmt, und dadurch dauernd neue Arbeitslosigkeit erzeugt.

Das vornehmste Recht des Menschen, das Recht auf Arbeit, ist verletzt. Und der Staat hat — ob aus eigener oder aus fremder Schuld — heute nicht mehr die Möglichkeit, der wider Willen lahmgeworbenen Arbeitskraft einen ausreichenden Ersatz für entgangenen Arbeitsverdienst zu geben.

Die Arbeitskraft aber muß erhalten bleiben, sie ist das höchste Gut eines Volkes. Zur Arbeitskraft gehört körperliche und seelische Gesundheit. Beides ist heute gefährdet. Die staatlichen Einrichtungen sind in ihrer Wirksamkeit eingeschränkt. Die Unterstützungssätze reichen nicht aus, um den allernotwendigsten Lebensbedarf zu befriedigen. Das trifft sowohl für die Erwerbslosenversicherung wie für die Krisen- und Wohlfahrtsverwehrlagen-Unterstützung zu. Kriegsoptionen und Unterstüßte der Wohlfahrtsämter sind in ihren Bezügen geschmälert. Kommt hinzu, daß die Länge und Häufigkeit der Arbeitslosigkeit sich verschärfend auswirkt. Jede Krankheit und familiäre Not wird wirtschaftlich stärker empfunden. Die Familien der auf Erwerb angewiesenen Kopf- und Handarbeiter verarmen zusehends. Die Bestände an Kleidern und Hausrat werden aufgebraucht, können nicht ersetzt werden. Der allgemeine Gesundheitszustand muß leiden.

Auch die moralische Widerstandskraft verringert sich unter der Einwirkung der Not. Die seelische Ermüdung macht sichtbare Fortschritte. Unter der dauernden Sorge um Essen, Kleidung, Miete, angesichts der Unmöglichkeit, die dem arbeitenden Menschen zur Selbstverständlichkeit gewordenen Lebensbedürfnisse zu befriedigen, ent-

steht trostlose Bitterkeit, und das Gefühl, verlassen zu sein. Dazu kommt der Winter. Die Kohlen liegen auf den Feldern und der hungernde Mensch friert. Kartoffeln und Getreide liegen in den Speichern, das Vieh steht vor vollen Krippen, aber der frierende Mensch hungert. Die Menschen erzeugen mit Hilfe moderner Maschinen und unter Aufwand zahlenmäßig geringer Arbeitskraft wollene Gewebe in Fülle, die Frierende kleiden und wärmen können. Sie erzeugen baumwollene Stoffe, die es ermöglichen, sich sauber und ganz zu kleiden. Mit Schrecken denken wir an die körperlichen Verwahrlosungserscheinungen der Kriegs- und Inflationszeit zurück, als unter dem Mangel an Nahrung, an Stoffen und Leder, an Seife und Kohlen die durch Hunger ausgehörrten Menschen schlecht gekleidet, schmutzig und in ihrer Gesundheit geschädigt, dahinvegetierten.

Die 45jährigen sind heute zur Arbeit zu alt. Die Jugend aber kommt nicht in die regelmäßige Arbeit hinein. Die seelische Depression der Betroffenen wirkt sich naturgemäß auch physisch aus, davon können wir uns täglich überzeugen. Wir geben uns keinen Illusionen hin über den Erfolg und Wert unserer Hilfsaktion. Sie ist geboren aus der Situation. Unsere Hilfe hat nicht den Zweck, unsere Klassengenossen mit der Gegenwart und ihrer Zwiespältigkeit auszuföhnen. Das Ziel der gesamten Arbeiterbewegung ist auch das unsrige. Auch wir wollen gesellschaftliche Zustände erreichen, wie sie im Sozialismus begründet sind. Aber — die Arbeiterbewegung hat noch nicht die Macht, um den Widerstand der heutigen Wirtschaftsform aufzuheben. Jedoch wir haben den Willen, unsere ganze Kraft einzusetzen, um das einmal zusammen mit unsern Klassengenossen in der ganzen Welt zu erreichen. Was jedoch die Arbeiterwohlfahrt will, das ist dies: Sie will mit ihrer bescheidenen Kraft dafür sorgen helfen, daß der arbeitende Kamerad aus Büro, Werkstatt und Fabrik, daß alle an dieser Wirtschaftskrise Leidenden fühlen, hier kommt aus der eignen Klasse, aus der Bevölkerungsschicht, der sie selbst angehören, der Wille zur kameradschaftlichen Hilfe, nicht in dem althergebrachten Sinne der

Wohltätigkeit des Reiches an dem Armen, sondern in der Hilfsbereitschaft des Kameraden, der weiß, daß er morgen das gleiche unbediente Schicksal der Arbeitslosigkeit erleiden kann.

Wenn Hilfe in diesem Geiste geleistet wird, dann ist es nicht so bitter, sie anzunehmen. Die Hilfsaktion der Arbeiterwohlfahrt ist nicht Sozialismus. Aber was dahinter steht, ist sozialistische Gesinnung, verbunden mit praktischer Sinn. Es gibt keine ersatzgebenden, aber doch zahlreiche Hilfsmöglichkeiten. Die Arbeiterwohlfahrt wird sie zu finden und anzuwenden wissen. Wir sind überzeugt, daß uns die gesamte Arbeiterbewegung und alle verständigen Volksgenossen dabei helfen werden.

## Jubiläum Otto Wels

Der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei, Otto Wels, begeht heute am 1. Oktober das Jubiläum der 40jährigen Zugehörigkeit zur Partei.

Der „Vorwärts“ schreibt dazu unter anderem: „In allen Teilen des Reiches, wohin er auch kommt, genießt er wie kein anderer das Vertrauen der Partei, ohne Unterschied des Alters, der sozialen Stellung oder der „Schattierung“, aber wohl nirgends ist er so volkstümlich, wie in seiner Vaterstadt Berlin, die in ihm den echten, unermüdeten Proletariersohn erblickt, auf den man sich gerade in den kritischsten Zeiten unbedingt verlassen kann. Es gibt in unserer Millionenpartei niemand, der nicht als eine Selbstverständlichkeit hofft, daß er als ebenso tüchtiger Parteivorstand wie heute am 1. Oktober 1941 sein 60jähriges Parteijubiläum feiern wird.“

## Weg mit den Spaltern!

Ueber die Vorgänge im Ortsverein Breslau der Sozialdemokratischen Partei wird mitgeteilt: Der bisherige Vorsitzende G. K. in berief für Dienstagabend eine Kundgebung ein, an der sich vornehmlich Mitglieder der Arbeiterjugend, der Jungsozialisten und des Kampfbundes (Gründung gegen das Reichsbanner) beteiligten.

## Lohengrin

Stadttheater.

Unser Interesse an dieser Leib- und Magenoper der deutschen höheren Töchter ist so gering, daß wir nicht einmal mehr Worte darüber machen können. Kein Wort des Vorwurfs gegen die Intendanz, die gerade in dieser Zeit den Wünschen des Publikums nachkommen muß! Der recht gute Besuch der Lohengrin-Premiere beweist, daß dieses fürchterliche Werk immer noch ein Zugutend ist. Und auf Zugutend und Geisteszugutend ist ja der Spielplan in unsern Tagen angewiesen, um überhaupt ein Jahresspielplan werden zu können.

In diesem neunzigjährigen und neunstudierten „Lohengrin“ konnte uns nur Walter Bed's klar disponierende, den Schwulst auf das unvermeidliche Maß reduzierende musikalische Interpretation interessieren. Wenn schon „Lohengrin“ — dann sol! Auch Hugo Schmitts bei aller Einfachheit imposante und sehr geschickt angelegte (Wagners!) Bühnenbilder konnten fesseln, wohingegen wir uns mit der Regie Heinrich Altmanns nicht ganz einverstanden erklären können. So loblich der Versuch ist, die durch übermäßigen Aufwand an Musik gerdehnten Szenen durch Bewegung zu beleben, so naiv ist doch die Lösung, Chor und Komparjerie einfach — wenn auch nicht planlos, so doch sinnlos — hin und her zu jagen. Wenn man jagen kann „Bewegung bei den Mannen“, dann überträgt das Altmanns gar zu sehr ins Physische, indem er die Leute einfach in Bewegung setzt, nicht verjetzt; das heißt: er läßt sie im Fußschritt einen kleinen Kreis beschreiben oder schickt sie von links nach rechts und zurück. Die langen handlungslosen Strecken Wagners wirken dadurch zwar weniger tot, aber um so leerer; das ziellose Herumrennen enthält die Inhaftlosigkeit der oben Szenen mehr als die sonst geübte statische Ruhe auf der Bühne, die allenfalls durch Gebärden unterbrochen wurde. Immerhin stellt die Altmannsche Inszenierung einen Versuch dar, Wagners Zeitlupe dramatisch aufzulockern, doch was Verdi (in „Aida“) recht war, ist Wagner nicht billig. Eine absolute Entgegensetzung ist das Handgefalten und Augenanschlagen der trunkenen Frauens aus Elsas Gefolge, wenn sich der Schwannentritter anfährt, die Gralszählung zu fingen. Abgesehen davon, daß die Jungfern ja gar nicht wissen, was der geheimnisvolle Mann vorzubringen hat, und daß sie — Frauen sind Frauen — viel eher ungeschickter neugierig und aufgeregt sein sollten, als derart andächtigswillig gesammelt — rein bildmäßig ist diese Schär weißgefärbter und blondgeoppter Ehrenjungfrauen mit engelhaft zusehendem Gesicht und nach dem 3. Rang erhobenen somnambulen Augen ein Anblick zum Kopfschütteln. Komisch, nur komisch das vorwiegend nachwiegend Ortruds und Elsas bei der Reizerei vor dem Münster (als wenn nicht Elsa auch von ihrem Standort fingen könnte, läuft sie allemal dahin, wo eben noch Ortrud geschmachtet hat, um dann, wenn diese wieder dran ist, ihr schnell das Feld zu räumen. Bäuerchen, Bäuerchen, wechset euch!).

Kurt Rodé's Lohengrin ist ein sympathischer bescheidener Held, ohne Pathos im Singen und im Gebärden spielen, dabei mit ständiger Sicherheit, wie man sie in dieser Partie selten findet. Bei ihm braucht man nie zu bangen, ob er die hohen Töne wohl noch erreicht, er kriegt sie ohne Mühe, ohne Schreierei. Das meist dem Reizkopf entrißene Schwannensieb und die in der Regel ge-

brüllte Gralszählung wurden in Rodé's Vortrag ein Genuß. Helma Wanzers Elsa hat uns überrascht: wir hätten ihr nach dem, was wir bisher von ihr hörten (einschließlich der probeweise gebotenen Traumerzählung in der vorletzten Wagnerveranstaltung), eine so stimmvolle Leistung nicht zugehört. Glücklicherweise bleibt ihr Sopran bei aller Kraft weich und lyrisch timbriert, so daß gesanglich an ihrer Elsa (abgesehen von dem noch etwas zu unruhigen Tremolo) kaum etwas auszuföhnen ist. Darstellend wäre einiges zu beanstanden, aber man weiß nicht, was man davon auf das Konto der Sängerin, was auf das des Regisseurs setzen soll. Offenbarer ist die Schuld des Spielleiters bei dem outrierten Gebaren der Ortrud; Grete Kraiger steht nicht nur den ganzen ersten Akt mit einer fürchterlichstenden dämonischen Miene da, sie schwenkt auch ihren Mantel bei jeder Gelegenheit mit solcher Vehemenz, daß man Angst hat, sie bläst die Kulissen um. Gesanglich konnte Fräulein Kraiger dagegen durchaus befriedigen: ihr etwas scharfer großer Ton paßt ausgezeichnet zu dem überweiblichen Charakter der Ortrud, die Modulationsfähigkeit des Organs ermöglicht ihr wohlgeföhntes Enjambement. Hans Thomé's Tröstan und erscheint uns als eine seiner besten Leistungen. Gesanglich liegt ihm dieser Stil recht gut, darstellerisch gibt er nicht zueinander, ohne doch dem Ausdruck etwas schuldig zu bleiben: eine laubere, gut durchdachte Arbeit. Wilhelm Witte als König Heinrich (bis auf ein ganz kleines, aus seiner Stimmheit erklärliches Wackeln), aus dem Vollen schöpfend, darstellend und gesanglich klug und vornehm gestaltet. Tom Weilers tüchtiger Heerführer ist bekannt, auch die übrigen Edlen und Mannen, von denen nur Erich Bodart neu ist. Das Edelstaben-Quartett ist mit Franziska Brandtetter, Elsa Wast, Maria Ueberach und Margarete Dräpner gut versehen. Munter und anmutig macht die zierliche Ursula Kutiner den jungen Herzog von Brabant. Der verstärkte Chor sang sehr loader, und bis auf einen Fall leichten Detonierens sehr zuverlässig.

Daß „Lohengrin“ allemal ein Erfolg ist, versteht sich am Rande. Es gab also viel Blumen, viel Applaus, unzählige Herzbrüche.

## Kammermusikstunde in der Lutherschule

Der Magdeburger Volkschor hat sich neben seinen gesanglichen Aufgaben ein neues Gebiet musikalischer Betätigung eröffnet. Er will die Freunde des Arbeitergesangs auch mit der Kammermusik bekanntmachen, und zwar in Anbetracht der schweren Zeit ohne finanzielle Belastung der Zuhörer. Dieses Unterfangen ist nicht nur in hohem Maß uneigennützig, sondern auch äußerst wertvoll für die Förderung musikalischer Kultur.

Kein Zweig der Musik erweist sich hierbei fruchtbarer als die Kammermusik, jene feingespinnne intime Kunst, die sich schon durch ihren Namen in Gegensatz zur Kirchen-, Theater- und symphonischen Musik stellt und einst das Entzücken der vornehmen Welt bildete. Sie stellt an den Genius des Schaffenden die höchsten Anforderungen, und der Tonbildner, der ihr Feld vermeidet, macht sich verdächtig, daß ihm die letzten Geheimnisse seiner Kunst verschlossen geblieben sind.

Der Höhepunkt der Kammermusik liegt in der Zeit Haydn-Beethoven, aus der diesmal drei Werke zu Gehör gebracht wurden: „Eine kleine Nachtmusik“ von Mozart, Variationen aus dem „Kaiserquartett“ und das „Vogelquartett“ von Haydn. Die Formen, in die diese musikalischen Kunstwerke gegossen wurden, sind heute noch lebendig, und wer sie sich beruht macht, hat beim Anhören doppelten Genuß. Mit Leichtigkeit erkennt man im Menuett mit seinem jangbaren Zwischenstücken den feineren Vorläufer unseres Militärmarsches. In den langsamen Sätzen ist das Verhältnis umgekehrt: zwischen dem elegischen Anfangs- und Schlußsatz trübt sich der Spiegel der Empfindungen im Gemoge eines leichten oder ernsten Sturmes, je nach dem Charakter des Stückes. Auch die Variationen, gewissermaßen figurierte Improvisationen, sind dem Laien ohne weiteres einleuchtend. Ebenso bieten die Sonate, das Trio und schließlich auch die Fuge dem Verständnis keine Schwierigkeiten. Wer sein Gehör außerdem noch für den Kontrast der Themen, für ihre Verflechtung im sogenannten Durchführungsteil, für ihre geistvollen und besonders bei Haydn humoristischen Wiederaufnahmen etwas geschult hat, der wird begreifen, was die Form für ein Kunstwerk bedeutet und was sich jene Komponisten für Kunstwirkungen entgegen lassen, die eine Art tumultuarischer Fantasie an die Stelle der vernunftgebotenen Form setzen. Selbst der Witz verliert ohne Form alle Kraft.

Die drei Kammermusikwerke wurden von den Lehrkräften Robert Becker und Thea Weber (Violinen), Heinrich Wölle (Bratsche) und Bernhard Gentmann (Cello), Hangreim und verständnisvoll gespielt. Die Bratsche und zweite Geige verhielten sich da, wo sie im Gespräch der vier Stimmen solistisch zu Worte kamen, bisweilen etwas zaghaft. Die wunderbare Klänge der Viola brachte den Quartettklang in einer Art zur Geltung, wie wir ihn in den bekannten harten Sälen der Stadt leider sonst nicht hören. Der Volkschor sang unter Leitung Robert Becker einige Lieder, von denen „Das Lieben bringt groß Freud“ und „Die Gedanken sind frei“ durch ihren schönen ausgeglichenen und ausgeföhnten Vortrag auffielen.

Diese Kammermusikstunde in der Luther-Schule war ein berückungsvoller Auftakt. Der freundliche Beifall der zahlreichen Zuhörer möge den Volkschor zu weiteren Taten anspornen. J. P.

Die Gesellschaft für Volkshilfe veranstaltet in den Tagen vom 2. bis 5. Oktober in Berlin-Dahlem im Garnad-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ihre 61. Hauptversammlung. Mit der Tagung wird die Feier des 60jährigen Bestehens der Gesellschaft verbunden. Eine Festchrift stellt die bisherige Tätigkeit der Gesellschaft dar. Den Festvortrag über „Politik und Volkshilfe“ hält am 4. Oktober Professor Dr. Theodor Litt, Rektor der Universität Leipzig. In Fachberausammlungen finden Vorträge und Beratungen über die mechanischen Hilfsmittel im Dienste der Volks- und Jugendpflegearbeit (Schallplatte, Rundfunk, Lichtbild und Film) statt. Festliche Veranstaltungen — ein Kunstabend „Oesterreich-Deutschland“, die Uraufführung der musikalisch-dramatischen Erzählung „Siri und Bettina“ von Erich Fißler — umrahmen die Tagung. Näheres gibt die Geschäftsstelle der Gesellschaft für Volkshilfe, Berlin NW 40, Lüneburger Straße 21, bekannt.



# Ein Krawattenmacher vor Gericht

## Er „verdiente“ in zwei Monaten über 4000 Mark - Verhängliche Inzerate - Gutgläubige Menschen

Ernst Leschner ist ein Mensch, der sich Kaufmann nennt. Er ist 39 Jahre alt und wohnt in Magdeburg, zurzeit in der Strafanstalt. Leider ist der Mann verheiratet, und unter seinen Taten leiden neben seiner Frau noch drei Kinder im Alter von 8 bis 9 Jahren. Vor diesem Manne muß die Öffentlichkeit gemarnt werden. Eine ganze Anzahl vernichteter Lebenszeugnisse gehen auf sein Konto.

Leschner ist seit 1918 vielmals bestraft. Er hat schon rund 8 Jahre in Gefängnissen und Zuchthäusern verbracht. Seine Strafbeläge sind: Kettenhandel, Steuerhinterziehung, Urkundenfälschung, Untreue und viele Betrugsfälle. Im September 1930 kam er nach längerer Strafverbüßung in die Freiheit. Seit Februar 1931 bis Juli 1932 verbüßt er wegen gemeiner Betrügereien, bei denen er arme Menschen um ihre sauer ersparten Ersparnisse brachte, schon wieder eine lange Strafe. Jetzt, am 28. September, verurteilte ihn das Schöffengericht Magdeburg abermals wegen drei stuppelosen Hypotheken- und Darlehensschwindelen zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und zu weiteren 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis. In einigen Wochen wird Leschner schon wieder wegen Schwindelen vor dem Magdeburger Schöffengericht stehen.

Das Geschäftsgebahren Ernst Leschners hat mit dem eines ehrlichen Kaufmanns nichts zu tun. Nicht etwa deshalb, weil er vollkommen vermögenslos ist und auch schon den Offenbarungseid leisten mußte, das Schicksal trifft in dieser trostlosen Wirtschaftszeit sehr viele gute Kaufleute. Leschner brüstete sich bei allen seinen Schwindelen als großer Geldvergeber, als großer, reicher Landesproduktenhändler mit Bankkonto, Postsparkonto und Telefonanschluß, mit Ladengeschäft und Stand in der Großgemarkthalle. Und wie stand es in Wirklichkeit um alle diese verführerischen Dinge, um die Gutgläubige Tausende Mark Sparvermögen verloren?

Auf dem Postsparkonto war seit Monaten kein roter Pfennig mehr. Das Bankkonto war seit Monaten gelöscht, und ein Telefonanschluß bestand gar nicht. Sein Geschäft war ein kleiner Urkränzladen, an dem bisher fast alle Käufer rettungslos ihre Gelder verloren. Ein kleiner, armlicher Stand in der Gemüßmarkthalle und der kleine Krämerladen gingen auf den Namen seiner Frau, denn:

er war arm wie eine Straßenmaus. Trotzdem meinte Leschner, man könne auch Geld besitzen, wenn man einen Offenbarungseid geleistet habe.

Seit seiner Strafbefreiung im September 1930 verübte Leschner — soweit die Fälle der Staatsanwaltschaft bis jetzt bekannt sind — fünf neue Schwindelen; für drei davon erhielt er die schon erwähnten Gefängnis- und Zuchthausstrafen, zwei Fälle sind noch abzuurteilen. In den fünf Fällen handelt es sich insgesamt um über 80 000 Reichsmark, um die er Gutgläubige rüchichtslos prellte bzw. auszuportieren versuchte.

In dem ersten Fall, für den er 15 Monate Zuchthaus erhielt, neppte er einen stellungslosen Handlungsgehilfen um über

1000 Mark, Ersparnisse, mit denen dieser sich eine neue Grifffenz schaffen wollte. Leschner suchte durch ein hochtrabendes Zeitungsinserat einen Verkäufer für einen Stand in der Großmarkthalle mit Geschäftsbeteiligung. Auf die Konten, den Telefonanschluß und eine prählische Firma fiel der junge Mann herein, gab das Geld und war es los.

Der zweite Fall betraf sehr schwer einen dieberrn 40jährigen Schneider G. aus Hornhausen, der auf eine andre Annonce des Leschner arg hineinfiel. L. annanzierte

ein Grundstück, Wert 15 000 Mark, für Rentenbesther geeignet als Hinzuhause, sogar ohne Anzahlung zu verkaufen.

G. einigte sich mit L. auf einen Kaufpreis von 14 000 Mark. Bei einem Notar wurde sogar der Kaufvertrag geschlossen. Der G. als Käufer zahlte sofort an L. 3000 Mark erpartes, vom Schwiegervater erhaltenes Geld. G. hatte keine Ahnung vom Grundstück, er verabsäumte die Einsicht in das Grundbuch beim Notar. Der betreffende Notar hielt es scheinbar auch nicht für erforderlich, den Käufer darauf hinzuweisen, daß es die Vorsicht gebiete, erst das Grundbuch nach dem Eigentümer einzusehen. Wohl war dieser Notar vorichtig genug, in dem Kaufvertrag zu vermerken, daß das Grundbuch nicht eingesehen wurde. Der Schneider G. aber war seine 3000 Mark los, denn L. gehörte das Grundstück gar nicht, er ließ sich als blinder Käufer bei einer Versteigerung des Grundstücks den Höchstzuschlag erteilen, ohne aber zu zahlen. So war er in Wirklichkeit nicht der Besther. Der Schneider G. kämpft jetzt in Magdeburg um sein nacktes Leben.

Der nächste Fall betraf einen ältern Landwirt W. aus einem Wördebörse, der an seinem Anwesen gebaut hatte und nunmehr Geld benötigte. Er nahm einen Hypothekenbrief über 8000 Mark, um ihn bei einer Bank zu befeihen bzw. einzulösen. Auch dieser W. fiel auf ein Gelbferat des L. herein, der ihm versprach, den Hypothekenbrief sicher einzulösen und ihm außerdem noch 2000 Mk. zu leihen. Was tat Leschner? Er nahm den Hypothekenbrief und versuchte ihn bei einem Magdeburger Bankhaus für 3000 Mk. zu verkaufen, um das Geld für sich zu behalten. Durch glückliche Umstände erfuhr W. von dem Schwindel und konnte noch kurz vor der Auszahlung der 8000 Mark an Leschner seinen Hypothekenbrief retten, sonst wäre er die 8000 Mark ebenfalls los gewesen. So trug er nur einen Kostenschaden von rund 200 Mark davon. Die noch abzuurteilenden Fälle betreffen Summen von 24 000 und 4000 Mark.

Leschner stellte sich im Termin schwer krank. Der Gerichtsarzt mußte erst kommen und

Leschner als einen Simulanten entlarven.

Trotzdem verweigerte L. jede Antwort. Das Gericht verhandelte aber nun erst recht gegen ihn und erkannte auf die schon genannten Strafen. Rechnen man nur diese drei Fälle zusammen, so hat Leschner in knapp 2 Monaten sich rund 4200 Mark ergaunert. Und wo ist das Geld? Die Geprrellen sind es jedenfalls los.

posten in der Raffen-Way und auf der Schiffahrtsstraße, die unter dem Namen Dabistrasse bekannt ist, bezog, hatte vor allem die Aufgabe, die genaue Route der schwimmenden Eisberge festzustellen, um einen möglichst günstigen Zeitpunkt für die Passage der Schiffe zu ermitteln. Dieser Ueberwachungsdiens wird dank der finanziellen Unterstützung von 14 Nationen, die an der Weltschiffahrt unmittelbar interessiert sind, durchgeführt. Zunächst hat jede dieser Nationen ein eignes Kontrollschiff; darüber hinaus wird auf Kosten aller Beteiligten ein internationaler Eispatrouillendienst durchgeführt. Es handelt sich insbesondere darum, wie die Wiederholung einer so schrecklichen Katastrophe, wie die der „Titanic“ im Jahre 1912, zu verhindern ist.

### Eisberg-Statistik.

Schon seit Jahren steht fest, daß die durchschnittliche Zahl der Eisberge, die von den Arktisregionen südwärts ins Gebiet des Atlantik wandern, sich auf jährlich annähernd 400 beläuft. Diese Statistik hat ihre Grundlage in Beobachtungen in der Gegend von Terra Nova. Nur im Jahre 1929 ist die Zahl dieser schwimmenden Berge außergewöhnlich stark angewachsen: man zählte 1351 Eisberge, die den 40. Breitengrad passiert haben. Nach diesem ungemeinen Zuwachs wurde im Jahre 1930 das abfolut gegenteilige Phänomen konstatiert: man zählte alles in allem 15 schwimmende Eisberge. Die Erscheinung war um so auffälliger, als sie von einer Reihe anderer außergewöhnlicher Geschehnisse begleitet war.

### Lachsfang im Januar.

Das auffallende Begleitereignis war eine starke, zuerst völlig unerklärliche Vermilderung des Klimas in den beobachteten Regionen. Man muß bemerken, daß die Wüchten von Terra Nova im vergangenen Jahre nicht mit Eis bedeckt gewesen sind. Der Winter war von einer in diesem Lande vollkommen unbekanntem Milde. Selbst während des Januar konnten die Einheimischen dem Lachsfang nachgehen. Eine Erscheinung, die sich bis dato noch niemals ereignet hat; in den andern Jahren begann die Lachsfischerei nicht vor Mai. Und in allen nördlichen Regionen, in denen sonst die Schifffahrt nicht vor Juli einsetzte, konnte sie diesmal schon Ende Februar eröffnet werden.

### Des Mittels Lösung.

Diese außergewöhnlichen Umstände bildeten natürlich in den letzten Monaten in den genannten sonst so winterlichen Regionen, wenn man so sagen darf, das Tagesgespräch. Im Laufe der Bemühungen, die Erscheinung zu erklären, kam Mosby nun zu dem Ergebnis, daß der Golfstrom seine Richtung gewechselt hat und nunmehr einen nördlicheren Lauf nimmt. (Bei Island und den Pharoinseln traf der schwedische Meteorologe Snabström entsprechende Feststellungen; man muß deshalb für Europa einen kalten Winter befürchten.) Und nicht nur der Golfstrom hat seinen Lauf geändert, sondern auch der sogenannte Labradorstrom.

Die von Mosby angefertigten Berichte sind der amerikanischen Regierung eingereicht worden, die, unter der Voransetzung, daß sich die Mächtigkeit der Beobachtungen bestätigt, in diesen Monaten eine Expedition von 30 amerikanischen Gelehrten zusammenstellen wird, die unter der Leitung Mosbys die entsprechenden Forschungsarbeiten fortsetzen soll.

## Neuer Golfstromlauf?

Die amerikanische Regierung hat im vergangenen Jahr einen jungen norwegischen Gelehrten, den Ozeanographen Olaf Mosby, eingeladen, die Leitung des Internationalen Ueberwachungsdiens zur Bekämpfung der Eisberggefahr zu über-

nehmen. Seitdem Mosby seinen Posten bekleidet, hat er eine Reihe interessanter Phänomene festgestellt können, die nicht nur vom wissenschaftlichen oder nautischen Gesichtspunkt wichtig, sondern auch vom großen allgemein-praktischen Interesse sind.

### Zusammenarbeit von 14 Nationen.

Der junge norwegische Gelehrte, der seinen Beobachtungs-

# Niedrigerer Preis - Hohe Qualität

**Inzerat Serie:**

3. die Prüfung des Oberstoffes

Es ist erstaunlich, wie mannigfaltig die Apparatur ist, die die Technik dem Kaufmann zur Verfügung stellt, um ihn in den Stand zu setzen, die Qualität eines Oberstoffes, seine Tragfähigkeit, seine Farbbachtheit usw. usw. zu prüfen.

Bei einem modernen, gut geleiteten Geschäft ist es einfach unmöglich, daß für die Kleidung, die es verkauft, jemals ein Stoff Verwendung findet, der nicht alle berechtigten Ansprüche auf vollwertige Ware erfüllt.

Und wenn Sie neben dieser Sicherheit, nur gute Kleidung zu kaufen, auch noch den Vorzug eines ganz ungewöhnlich niedrigen Preises genießen wollen - da gibt's für Sie nur eins:

**GEEHEN SIE ZU C&A**

**Magdeburg Breiter Weg 109**



Ein solcher moderner Ulster-Paletot in reinwollenem, solidem Shetland, ganz auf Kunstseide, mit einer außerordentlich guten, soliden Innen-Ausstattung kostet bei uns nur **65.50**

Aus dem Gutachten des Öffentlichen Waren-Prüfungs-Amtes zu Berlin über den Stoff des nebenstehenden Mantels Art. 1717

BERLIN SW 19, 25. Sept. 31  
Leipziger Straße 98

Jn 60461  
42461  
- 19

Die dem Amt am 22. resp. 25. 9. übergebene Probe grauwollener Ulster-Paletotstoff Art. 1717 ergab in beantragter Untersuchung:

**Material:** Reine Wolle, Streichgarn.

**Festigkeitsprüfung bei 9 am Streifenbreite und 30 am Einspannlänge:**

Kette	Schuss
Durchschn. Festigkeit 70 Ko Dehnung 90 mm	Festigkeit 64 Ko Dehnung 113 mm

Aus der gesamten Prüfung geht hervor, daß der übergebene Artikel 1717 grauwollener reinwollener Streichgarn ist. Die Festigkeit des Stoffes an.

Das Öffentliche Warenprüfungs-Amt zu Berlin

Als Firma: **Handels-Gesellschaft & A. Brenninkmeyer** Berlin



**Feuersbrünste und Ueberschwemmungen**



Nicht genug damit, daß weite Teile Chinas von verheerenden Ueberschwemmungen heimgesucht wurden, brechen jetzt im Ueberschwemmungsgebiet in den verlassenen, halb zerstörten Häusern Brände aus, die großen Umfang annehmen, da niemand da ist, die Flammen zu löschen.

Unser Bild zeigt einen riesigen Brand bei Santau, der auch auf ein Dörlager übergriff. Im Vordergrund überschwemmte Felder.

**Der Mord am Weserufer**

Gärtnerfrau bringt ihre Rivalin um.

In Sameln hat sich ein graufiges Geschehen zugetragen. Am Ausgang der Stadt lebte ein Gärtnerehepaar namens Hedenkamp, es waren fleißige, ehrliche Leute. Das Einkommen war gesichert, das Paar hielt Kameradschaft — bis das Gespenst der Eifersucht den häuslichen Frieden zerstörte. Eine im gleichen Hause wohnende Verkäuferin, die 10 Jahre jünger war als Frau Hedenkamp und hübscher aussah, erregte das Interesse des Eheannes; aber zur Aktivität, zu intimen Beziehungen steigerte sich dieses Interesse wohl nicht. Indes wurde im Herzen der Ehefrau die Eifersucht zum Haß, und der Haß führte zur Katastrophe.

Eines Abends stellte Frau Hedenkamp die vermeintliche Geliebte ihres Mannes zur Rede, die Ausprache nahm handgreifliche Formen an: schließlich schlug die rasende Gärtnerefrau solange mit der Kohlenkugel auf ihre Rivalin ein, bis jene tot zu Boden sank. Sie schleifte den Leichnam aus dem Haus und versuchte ihn auf eine Schieflarre zu paden. Mit eigener Kraft konnte sie die Erschlagene jedoch nicht heben — sie

nahm also einen derben Strick, band ihn dem Opfer um den Hals, brachte einen biden Knüttel an und zog aus Leibeskräften. Endlich lag die tote Nebenbuhlerin auf der Karre.

Frau Hedenkamp schob die graufige Karre zum Ufer der Weser. Dort entlebigte sie sich ihrer Last, schwer lachte der Leichnam ins Wasser. Die Mörderin empfand ein Gefühl der Freiheit, sie war die Rivalin los, und als ob nichts geschehen wäre, ging sie heim.

Einige Stunden später kam der Mann nach Hause. Er war nicht mehr nüchtern, kam mit seiner Frau in Streit, prügelte sie — aber von dem furchtbaren Geschehen wußte er noch nichts. Die Frau rief in ihrer Bedrängnis die Polizei zu Hilfe. Als die Beamten die Wohnung betraten, bemerkten sie Blut, kamen so also rasch auf die Spuren des großen Dramas vor dem kleineren Familiären. Frau Hedenkamp wurde verhaftet; sie gestand ihr Verbrechen ein.

Nach zwei Tagen fischte man unterhalb der Mordstelle aus der Weser eine böse zugerichtete weibliche Leiche. Frau Hedenkamp wurde an die Bahre geführt; sie sagte ohne merkwürdige Erschütterung: ja wohl, das könnte die Tote sein. Auch zwei Bekannte glaubten die Verkäuferin wiederzuerkennen. Das Gericht zweifelte indes, die Leiche schien schon länger im Wasser gelegen zu haben.

Es war nicht die Erschlagene. Die wurde einen Tag später unten bei Porta aus dem Wasser gefischt. Raddler fischten einen treibenden biden Knüttel, sie wollten ihn ins Boot ziehen, mußten aber voller Entsetzen feststellen, daß der Knüttel nur ein „Anhängsel“ war: durch einen Strick war er mit dem Leichnam der Verkäuferin verbunden. Der Schädel war ihr eingeschlagen, das Kinn gespalten.

Ein schredlich verzerrtes Gesicht lagt die Mörderin an, die nach kurzer Zeit vor dem Schwurgericht stehen wird.

**Wie wird das Wetter am Freitag?**



Zunehmende Bewölkung.

Mitteleuropa liegt noch ganz in der Einflugszone des fest-

ländischen Hochdruckgebiets. Das Wetter ist daher heiter und ruhig. Selbst in großen Höhen sind die Aufbewegungen schwach. Die Temperaturen werden sehr stark durch Ein- und Ausstrahlung bestimmt. Tagsüber steigt das Thermometer auf 15 Grad, während es in den Frühstunden bis nahe an Null sinkt. Auf dem Broden herrschen heute morgen 8 Grad Wärme. Die über Westeuropa liegenden Störungen haben sich bis nach Frankreich verlagert. Im Mittelmeerraum sind dabei erhebliche Niederschläge aufgetreten. Die ersten Anzeichen dieser weiter ostwärts vorrückenden Störungen erscheinen heute früh als Streifen hoher Bewölkung über dem westlichen Horizont. Bei Island ist das Barometer außerordentlich stark gefallen. Die Luftdruckunterschiede über dem Atlantik sind daher wieder kräftiger geworden und veranlassen eine starke Strömung gegen Europa. Das Wetter wird daher auch bei uns wieder unbeständiger werden. Die zunächst herankommenden französischen Störungen werden aber kaum wesentliche Niederschläge bringen.

Aussichten: Windumgang auf West und Südwest, zunehmende Bewölkung, aber nur stellenweise etwas Regen, mild.

**Wasserstände**

+ bedeutet über, — unter Null.		unter Null.	
Ort	Wasserstand	Ort	Wasserstand
Milburg	1.10. + 0.85	0.11	—
Wandels	1.10. + 1.38	0.08	—
Wien	1.10. + 1.48	0.18	—
Wilmers	1.10. + 1.24	0.08	—
Wuffig	1.10. + 1.70	0.02	—
Wredde	1.10. + 0.00	—	0.11
Wurgau	1.10. + 2.90	—	0.42
Wittenberg	80.0. + 3.62	0.08	—
Woblan	1.10. + 2.00	0.10	—
Wien	1.10. + 8.10	0.08	—
Warp	1.10. + 2.98	0.16	—
Wladenburg	1.10. + 2.12	0.18	—
Zangermünde	1.10. + 2.17	0.22	—
Zittberge	1.10. + 2.45	0.22	—
Zengen	30.0. + 2.35	0.10	—
Zömlitz	1.10. + 1.68	0.18	—
Zarsau	80.0. + 1.28	0.08	—
Zolzenburg	1.10. + 1.92	0.08	—
Zobusitz	1.10. + 1.88	0.08	—
Zäben	1.10. + 1.08	—	0.17

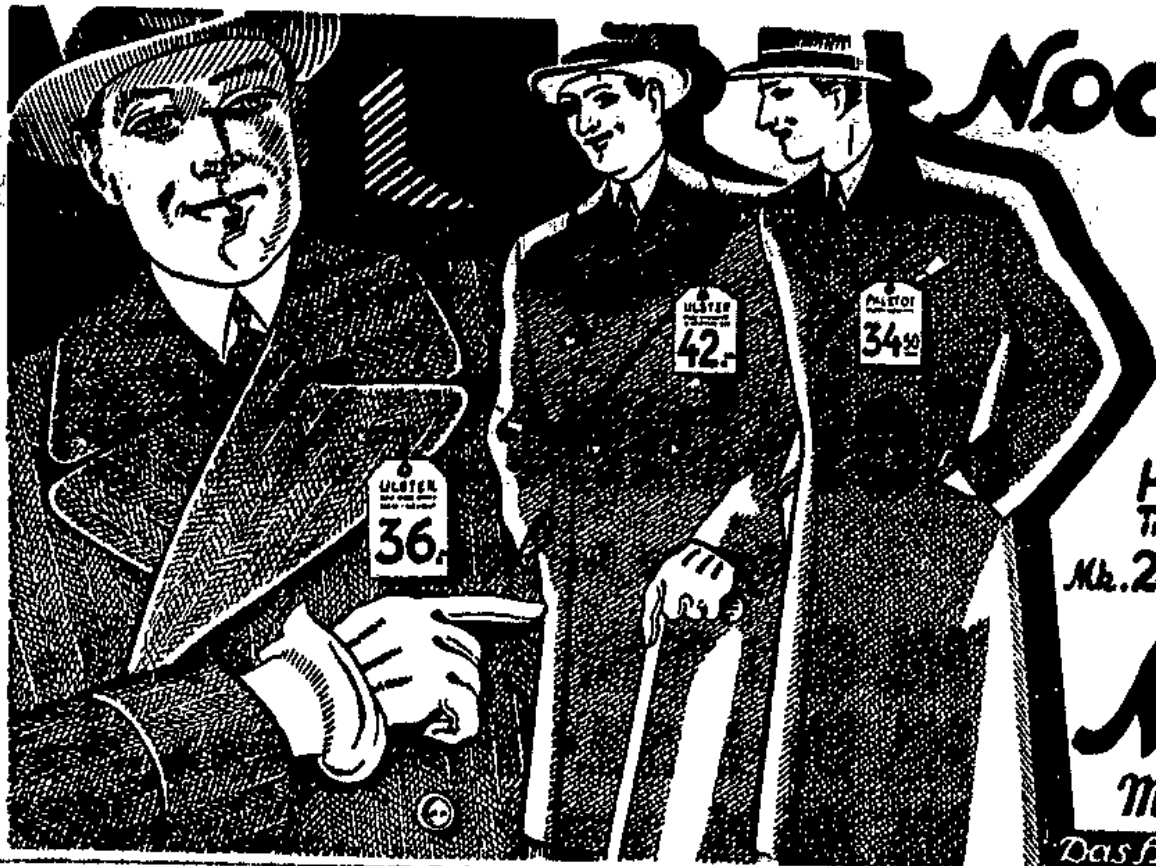
**Werbt unermüdllich!**

In Werkstätten, Betrieben, Büros, bei geselligen Zusammenkünften, in jedem Haus, in jeder Gasse müssen wir aufklärend wirken für die Sozialdemokratische Partei und die „Volksstimme“. Nur mit der Erstarkung unserer Partei und ihrer Presse wächst der Einfluß auf die Gestaltung der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse. Darum

**sei jeder Agitator!**

**Wir empfehlen uns bestens**

<p><b>Brechkokk</b> <b>Steinkohlen</b></p>	<p><b>BRIKETT-ZENTRALE</b> G.M.B.H. Staatsbürgerplatz 4 Tel. Norden 23715-23716</p>	<p><b>Anthrazit</b> <b>Holzkohlen</b></p>		
<p><b>Erich Schmidt</b> empfiehlt sich bei Bedarf in Eisenwaren und Werkzeugen Baubeschlägen Gartengeräten Haus- und Küchengeräten Porzellan</p>	<p><b>Tapeten</b> <b>Linoleum</b> finden Sie in großer Auswahl und kaufen Sie gut und billig bei <b>Paul Rückriem</b> Große Diesdorfer Straße 237</p>	<p><b>SCHILDEREI NIEMANN</b> liefert: Glas-, Holz-, Blech-   Holz-, Blech-, Leucht-Schilder   Buchstaben Transparente Erstklassige, moderne Arbeit preiswert Kl. Marktstr. 2, Telefon 20058</p>	<p><b>Dampfwäscherei „Aegir“</b> Hohepfortestr. 8 Fernsprecher 20162 empfiehlt sich zur Ausführung jeder Art Wäsche Schnellste Ausführung / Billigste Preise</p>	<p><b>Albert Schrader</b> Magdeburg Große Diesdorfer Straße 219 Bauklempnerei Gas- und Wasser-Installation Sanitäre Anlagen Fernsprecher Nr. 34289 und 34889 Kostenanschläge und Besuch unverbindlich</p>
<p><b>HERMANN BLEICHER</b> Fabrik künstlicher Glieder, orthopädischer Apparate chirurgische Instrumente und Bandagen Verbandstoff-Fabrikate und Gummiwaren <b>MAGDEBURG</b> Tischlerbrücke 3 Fernspr. 31502-31503 Getrennte Herren- und Damenladungen Lieferant sämtl. Krankenkassen</p>	<p>Gößtes Unternehmen in der Provinz auf genossenschaftlicher Basis <b>Molkerei Bad Salzellen</b> Lieferung von Milch Butter Sahne Quark usw. E. G. m. b. H. Telephon Schönebeck Nr. 2335 Mehrfach 1. und 2. Preise</p>	<p>Köstritzer Schwarzbier, Karamelbier, Weißbier, Sämtliche hiesigen Biere, Harzer Sauerbrunnen, Mineralwasser-Limonaden Neu eingeführt: „Gilka-Sonetta“, Orangeade-Limonade <b>Paul Köppen, Magdeburg</b> Rogätzer Straße 78 / Fernsprecher: 24392</p>		
<p><b>Carl Julius Braun</b> LEDERHANDLUNG Schönebecker Straße 48 Lederwaren Coupé-„Reisekoffer“ 1a Lederausschnitte BILLIGSTE PREISE</p>	<p><b>OTTO KALWEIT</b> ELEKTRO-MECHANIKERMEISTER Spezial-Werkstatt für Dynamos / Anlasser / Magnete / Elektr. Anströmungen von Kraftfahrzeugen / Ankerwickel / Ladestation <b>MAGDEBURG-N.</b> ROLLENHAGENSTRASSE 4</p>	<p><b>L.W. Lüder</b> BUTTER-Großhandlung Magdeburg</p>	<p><b>Sämtl. Auto-Bedarf</b> im Spezialgeschäft <b>Willi Weidling</b> Gustav-Adolf-Str. 37</p>	<p><b>Zentral-Molkerei Diesdorf</b> Inhaber: Wilh. Marx FERNSPRECHER: 36002 liefert gereinigte u. dauererhitzte Vollmilch lose und in Flaschen 1a Tafelbutter sowie sämtliche Molkereiprodukte</p>
<p><b>Lest den Arbeiterfunk</b> Die Zeitschrift der werktätigen Hörer u. Bastler! 95 Pfennig monatlich frei Haus <b>Buchhandlung Volksstimme</b> Aschersleben — Magdeburg — Stendal Probehefte kostenlos!</p>	<p>Der Arbeiterfunk bringt jede Woche eine vorbildliche Programmbeilage, bringt regelmäßig wertvolle Beiträge für Bastler und für die Familie, bringt stets das Wichtigste aus dem Gebiete des Rundfunks; tritt ein für den Ausbau der Hörerorganisation, Schaffung eines Rundfunkgesetzes, Herabsetzung der Rundfunkgebühren, Erweiterung des Zwischensenderdienstes, fordert Kurzwellensenderlaubnis, energische Bekämpfung der Rundfunkstörungen, Ausbau der Radioliste, damit jeder Hörer regelmäßig besucht werden kann; Ausbau der Bastelhefte zur Belehrung aller Funkfreunde, Aufnahme des Radios als Schulfach in den Volksschulen; sorgt mit dem Arbeiter-Radio-Bund für die Verbreitung des Rundfunks unter den Arbeitern, Angestellten und Beamten, die Bessergestelltungen der Darbietungen der Sender im Sinne der werktätigen Stände, die Auswertung des Rundfunks durch geräusame Abhörstunden, die Beschaffung von Rundfunkgeräten für Blinde, Schwerbeschädigte, die internationale Verständigung sämtlicher Rundfunkbörer. Wöchentlich 52 Seiten und mehr.</p>	<p><b>Reiseuhren Sportuhren Stoppuhren Armbanduhren</b> sowie Uhren jeder Art in größter Auswahl und Preiswürdigkeit! Moderner Schmuck / Tafelbestecke <b>Severin Königshofstraße 1/2.</b> Besichtigen Sie zwanglos mein Lager!</p>	<p><b>SPARE</b> bei der <b>Kreis- u. Stadtparkasse Neuhaldensleben</b> sowie ihren Zweiganstalten in Eisleben, Hötensleben, Beendorf, Erxleben u. Harbke u. ihren Annahmestellen in fast sämtl. Orten des Kreises Neuhaldensleben.</p>	



# Noch billiger

als im Vorjahre, ganz den schweren Zeiten angepasst, sind die Preise unserer prachtvollen Ulster und Paletots. — Jetzt kaufen heißt für den ganzen Winter sparen!

**Herren-Winter-Mäntel**

In den neuesten Formen und Farben

Nr. 28<sup>50</sup> - 32 - 34<sup>50</sup> - 36 - 42 - 46 - 49 - und höher.

## Mettner

Magdeburg, Breiter Weg 166

Das Haus der eigenen Kleiderfabriker.

### Stadttheater

Donnerstag, 1. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr

### Der Wildschütz

Rom. Oper von Corrado  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr

### Minna von Barnhelm

Sinfonie von Beethoven

### Zentraltheater

Donnerstag, 1. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Freitag, 2. Oktbr. 20 bis 22 Uhr

### Die Dollarprinzessin

Operette von Fall.

### Voranzeige!

### Wilhelmtheater

Sonnabend, 3. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Sonntag, 4. Oktbr. 20 bis 22 Uhr  
Sonntag, 4. Oktbr. 20 bis 22 Uhr

### Der Geisterzug

### Filme von heute

Der einzigste und köstliche Lustspiel-Schlager des Jahres!  
Liane Wald / Georg Alexander  
Ivan Petrovich in

### Opern-Redoute

Heitere Begebenheiten auf einem Wiener Opernhaus  
mit Otto Wallburg / Betty Bird  
Irene Ambras u. a.  
Musik und Text Otto Strinsky  
Prachtvoller bunter Teil!  
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Ein Bomben-Ereignis!  
Käthe v. Nagy, Heinz Rühmann,  
Alfred Abel, Maly Delschaft,  
Fritz Grünbaum, Herm. Valentini  
in dem reizenden Ufa-Lustspiel

### Meine Frau, die Hochstaplerin

Ein Film voll Witz und Laune, voll Scharm und Lebendigkeit.  
Großes schönes Belprogramm!  
Beginn: 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Das große 2-Schlager-Tonfilm-Programm der Ufa!  
MAX ADALBERT  
der überaus beliebte Film-Komiker,  
Fritz Schulz, Claire Kommer in

### Die Schlacht von Bademünde

Ein heiteres Badeansehen mit süßen Strandlächeln.  
Elsa Temary, Paul Grätz,  
Otto Wallburg in  
Das verlorene Paradies  
Eine ganz süßige Angelegenheit.  
Kassenöffnung: 4 Uhr.

In der Wiederholung wieder ein großer Erfolg!  
Der einzigste Tonfilm aller Zeiten

### Die Nacht gehört uns

Ein spannender Film voll Sport, Humor und Sensation  
mit Hans Albers / Charlotte Ander  
Luolo Knglisch / Otto Wallburg  
Beginn (i. d. Woche): 4.30, 6.30, 8.45 Uhr

Ein Ereignis für alle Freunde des abenteuerlichen Films!  
Richard Barthelme in

### Der Flüchtling

Ein amerikanischer Millionenfilm.  
Ferner Lon Chaney in

### Wenn die Großstadt schläft

Ein Abenteuerfilm in 7 spannenden Akten.  
Beginn wochentags 6 Uhr.

### Frauen am Abgrund

Ein Frauenkessel.  
Ferner Oskar Marion, Annie Mark, in dem spannenden Politzeitalter  
Falschmünzer  
Sensation auf Sensation.  
Beginn: Wochentags 6 Uhr.



Ein Jagd- und Abenteuerbuch von Heck-Froskauer. Kreuz und quer durchstreifte der Berliner Zoologe Lutz Heck das Tierparadies Abessinien, und reiche Beute an seltenen Tieren brachte er heim. Was er sah in der Wildsteppe, am abessinischen Fürstenhof, auf abendlichen Lager-Palavern, was er erlebte mit Tieren und Menschen erzählt er hier. In Ganzleinen für 5 Mark erhältlich bei:

**Buchhandlung Volksstimme**  
Magdeburg - Aschersleben - Stendal

**DIE GUTEN MOOSMANN-UHREN!**

8.00  
16.50  
22.00

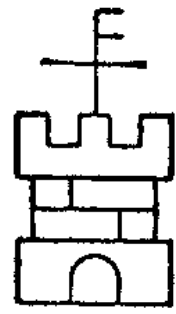
lockige Form mit Armband, zuverlässige Ankerwerke  
Schriftl. Garantie

**UHREN-MOOSMANN**  
Breiter Weg 207  
neben der Hauptpost

Textbücher empfiehlt Buchhdlg. Volksstimme

## Alteutsche Gaststätte z. Weihenstephan

Am Hasselbachplatz Telefon 41234 Otto-von-Querfische-Straße 58



Dem geehrten Publikum von Magdeburg und Umgebung zur gefälligen Kenntnis, daß ich ab 1. Oktober die seit dem Jahre 1885 bestehende

### Alteutsche Gaststätte zum Weihenstephan

übernehme. Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Hochachtungsvoll

**Fritz Thurm**

früher Geschäftsführer  
Palast-Kaffee, Magdeburger Hof

Eröffnung 6 Uhr abends

## Achtung!

Nächsten Montag, 5. Oktober

# 1. Schallplatten-Konzert

abends 20 Uhr im Hofjäger

Sie hören die beliebteste Hausmusik

### Programm

1. Episode aus dem Jägerleben, I u. II ..... Reckling 4.75 Mk. Militär-Orchester
2. Potpourri aus „La Traviata“, I u. II ..... Verdi 4.75 Mk. Salon-Orchester
3. Morgenstimmung (Peer Gynt) ..... Grieg 6.— Mk. Mitgl. d. Kapelle der städtischen Oper, Berlin
4. Der Barber von Sevilla, I u. II ..... Rossini 6.75 Mk. Neuyorker philharmon. Symphonie-Orchester
5. Sozialisten-Marsch ..... 1.25 Mk. großes Militär-Orchester
6. Funkelster, Potpourri, I u. II ..... Noack 4.75 Mk. Marek Weber und sein Orchester
7. Die Czardasfürstin, I u. II ..... Kálmán 4.50 Mk. großes Symphonie-Orchester
8. Friederike „O Mädchen, mein Mädchen“ ... Lehár 4.50 Mk. Edith Lorand-Orchester
9. Hobblied aus „Der Verschwander“ ..... Kreutzer 3.25 Mk. Willi Domgraf-Fasbänder
10. Gr. Potpourri aus „Das Dreimäderlhaus“, I u. II Schubert 4.50 Mk. Dajos Bela
11. Großmutter's Walzerlieder ..... Lindemann 4.75 Mk. Kapelle Kermbach
12. Heimatklänge, Tongemälde, I u. II ..... Krome 4.75 Mk. Salon-Orchester, Marek Weber
13. Vom Rhein zur Donau, Potpourri, I u. 2 ... Rhode 4.75 Mk. Kapelle Gerhard Hoffmann
14. Wir walzen. Große Walzerpotpourri I und II ..... 4.75 Mk. Kapelle Otto Kermbach
15. Wenn Du lächelst ..... 3.25 Mk. Jack Hylton und sein Orchester
16. Wiener Praterleben ..... Transleureur 3.25 Mk. Marek Weber und sein Orchester
17. 5-Uhr-Tee bei Robert Stolz, I u. II ..... Dostal 4.75 Mk. Marek Weber und sein Orchester
18. I. Rheinländer-Potpourri, I u. II ..... 3.25 Mk. Kapelle Otto Kermbach
19. Du traumschöne Perle d. Südsee (Blume v. Hawai) Grünwald 1.80 Mk. Bernard Ette und sein Orchester
20. Alt-Berlin im Walzertakt, Potpourri, I u. II ... Hildebrandt 3.15 Mk. Paul Godwin-Tanzorchester
21. Kuckuck ..... Jonasson 3.15 Mk. Homocord-Orchester
22. Horch! Horch! Schlager-Potpourri, I u. II ... Dostal 2.— Mk. Eric Harden mit seinem Tanz-Orchester

Eintritt kostenlos!

Karten gegen Vorzeigung der letzten Volksstimmenquittung in der

**Buchhandlung Volksstimme**

## Behörden und Krankenkassen!

Wir drucken

Formulare, Haushaltspläne, Denkschriften, Verwaltungsberichte, Satzungen in kürzester Zeit u. guter Ausführung

**W. PFANNKUCH & CO.**

Magdeburg, Große Münzstraße Nr. 3  
Fernruf Nr. 23861-65

**Rennen zu Magdeburg**  
Sonntag, den 4. Oktober, 14 Uhr

**Herbstrennen**  
(Abwechslungsreiches Programm)  
3 Jagd- und 4 Flachrennen  
u. a. 2 Herrenreiten

**KAMERA KULTURFILMBÜHNE**  
IN ZIMMERN TEL. 73234

Wir zeigen vom 2. bis 8. Oktober

**Revolutionshochzeit**  
Das Heidenlied einer großen Liebe.  
In den Hauptrollen:  
Fritz Kortner, Gösta Eckmann

**Fürstenhof-Theater**  
Tunnel  
Ab Sonnabend, den 3. Oktober

**Heinz Lamm**  
in  
**So ist das Leben!**  
Posse in 3 Akt. mit Gesang u. Tanz  
Eintrittspreise: 35, 50, 75 Pf.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Donnerstag  
**KAFFEE-KONZERT**  
Der Schwindel-Papa  
mit Heinz Lamm

Täglich 8 1/2 Uhr abends  
Nachm. 3 1/2 Uhr

## Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Freitag, 2. Oktober.

- 15.20: Hanna Copony: Siebenbürgen.
- 15.40: Dr. Kammer: Philologie im Witz.
- 16.05: W. Krause: Wieder Kollidubspott.
- 16.30: Unterhaltungsmusik Otto Goerner und sein Orchester.
- 17.30: Jugendstunde: Incho Brahe.
- 17.50: Das neue Buch, V. d. Marwitz: Stirb und werde.
- 18.00: Hermann Rogmann liest neue Erzählungen.
- 18.30: Hotel Kaiserhof: Teemusik der Kapelle Gega Komor.
- 19.20: Dr. Häußler: Politische Zeitungschau.
- 19.40: Orchesterkonzert des Rundfunkorchesters.
- 20.40: Feter anläßlich des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg im Berliner Sportpalast.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- anl. Stunde für die Winterhilfe. Mitw.: Fred Bird Tanz-Orchester, Luig Bernauer (Tenor).
- anl. Abendunterhaltung. Hofflandsorchester Berlin-Mitte.
- 9.15: Uebertragung vom Konnex des Bundes entschiedener Schulreformer
- 15.00: Jungmädchenstunde: Väter und Töchter.
- 15.40: Jugendstunde: Praktische Naturkunde.
- 18.00: Studienrat Dr. Schmeing: Schule und Politik.
- 18.30: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Prof. Dr. Wersmann: Erziehung zum Hören einfacher Formen der Musik.
- 18.00: Reichsminister a. D. Schmidt: Die Folgen der Kreditperre für die deutsche Wirtschaft.
- 18.30: Prof. Dr. Saitlich: Das Menschenbild bei Shakespeare.
- 18.35: Wetter für die Landwirtschaft.
- 19.00: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte.
- 19.30: K. Tarnow: Wirtschaftsnot und Arbeitszeitverkürzung.
- 19.55: Wetter für die Landwirtschaft.
- 20.00: New York: K. G. Sell: Wovon man in Amerika spricht.
- 20.15: Koffod: Ausschnitt aus dem Konzert anläßlich der Chormehlertagung des Sängerbundes Nordmark.
- 20.40: Feter anläßlich des 84. Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg im Berliner Sportpalast.
- 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
- anl. Stunde für die Winterhilfe. Mitw.: Fred Bird Tanz-Orchester, Luig Bernauer (Tenor).
- anl. Abendunterhaltung. Hofflandsorchester Berlin-Mitte.



# Sparsamkeit am falschen Ort

Ist es, in wirtschaftlich schwierigen Zeiten an der Reklame zu sparen; denn durch diese Maßnahme sinkt der Umsatz noch mehr. — Der Kampf um den Kunden muß heute eben doppelt achtsam geführt werden. — Vermeiden Sie in Ihrer Werbung alles was Geld kostet, ohne Erfolge zu bringen

## Die wirksame Zeitungs- Anzeige

wird Ihnen heute der beste Helfer sein

In jedem Jahr ist Ende September der richtige Zeitpunkt, neue Heringe aus frischen Fängen am billigsten einzukaufen. Neue Heringe schmecken gut und sind sehr nahrhaft. Aus 2 Waggonsladungen bieten wir an:

<b>Neue holl. Voll-Fetteringe</b>	1 Tonne, enthaltend 1150 Stück	Mk. 47.50
	1 Elmer, enthaltend 100 Stück	Mk. 4.50
	1 Elmer, enthaltend 50 Stück	Mk. 2.30
	10 Stück	Mk. 0.47

Ich mache besonders darauf aufmerksam, daß es sich um sehr gute Qualität handelt.  
**Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstraße Nr. 5**

### Möbel

in guten Qualitäten besonders billig, ca. 100 Zimmer am Lager.

**Schlafzimmer**  
echt Eiche, Schrank 1.80 m, kompl. mit Auflage 590.-

**Spelzimmer**  
echt Eiche, in allen Größen, kompl. v. 450.- an

**Herrenzimmer**  
echt Eiche, Büchersch. 1.80 u. 1.60 br., kompl. . . . 450.-

**30 Küchen**  
in jeder Ausführung. Hochglanzpolierte Zimmer in Nußbaum, Mahag., Birnbaum und Birke. Lagerung frei bis 2 Jahre

**BENZER**  
Halberstädter Straße Nr. 43  
gegenüb. Eiskellerplatz.  
Telephon 401 90.

**Achtung!**  
**Möbus**  
25 Jahre Brillenmacher  
nur noch  
**Breiter Weg 5**  
(Eckhaus Kreuzgang)

Um d. Geschäft zu beleben, verkaufe ich **alle Möbel unter Preis z.T. bis 30% billiger**  
Sichern Sie sich daher Möbel zu den jetzigen sensationellen Preisen! ca. 150 Zimmer vorrätig!  
Wittied Friedrichs  
Möbel-Halle,  
Große Marktstraße 3 und Jakobstr. 2 (beides dicht am Alt. Markt)



# Notstands-Hilfe!

Heute bis Dienstag!

- |                               |                  |        |
|-------------------------------|------------------|--------|
| 1 Pfd. Weizenmehl . . . . .   | statt 23 Pf. nur | 19 Pf. |
| 1 Pfd. Eier-Hartgr.-Nudeln    | statt 48 Pf. nur | 38 Pf. |
| 1 Pfd. Haferflocken . . . . . | statt 25 Pf. nur | 18 Pf. |
| 1 Pfd. gebr. Gerste . . . . . | statt 19 Pf. nur | 15 Pf. |
| 1 Pfd. Tafel-Salz . . . . .   | statt 5 Pf. nur  | 3 Pf.  |
| 1 Pfd. Margarine . . . . .    | statt 42 Pf. nur | 33 Pf. |

# Waren-Verein

70 Verkaufsstellen  
in allen Stadtteilen

### Kleine Anzeigen für unsere Volksstimme

werden angenommen:

**Magdeburg-Mittheilung:**  
Geschäftsstelle der „Volksstimme“, Große Marktstraße 3

**Magdeburg-Budaus:**  
Carl Wille, Zigarrengeschäft, Marktstraße 10

**Magdeburg-Eudenburg:**  
Franz Eberding, Zigarrengeschäft, Halberstädter Straße 108

**Magdeburg-Kaufstadt:**  
Carl Roggemann, Zigarrengeschäft, Müdenstraße 105  
Hilgard Bruner, Fuße Straße 11, 1

**Magdeburg-Wilhelmstadt:**  
H. v. d. Waplerhandlung u. Zigarrengeschäft, Annastraße 2a.

### Öffentliche Bekanntmachungen

Das Angebot ist beantragt zwecks Kraftloserklärung der vermög. Sparbücher der Stadtsparkasse Magdeburg

- Nr. 5692 (Zweigstelle Eudenburg) über 810,81 M., lautend auf Carl Ruischer, Reichsbankbeamter, Wolfenbüttelei Str. 64, von diesem,
- Nr. 4870 über 165,90 M., lautend auf Ein. Emma, Peltzengasse 25, von dieser,
- Nr. 4978 (Zweigstelle Eudenburg) über 142,16 M., lautend auf Hermann Kiltan, Arbeiter, Bergstraße 3, von seiner Witwe Julie geb. Bürger, und Frau Elli Steinhorst geb. Kiltan, hier Bergstraße 4,
- Nr. 2091 über 62,95 M., lautend auf Ernst Senack, Arbeiterin, Ulfstraße, von dieser, jetzt verheiratet Helbig,
- Nr. 2209 über 40,27 M., lautend auf Gertrud Zimmermann, Bürgemeisterin, Müdenburger Straße 28 und Nr. 2247 über 77,40 M., lautend auf Albert Zimmermann, Kaufmann, Müdenburger Straße 20, von Albert Zimmermann, hier Rentner, Müdenburger Straße 20,
- Nr. 9880 über 8,49 M., lautend auf Joseph Koclatowski und Nr. 2978 über 87,88 M., lautend auf Elise Koclatowski geb. Berner, Roggauer Straße 42a, von letzterer.

Die Inhaber der Sparbücher werden angefordert, spätestens im Angebotsstermin am 13. Januar 1932, 13 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht, Halberstädter Straße 181, Zimmer 108, anzureichen und die Sparbücher vorzulegen, sonst werden diese für kraftlos erklärt.

Magdeburg, den 24. September 1931.  
Das Amtsgericht A. Abt. 9.

### Teilzahlung

für neue Kunden  
**1/6 Anzahlung**  
Rest in 6. bis 10 Monatsraten oder 24 bis 40 Wochenraten

### Alte Kunden ohne Anzahlung

Herren-, Burschen-Kleidung  
Damen-, Backfisch-Kleidung  
Mädchen-, Knaben-Kleidung  
Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Kleidersamt, Waschsamt, Weißwaren, Baumwollwaren, Intelle, Unterbettdrelle, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche, Hauswäsche

### Strickkleidung

Trikotagen, Wollwaren, Oberhemden, Schirme, Gardinen, Teppiche, Läufer, Steppdecken, Diwanddecken, Tischdecken, Schlafdecken, Bettfedern, fertige Betten

### Metallbettstellen

Reformunterbetten, Auflagen

## KAUFHAUS Merkur Magdeburg

Breiter Weg 227  
Ecke Moltkestr., Nähe Hasselbachplatz

### Bekanntmachung.

Die Sammelprüfung der Düntzungsarten findet im Oktober d. J. statt:

Dienstag, den 6. Oktober, im Restaurant Geni, Grünstraße 12 für sämtliche Straßen des Stadtteils Inje 1, Budaus.

Mittwoch, den 7. Oktober, im Ganja-Restaurant, Pionierstraße 16, für Endel, Krüger, Bösen, Panja, Popowitzer, Walden, Dittberg, Popen- und Peter-Paul-Straße.

Dienstag, den 13. Oktober, im Restaurant Zur Wiese, Müdenburger Straße 13, für Vechowen, Schaffhan-Bach, Woyart, Kollenhagen, Eiel, Richard-Wagner-Straße, Keifer-Ditt-Steig und Pappelallee.

Mittwoch, den 14. Oktober, im Restaurant Schwarzer Adler, Schönebröder Straße 118, für Papp, Bahchow, Wenzelkötter, Brauerer, Hedenburg, Bernburger, Gouvi, Fähr, Gärtners, Palleide, Kapellen, Klosterberg, Martin, Wörber, Schönebröder Straße 1-28 und 111 — Schlaß und An der Elbe.

Mittwoch, den 21. Oktober, in den Apollo-Theatern, Ballstraße 2a, für Walter-Milgenau-Straße.

Mittwoch, den 28. Oktober, in den Eudenburg-Feiertagen, Halberstädter Straße 112, für Ambsdorfer, Bahndorfer, Berg, Fichtel, Frieden, Feskiel, Helmstedter, Kürfürsten, Luther, St. Michael, Otto-Nichter, Halberstädter Schöninger, Stapfstr., Wolfenbüttelei Straße, Fernetzleber, Kroaten, Rüdigs, Sanger, Semsdorfer, Walsbergweg, Amrosiusplatz und sämtliche Straßen im Stadtteil Semsdorf.

Prüfungszeit von 8.30 bis 11 Uhr.  
Die Arbeitgeber der bekanntgegebenen Straßen haben die Düntzungsarten in den erforderlichen Höhenmaßen und Aufzeichnungen beizubringen vorzulegen. Auskunft wird ebenfalls erteilt.  
Auf die Strafbestimmung wird Nichtbefolgung dieser Aufforderung mit Hinweisung — Fernruf 49958. —

Kontrollamt, Magdeburg, der Landesvermessungsanstalt Sachsen-Anhalt.

### Bräutigam's Knoblauchsaff

(All. sat.) gas. geschützt, vorzügl. Blutreinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, Chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aesrich empfohlen. Einzelflasche Mk. 3.-, 1/2 Flasche (Kassensackung) Mk. 1.60 zu haben in den Apotheken

**A. Bräutigam & Co., Nürnberg 8.**



Roman, Ganzl. 5.50 RM.  
**Buchhandlung Volksstimme**

**1 Federbett**  
prima, 50 M., 1 Sofa, Kissen gratis!  
Goethestraße Nr. 37

**Grdl. Violin-Unterr.**  
(Gingel-Unterr.) erteilt konzentrat gebild. Stiefgeiger. Std. 1 Mf. Df. u. B 2790 a. d. „B.“ erbt

**Anzüge**  
im Abon. getragen, sehr gut erhalten, in Maßschneid. qualität, ferner

**Winter-Mäntel**  
blau Anzüge und einzelne Mosen. Jedes Stück wird auf Anzahl. hin zurückgelegt.

**J. Büscher**  
Breitler Weg 189/190, 1 Tr., gegenüb. d. Steinstr.

**Herde, Ofen, Gruden**  
spottbillig  
**GIESAU**  
Peterstraße 20

**Frachtsending**  
und **Schrod-Verleih**  
Weser, Fischerbr. 29.

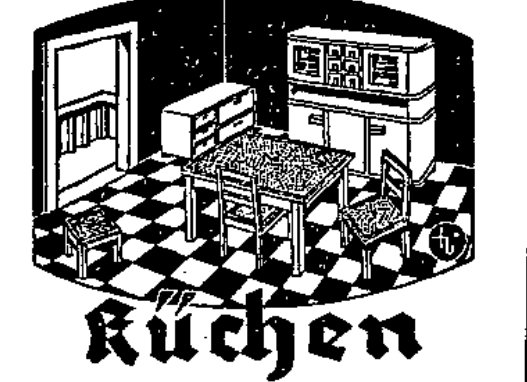
**Magenstärkend**  
appetitregend, unter echter **Marmosin** über 20% Alkoholgehalt. Jede vom frischen **Vino Vermouth** pro Alter **1.60** **Orno Portwein** feinerster Alter **2.00**  
**ASCO, Kopschstr. 17**

**Ankauf**  
Fähre u. Reibchen, auch werbe, kaufe bis Sonnab. zu höchst. Preis.  
Eltner, Lessingstr. 26

**Wohnungsmarkt**  
Wer verkauft seine Wohnung nach Reform? Geb. Offerten unter B 2791 an die Exped. d. Bl. erb.

Magdeburg, 29. September 1931.  
Anlässlich meines 60. Geburtstages haben viele meiner gedacht. Ich sage hiermit allen meinen herzlichsten Dank.  
Wir kämpfen nicht um unser selbst willen, sondern für die große Idee des Sozialismus!  
Mit Parteiliebe  
**Wilhelm Peters**

**Jeden Freitag und Sonnabend billiger Wild- und Fleischverkauf**  
**R. Bosse, Gr. Marktstr. 20**



**Rüchen**  
Preise Mk. 75.- 95.- 118.- 131.- 156.- 181.- 191.- 201.- 226.- usw.  
Durch größten Umsatz, geringste Unkosten und kleiner Nutzen, daher so billig!  
Transport frei, auch nach auswärtig.  
Auf Wunsch Zahlungsvereinfachung  
**Bettenhaus Bruno Paris**  
Breitler Weg 4 (Hauptpost gegenüber)

**Farben**  
streichfertig angerührt  
empfiehlt billigst die  
**Flora-Drogerie, Burg**  
Firma Lacke Pinsel Kreide Leim Bronzen

Empfehle mich dem geehrten Publikum von Burg und Umgebung zur  
**Neuanfertigung und Aufarbeitung von Polster- und Sattlerarbeiten**  
jeglicher Art  
**ERICH HEUER** Sattler und Tapezierer  
Burg, Bergstraße Nr. 7.

Für die vielen Bemühe herzlichster Teilnahme und die reichen Blumenpenden bei der Beisetzung unserer lieben Enkelchen sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie den Hausbewohnern und der Maschinenfabrik-Belegschaft der Firma H. Wolf (Abteilung Dreherei) unsern besten Dank. Besondere Dank dem Hebrer der Freiwilligen Gemeinde für die tröstlichen Worte in der Kapelle und am Grabe.  
In tiefer Trauer  
**Willy Zaad nebst Tochter**  
Große Diebendorfer Straße 35.

### Preisabbau

**Ballons für Kinder gratis**

Bettbezüge . . . . . 2.45	Pilothosen . . . . . 3.95 2.65
Bettlaken, zart weiß, mit Hohlraum . . . . . 1.75	Manschster-Hosen für Herren . . . . . 5.50
Kissenbezüge . . . . . 0.65	Sonntagshosen . . . . . 3.95
Paradebezüge mit Kissen . . . . . 3.65	Malermäntel und -hosen . . . . . 3.50 1.50
Inlettdecken fertigt genäht . . . . . 5.95	Schlafdecken . . . . . 1.75 1.25
Inlettkissen, fertig . . . . . 1.35	Koch- und Konditorjacken, in Körper . . . . . 3.95
Handtücher, ges. . . . . 0.27	Damen- und Kinder-Schläpfer . . . . . 0.50 0.30
Wischtücher . . . . . 0.12	Dam.-Berufsmäntel 1.95
Damen-Hemden, auch extrawell . . . . . 1.15 0.55	Herr-Sportwesten . . . . . 2.50
Herren-Hemden, Körperbarchent, weiß . . . . . 2.25 1.95	Herren-Pulllover, reine Wolle . . . . . 2.95
Einsatzhemden . . . . . 1.50	und noch vieles mehr nur zu

### Kaufhaus Schetzer

Jakobstraße 8, Ecke Petersberg

**Hildesheimer Molkebutter**  
täglich frisch **Pfund 1.38** vorzügliche Qualität  
Verkaufsstelle für Magdeburg:  
**Willy Walter — Wiwa, Hasselbachstr. 5**

### Dankfagung.

Für die vielen Bemühe herzlichster Teilnahme sowie für die vielen Kranzpenden bei der Beisetzung meiner lieben Frau und unserer guten Mutter sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie meinen Vorgesetzten und Arbeitskollegen vom Bism. Magdeburg-D. unsern herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Herrn Pastor Jentich für die tröstlichen Worte im Hause und am Grabe.  
Biederitz, den 29. September 1931.  
**Georg Müller**  
und Gähne

### Dankfagung.

Für die liebevolle Anteilnahme bei der Trauerfeier meines lieben Vaters, unseres guten Vaters, Schwiegervater und Großvaters sprechen wir für die wohlwollenden Trostbesuche unseren herzlichsten Dank aus.  
Gleichzeitig danken wir den Kollegen der Firma Schäffer & Budenberg und den Bewohnern des Hausß Bernburger Straße 8.  
Magdeburg-Budaus, 1. Oktober 1931  
Bernburger Str. 8.  
Berta Oberhein geb. Jaenecke und Angehörige.

### Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Rachau.  
Am 28. v. M. starb unser Mitgl. ed.  
**August Fehmel**  
Klempner, an Unfall, 56 Jahre alt.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet am Freitag, dem 2. Oktober, nachmittags 14<sup>1/2</sup> Uhr, von der Halle des Bestattungshaus aus statt.  
Die Verwaltung.



# Voraussichtlich Vertagung vor der Parlamentsauflösung

## Spargesetz in England angenommen

### Arbeiterpartei schließt Macdonald und Anhänger aus

London, 1. Oktober. Das Oberhaus nahm am Mittwoch ein ihm vorliegendes Spargesetz mit 67 gegen 8 Stimmen an. Die Vorlage wurde sofort vom König ratifiziert, so daß sie inzwischen in Kraft getreten ist.

Macdonald teilte am Mittwoch im Unterhaus mit, daß das Parlament voraussichtlich am nächsten Mittwoch vertagt wird.

Vorläufig versucht der Premierminister noch, zwischen den Gegnern und Anhängern sofortiger Wahlen ein Kompromiß zu finden, um dann an der Spitze einer „nationalen Regierung“ vor das Land zu treten. Das Programm, das den Wählern bei dieser Gelegenheit vorgelegt werden soll, wird seine Einzelheiten enthalten. Die Regierung hat vielmehr die Absicht, sich vom Volke zu allen dringenden notwendigen Maßnahmen bevollmächtigen zu lassen. Die Liberalen sind für diesen Weg bisher noch nicht gewonnen worden.

Die Arbeiterpartei hat den Premierminister und seine Anhänger im Kabinett und außerhalb des Kabinetts mit sofortiger Wirkung aus der Arbeiterpartei ausgeschlossen. Außer Snowden und dem Staatssekretär für die Dominions, Thomas, erfolgte der Ausschluß des Lordkanzlers Sankel, des Generalstaatsanwalts Jowitt, des Luftfahrtministers Amulree und mehrerer Unterstaatssekretäre, von denen der eine der Sohn Macdonalds ist.

### Wahlprogramm der Arbeiterpartei

Die Labour-Partei hat ein Programmentwurf ausarbeiten lassen, der am Montag in der Exekutive zur Beratung gestellt werden soll und im gegebenen Falle zugleich als Wahlprogramm gedacht ist.

In dem Entwurf wird zunächst festgestellt, daß der Sozialismus die einzig mögliche Lösung aus den wirtschaft-

lichen Schwierigkeiten zu bringen vermag. Eine große Rolle wird der Deflationspolitik und der Kontrolle zum Goldstandard für den Fall einer Verschärfung der Wirtschaftskrise zugewiesen. Es wird deshalb gefordert, daß die Banken und das Kreditwesen des Landes der öffentlichen Kontrolle unterstellt werden. Ferner wird die Errichtung einer Zentralbehörde verlangt, die die Anlage des Kapitals im In- und Ausland überwacht und leitet. Außerdem soll England die Initiative zur Einberufung einer internationalen Konferenz ergreifen, die sich über eine gemeinsame Geldpolitik verständigen soll. England soll weiter die Initiative ergreifen zur Aufstellung und endgültigen Vertagung des Problems der Kriegsschulden und Reparationen.

In bezug auf die Zollpolitik heißt es in dem Entwurf, daß jedes allgemeine Zollsystem einen ausschließlichen Versuch darstelle, das kapitalistische System künstlich wieder zum Leben zu bringen. Die Folgen seien Verteuerung der Lebensmittel, Verteuerung privater Interessen auf Kosten der Allgemeinheit und eine weitere Verschärfung der internationalen Zusammenarbeit. Im Gegensatz hierzu verlangt die Labour-Partei als Handelspolitik eine bewußte Orientierung und Entwicklung derjenigen Industrien, deren Wirtschaften höchsten Lebensstandard für die Bewohner des Landes gewährleisten. Als ein erster Schritt in dieser Richtung wird die Nationalisierung der Krafterzeugung, des Transports, der Eisen- und Stahlindustrie sowie der Kohlenindustrie verlangt. Ferner soll der Grund und Boden verstaatlicht werden. Wo es nötig ist, soll die Ein- und Ausfuhr durch Behörden mit monopolartigen Vollmachten geregelt werden.

Sichtlich der Abrüstungskonferenz soll England Vorschläge zur praktischen und weitreichenden Herabsetzung der Rüstungen ausarbeiten.

Edstein als Einberufer und Referent erklärte zugleich im Namen des Abg. Biegler, daß er sich mit Rosenfeld und Seydewitz solidarisch verbunden fühle. „Der Weg des Rückzuges zur Seydewitzpartei hat zwar offengestanden“, aber er werde von der Opposition nicht beschritten werden. Die Versammlung nahm schließlich eine Entschließung an, die sich gegen Parteiausbruch und Parteivorstand wendet und verspricht, „treu zu Rosenfeld und Seydewitz“ zu stehen.

Diese Kundgebung führte zu dem Beschluß des Bezirksvorstandes, den Edstein-Vorstand seines Amtes zu entheben und sofortige Neuwahlen vorzunehmen. Der bisherige Sekretär Raufsch, der bei der Organisation jener Kundgebung mitgewirkt hatte, wurde sofort seines Amtes enthoben.

Bezirksvorstand und ebenso Verlag und Redaktion der Breslauer „Volkswacht“ nahmen in Erklärungen scharf Stellung gegen die Spaltungsbemühungen, die als „Trennung in schwerster Kampfzeit und als schweres politisches Verbrechen“ gekennzeichnet werden.

Nach Mitteilungen, die Edstein bürgerlichen Zeitungen machte, wollen er und Biegler sich an der Gründung einer neuen Partei beteiligen. Als Auftakt dazu sind Versuche anzusehen, die Bürokratie und Eigenheim der Arbeiterjugend durch „Besetzung“ in den Besitz der neuen Partei zu bringen bzw. sich Einrichtungsstände durch Ausräumen der Feinde zu verschaffen. Im Gewerkschaftshaus kam es dabei zu Zusammenstößen mit einer Reichsbannergruppe bis die Polizei eingriff.

Die von Edstein geführte Breslauer Opposition hat in der Provinz bisher noch nicht Boden gewinnen können. Sämtliche 874 mittelschleffische Ortsgruppen der Partei stehen geschlossen hinter dem Bezirksvorstand.

In der Donnerstag-Ausgabe der sozialdemokratischen „Volkswacht“ veröffentlicht der Bezirksvorstand eine Erklärung zu den Äußerungen Edsteins, daß er eine Spaltung nicht wolle oder gewollt habe. In der Erklärung wird unter anderem zum Beweis des Gegenteils festgestellt, daß aus dem örtlichen Sekretariat der Sozialdemokratischen Partei in Breslau bereits seit Wochen wichtige Akten entfernt worden sind.

Bwidau, 1. Oktober. Die Pressekommission des sozialdemokratischen „Volkswachters“ in Bwidau hat am Mittwoch zu dem Ausschluß ihres bisherigen Chefredakteurs Seydewitz aus der Sozialdemokratie Stellung genommen und einstimmig beschlossen, Seydewitz sofort zu entlassen.

Am Mittwochabend fand eine Mitgliederversammlung des Ortsvereins Bwidau der Sozialdemokratischen Partei statt. Die Versammlung beschloß mit einer Mehrheit von 50 Stimmen, sich auf den Boden der Parteibeschlüsse zu stellen und sich für die unbedingte Erhaltung der Einheit der Sozialdemokratie zu erklären.

Das Bwidauer „Volkswacht“ schreibt zu dem Ausschluß von Seydewitz:

„Es kann gar keinen Zweifel geben, wie wir uns in dieser Stunde zu verhalten haben. Mögen wir mit der Politik der Partei zufrieden sein oder nicht, mögen wir den Ausschluß als eine unerträglich harte Maßnahme ansehen oder nicht, mögen wir zu Seydewitz und Rosenfeld stehen wie auch immer, mag uns eine gemeinsame Kampfbahn von noch so langer Dauer verbinden, wir bleiben in der Partei, wir halten fest an der Partei, wir kämpfen in der Partei und um die Partei und wir halten ganz besonders fest in einer Zeit zusammen, wo die Partei inmitten furchtbarster politischer und wirtschaftlicher Gefahren für die Arbeiterklasse der einzige Rettungspunkt ist, der aus der Bewirrung der Zeit aufragt. Ueber alles die Partei.“

Die aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossenen Abgeordneten lassen durch bürgerliche Agenturen mitteilen, daß sie in Zukunft unter dem Namen „Sozialistische Arbeiterpartei“ firmieren, daß sie am Sonntag in Berlin eine Reichskonferenz abhalten und ab 1. November eine Tageszeitung herausgeben werden.

Als das „Berliner Tageblatt“ am Tage nach der letzten Parteiausweisung die Gründung einer neuen Partei durch Rosenfeld und Seydewitz ankündigte und zugleich die Herausgabe einer Tageszeitung durch die gleichen Abgeordneten als bevorstehend mitteilte, bezeichneten Seydewitz und Rosenfeld alles als unwahr. Jetzt stellt sich heraus, daß das, was sie behauptet haben, unwahr ist. Noch bevor sie aus der Partei ausgeschlossen wurden, waren sie mit ihren sonderorganisationsförmigen Bestrebungen weiter als sie selbst wider besseres Wissen wahr haben wollen.

## Zweifel am Kapitalismus

Das organisierte deutsche Unternehmertum hat in einem „Appell“ an die Reichsregierung für die Krise und alle Fehler des kapitalistischen Systems — den Sozialismus verantwortlich gemacht. Die Argumentation der deutschen Unternehmer ist derart kläglich, daß selbst eifrige Verfechter privater Wirtschaftsführung abdrücken. Die „Tägliche Rundschau“, das Organ des Christlichsozialen Volksdienstes, schreibt:

In der Tat ist die Lage unserer deutschen Wirtschaftsführung zurzeit keine beneidenswerte. Daß sie Vorwürfen und Angriffen der Gewerkschaften ausgesetzt war und ist, erscheint selbstverständlich. Die Unternehmer haben ihrerseits mit Gegenvorwürfen und Angriffen nicht geklagt. Neuerdings ist der Zweifel in die Richtigkeit der Politik unserer Unternehmerrführung aber in viel weitere Kreise borgegangen, vor allem, was unsere Wirtschaftsführer besonders schwer trifft, in weite Kreise der Arbeiterjugend. Diese Tatsache lastet natürlich um so schwerer auf dem deutschen Unternehmertum, als es seit Jahr und Tag sich außerstande sieht — und zwar zweifellos heute auch ohne eigene Schuld —, das einzige durchschlagende Beweismittel gegen diese Angriffe ins Feld führen zu können: den privatwirtschaftlichen Erfolg!

Wenn nun aber die Kundgebung an den Reichskanzler als eine Entlastungsversuche der deutschen Wirtschaftsführung gedacht ist, dann muß schon heute ihre völlige Wirkungslosigkeit festgestellt werden. Und zwar allein wegen der aller wirtschaftlichen und politischen Wirklichkeit widersprechenden Forderung, daß die Regierung sich entweder für rein sozialistische oder rein kapitalistische Wirtschaftsmethoden entscheiden müsse.

Was soll die Frage von der schöpferischen Eingelebtheit sein für die am laufenden Band tätigen Menschen bedeuten? Was bleibt aber schließlich auch vom schöpferischen

Unternehmer übrig, dem Kartell, Syndikat oder Konzern Menge und Art der Erzeugung und ebenfalls den Preis und den Kunden vorschreiben?

Die Schuld nimmt den kapitalistischen Wirtschaftsführern niemand ab, und ihre Entlastungsversuche bleibt stecken. Die „Tägliche Rundschau“ bescheinigt ihnen zum Schluß, daß ihnen das Verständnis für die politische und wirtschaftliche Wirklichkeit fehlt. Diese Leute wollen die Diktatoren spielen!

## Schnaps oder Kartoffeln?

Der von dem staatsparteilichen Reichstagsabgeordneten Stolper geleitete „Deutsche Volkswirt“ beschäftigt sich in eingehender Weise mit der Anregung der Sozialdemokratie, den Arbeitslosen für den Winter kostenlos Kartoffeln zur Verfügung zu stellen, und schreibt u. a. dazu:

„Wenn das Reich also einen Zentner Kartoffeln ankauft und ihn (natürlich ohne Beförderung und Verteilungskosten) gratis den Gemeinden zur Verteilung an die Gewerkschaften zur Verfügung stellt, fährt es in keinem Fall schlechter, als wenn es die Kartoffeln zu Spirit brennen läßt und diesen durch die Monopolverwaltung als Motorspirit den Kraftfahrern zu 50 Mark aufdrängt. Die Kartoffelerzeuger würden nichts verlieren, und die Kraftfahrer würden sich freuen, wenn man sie mit billigem Benzin ohne den teuren Motorspirit fahren ließe. Alle sozialen, finanziellen und wirtschaftlichen Gründe sprechen für einen solchen Plan. Warum will man ihn nicht verwirklichen?“

Warum will man ihn nicht verwirklichen? Alle Welt fragt das. Verwirklichen wollen diese Pläne nicht einige Interessentengruppen, und leider folgt die Regierung diesen Interessentengruppen: Fiesel ist wichtiger als Kartoffel.

## Notverordnung ungültig?

Der Preussische Staatsrat hat am Mittwoch gegen die Sparverordnung der preussischen Regierung nicht etwa „Einspruch“ erhoben, sondern ihre Rechtsgültigkeit bestritten. Ein Antrag auf Erhebung des Einspruchs, der von den Kommunisten vorgelegt war, wurde ausdrücklich abgelehnt. Die Kritik des Staatsrats ist ohne rechtliche Folgen.

Inzwischen haben der Reichsbund höherer Beamter und die deutschnationale Fraktion des Preussischen Landtags gegen Preußen wegen seiner Notverordnung Anfechtungsklage erhoben. Allerdings wird in diesem Falle die Zuständigkeit des Staatsgerichtshofs bestritten. Man erklärt, daß der Staatsgerichtshof kein Recht habe, über die Rechtsgültigkeit von Maßnahmen zu entscheiden, die in Ausführung einer Verordnung des Reiches ergangen sind. Sollte die Zuständigkeit bejaht werden und der Staatsgerichtshof oder vielleicht ein anderes Forum sich für die Rechtsgültigkeit aussprechen, so würde dadurch eine andre Lage geschaffen sein.

## Streik der Heizungsmonleure in Hannover

Hannover, 1. Oktober. Die Heizungsmonleure und Helfer von Hannover sind am heutigen Tag in den Streik getreten. Der Arbeitgeberverband hat den Lohn- und Akkordtarif gekündigt, um ganz erhebliche Verdächtigungen durchzuführen. Der Stundenlohn soll in der Spitze um 29 Pfennig gekürzt werden. Die Aufwandsentschädigung bei auswärtigen Arbeiten soll ebenfalls gekürzt werden.

Die bisherigen Verhandlungen sind ergebnislos verlaufen, deshalb erfolgte heute einmütig die Arbeitseinstellung.

## Mansfeld-Arbeiter gegen Lohnabbau

### Kürzung der Riesengehälter der Direktoren gefordert

In Helbra fand eine gut besuchte Delegiertenkonferenz aller am Tarifvertrag der Mansfeld AG. beteiligten Arbeitnehmer-Organisationen statt.

Die Tagung nahm den Bericht über den von der Reichsregierung und von der preussischen Staatsregierung gemachten Vorschlag entgegen, den bei der Mansfeld AG. infolge des weiteren Preisrückganges am Kupfermarkt entstehenden neuen Verlust von etwa 800 000 Mark wie folgt zu verteilen: 100 000 Mark sollen von der Mansfeld AG. übernommen werden, 450 000 Mark durch Erhöhung der Reichs- und Staatszuschüsse gedeckt, und 250 000 Mark durch Lohn- und Gehaltskürzungen eingepart werden. Diese Lohnkürzungen würden einem neuen Abzug von etwa 12 v. H. entsprechen.

Die Konferenz erklärte eine derartige Kürzung der Löhne

für unmöglich, zumal nach den Lohnsenkungen des letzten Jahres. Eine Entschließung, die diesen Standpunkt zum Ausdruck bringt, wurde einstimmig angenommen. Von den Regierungen wird erwartet, daß sie die Millionen und aber Millionen, die sie zur Stärkung der Danabank übrig hatten, auch im Falle der Mansfeld AG. bewilligt und einen neuen Lohnabbau verhindern. Die Regierungen werden ersucht, zu prüfen, ob die Riesengehälter der Mansfeld-Direktoren noch weiter gezahlt werden, und, falls das zutrifft, auf eine Herabsetzung hinzuwirken.

Im übrigen wurden die Organisationsleitungen beauftragt, die Verhandlungen fortzuführen. Am Freitag werden neue Besprechungen im Reichsarbeitsministerium stattfinden.

## Bombenlager in Steiermark

### Zwanzig Bomben am Bahnhof von Motten geunden

Im Bahnhof von Motten wurden am Mittwoch früh zwischen Stämmen und Brettern versteckt zwanzig Bomben gefunden. Die Sprengkörper bestehen aus Mannesmannröhren von 16 1/2 Zentimeter Länge und 35 Millimeter Durchmesser. Sie sind mit hochexplosivem Sprengstoff gefüllt und an beiden Enden mit Korben fest verschlossen. An einem Ende befindet sich eine Zündschnur, die durch eine Papphülle geschützt ist.

Die Bomben gleichen im allgemeinen jenen, die bei den Eisenbahnattentaten in Deutschland und Ungarn verwendet wurden. Die Erhebungen haben bisher noch nicht ergeben, woher die Explosivkörper stammen. Man vermutet jedoch, daß sie für ein Eisenbahnattentat bestimmt waren. Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor.

Dieser Bombenfund im oberen Ennstal, dem Gebiet des jüngsten Heimwehrputsches, ist sehr verdächtig. Gerade dort sind Wiener Staatspolizeibeamte energisch gegen die Putschisten vorgegangen, allerdings hat das Landesgericht Graz, wohin die Verhafteten gebracht werden mußten, sie zum größten Teil bald wieder freigelassen. Immerhin hat das Scheitern des Putsches, dem zwei Sozialdemokraten zum Opfer gefallen sind, der Heimweherrschaft in Obersteiermark einen fühlbaren Stoß versetzt.

Da nun am 15. Oktober die Volkswahl des Bundespräsidenten bevorsteht und die Sozialdemokratie mit ihrem Kandidaten Dr. Karl Renner sehr gute Aussichten hat, so mag es den Faschisten schon sehr erwünscht sein, eine Hez gegen die Arbeiterbewegung zu entfesseln, indem man die Notizen als Verüßer jenes Terrors hinstellt, den die Faschisten mit vielfachem Mordanschlag ausgeübt haben. So betrachtet, erscheint dieser rechtzeitig entdeckte Bombenfund in eigenartigem Zwielicht.

## Notizen

Der Schutz des Hamburger Polizeioberwachmeisters. Vor dem Hamburger Schöffe wird gegenwärtig gegen den ehemaligen Polizeioberwachmeister Pohl verhandelt, der vor Wochen auf den Regierungsrat Dr. Laffally vom Hamburger Polizeipräsidenten ein Verbolverattentat verübt hat. Pohl sollte wegen nationalsozialistischer Untriebe durch Regierungsrat Dr. Laffally im Polizeipräsidenten vernommen werden. Bei dieser Vernehmung gab er aus seinem Dienstrevolver einen Schuß auf den Regierungsrat ab. Laffally wurde schwer verletzt.

Saßbefehl gegen Graf Helldorf. Entsprechend einem Antrag der Staatsanwaltschaft beim Amtsgericht Charlottenburg wurde gegen Graf Helldorf und gegen seinen Adjutanten Ernst, die sich am 9. Oktober vor dem Kriminalgericht in Berlin-Weißensee wegen Organisation und Leitung des nationalsozialistischen Berliner Kurfürstendammpogroms zu verantworten haben, Saßbefehl erlassen. Helldorf hat übrigens den Weg zu den Nationalsozialisten erst gefunden, nachdem er seine Güter und sein sonstiges Vermögen verpfändet hatte. In seiner finanziellen Glanzzeit soll er die Gesellschaft jüdischer Mitbürger, die er jetzt so tatkräftig bekämpfen läßt, durchaus nicht verachtet haben.

Das bayrische Aufzugs- und Uniformverbot verlängert. Das in Bayern seit dem 10. Juli bestehende allgemeine Aufzugs- und Uniformverbot für alle politischen Vereinigungen wurde vom Innenminister unter Zustimmung des Kabinetts bis zum 31. März 1932 verlängert.

Wütiger Streit in Kanada. In Gbestan (Kanada) kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen 600 streikenden Bergarbeitern und Polizei. Zwei Bergarbeiter wurden getötet, 20 verletzt.



Kauf bei DISKRET —  
der Klugheit Gebot Teil-  
zahlung der Weg aus  
der Einkaufsnot!

# DISKRET

Kauf bei DISKRET — auch für  
den Barkäufer das Rich-  
tige! Der Vergleich unserer  
Preise ist der beste Beweis!

## Was wir Ihnen zu Beginn unseres großen Herbst- und Winter-Verkaufes zu sagen haben:

**1.** Trotz der außerordentlich schwie-  
rigen Lage am Geldmarkte — die Zei-  
tungen bringen jeden Tag neue Über-  
raschungen bösester Art — halten wir  
fest an unseren anerkannt gün-  
stigen Zahlungsbedingungen für  
den Kauf auf Teilzahlung bei  
uns:  $\frac{1}{6}$  Anzahlung, Rest in 8 bis  
12 Monatsraten.  
Nach wie vor bleibt damit wei-  
testen Kreisen unserer Stadt diese  
notwendige, lebensnotwendige  
Einkaufshilfe gerade in dieser  
schwersten Zeit erhalten. Mit ganz  
geringen Barmitteln können Sie bei  
uns Ihre Einkäufe vornehmen.

**2.** Unsere Preiswürdigkeit, von  
der unsere große Schaufenster-Passage  
mit ihren täglich wechselnden Ange-  
boten Zeugnis ablegt — ist so groß,  
daß sich der Kauf bei uns auch  
für alle diejenigen lohnt, die  
heute noch in der glücklichen  
Lage sind, bar zu bezahlen!

## Und nun erwarten wir Sie!

**Unsere Abteilungen**  
Damen-Konfektion / Herren-Konfektion / Kinder-  
Konfektion / Pelz-Konfektion / Strickkleidung /  
Seiden- und Kleiderstoffe / Weiß- und Baumwoll-  
waren / Bettfedern und fertige Betten / Tisch-,  
Leib- u. Bettwäsche / Trikotagen / Wollwaren / Ober-  
hemden / Schirme / Teppiche / Gardinen / Läufer-  
stoffe / Stepp-, Tisch- u. Diwandecken / Schuhwaren  
sind auf's beste gerüstet!

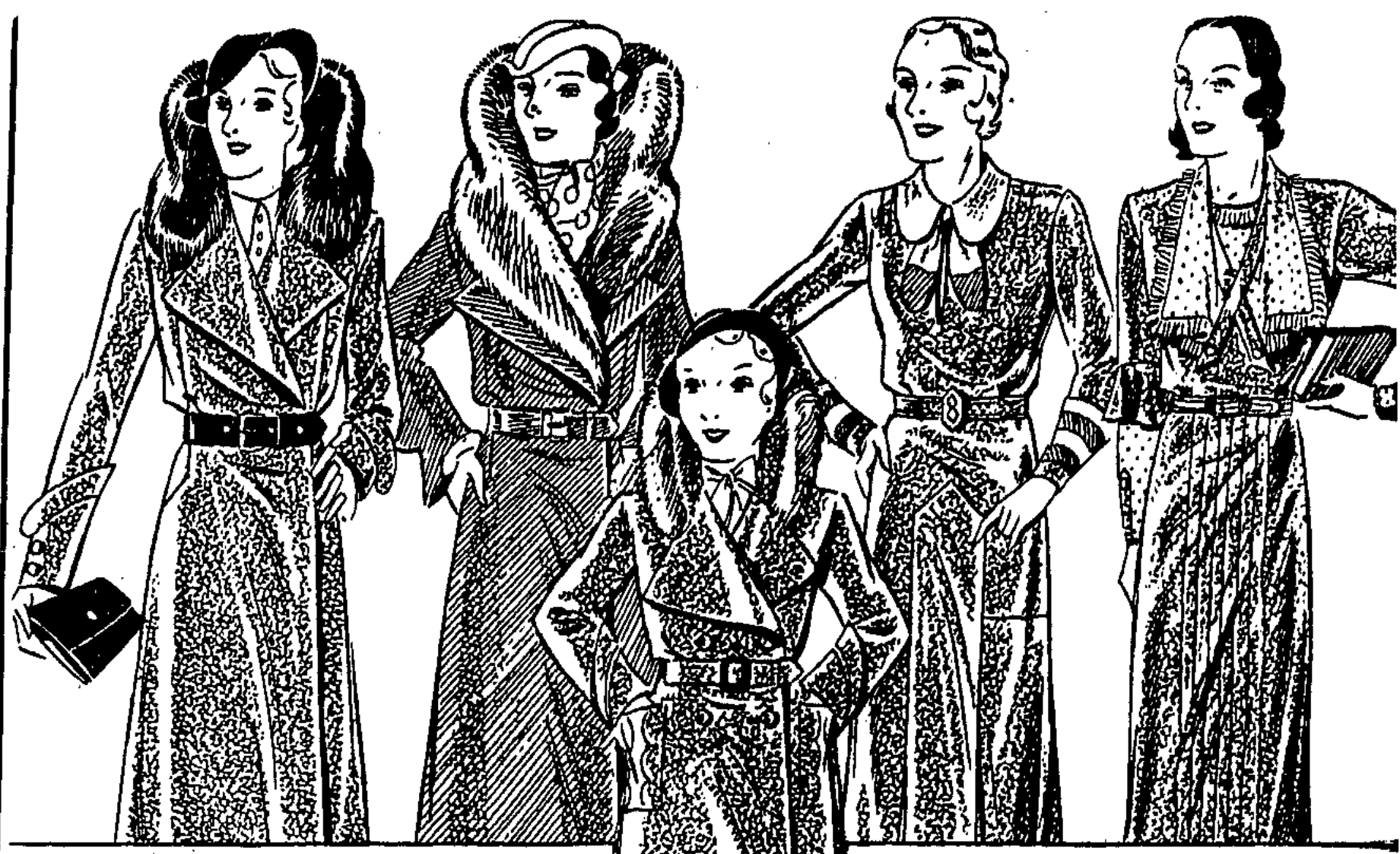


Fig. 1. Damenmantel aus vorzüglichem reinwollenem Velour, ganz auf Futter, mit großem Fuchswolf-Pelzkragen, wie Abbildung... RM. 39.50  
Fig. 2. Damenmantel aus schwerem reinwollenem Velour, ganz auf Futter, mit großem Lammfellschalkragen, wie Abbildung... RM. 54.—  
Fig. 3. Nachmittagskleid aus gutem Flammgarn, in 4 Farben, wie Abb. .... RM. 24.75  
Fig. 4. Nachmittagskleid aus vorzüglichem Flammgarn, in 4 Farben, wie Abb. .... RM. 29.75

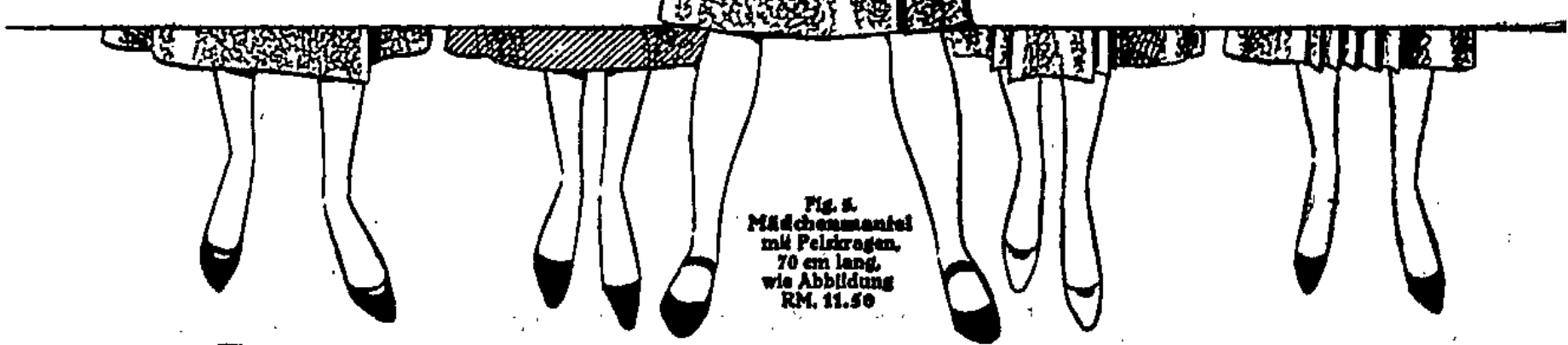


Fig. 5. Mädchenmantel mit Pelzkragen, 70 cm lang, wie Abbildung RM. 11.50

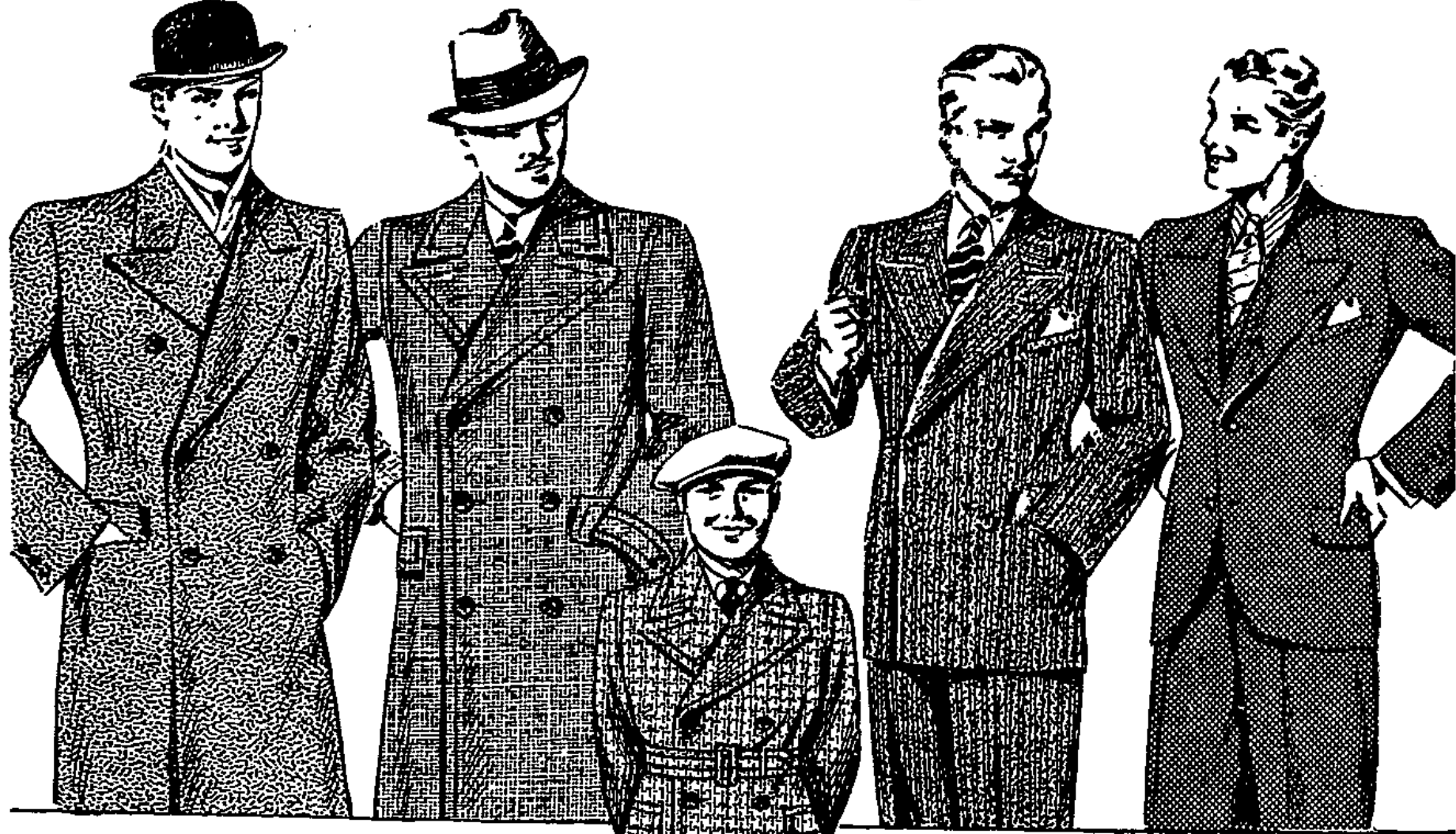


Fig. 6. Ulster-Paletot aus vorzüglichem grauen Diagonelstoff, ganz auf kunstledernen Futter, in guter Verarbeitung, wie Abb. RM. 59.—  
Fig. 7. Herren-Ulster aus schwerem Ulsterstoff mit bestem Rückengut, wie Abbildung..... RM. 45.—  
Fig. 8. Herren-Sakkoanzug, sweitreilig, reines Kammgarn, Sakko auf Kunstseide, wie Abbildung..... RM. 39.50  
Fig. 9. Herren-Sakko, einreilig, reines Kammgarn, Sakko auf Kunstseide, wie Abbildung..... RM. 28.—



Fig. 10. Knabenkleid a. prakt. Ulsterstoff, für das Alter von 7 Jahren, wie Abb. RM. 15.50



DAVIDSCHLEIN-ALTE ULRICHSTR.14  
Mit der grossen Schaufenster-Passage

Nr. 11. Herren-Halbschuh, schwarz Box calf. Original Goodyear - Welt, wie Abbildung RM. 10.75

Nr. 12. Herren-Halbschuh, braun Box calf. Original Goodyear - Welt, wie Abbildung RM. 13.75

**M O B E L**  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Einzelmöbel, Kleinföbel zu unseren günstigen Zahlungsbedingungen  $\frac{1}{12}$  Anzahlg. Rest bis 30 Monatsraten

Nr. 13. Lackpangenschuh, mit sporter. Verzierung, in vorzüglicher Qualität, wie Abb. RM. 10.50

Nr. 14. Damen-Pumpe, mahagoni Box calf, wie Abbildung RM. 10.75



# Stadt Magdeburg

## Erlebnisse mit einem Zwanzigmarkschein

Von Mark Twain ist die schöne Geschichte von dem Manne, der eine Einmillionpfundnote besaß, und da niemand sie ihm wechseln konnte, überall Kredit hatte und so herrlich und in Freuden lebte, ohne je etwas dafür zu zahlen.

Wie gesagt, es ist eine schöne Geschichte, und als ich sie vor langen Jahren las, bedauerte ich nur, daß ich wohl nie dazu kommen würde, etwas Ähnliches zu erleben. Nun, ich brauche das nicht mehr bedauern. Ich habe eine ähnliche Geschichte erlebt. Nicht daß ich plötzlich in den Besitz einer Einmillionpfundnote gekommen wäre, ein einfacher 20-Mark-Schein tat mir die gleichen Dienste. Gestern morgen erhielt ich ihn mit der Post. Ein schöner glatter Schein. Er war echt. Das bedarf keiner Frage, aber immerhin, es machte mir Spaß, ihn erst zu prüfen. Er war wirklich echt. Dann eilte ich davon, um ein paar kleine Einkäufe zu erledigen.

Zunächst kaufte ich mir eine Zeitung. Aber da begann schon mein Macheur. Die Zeitungsfrau konnte nicht wechseln. Ich legte ihr die Zeitung wieder hin, um mein Glück beim nächsten Stande zu versuchen, aber die Frau ließ das nicht zu. „Bezahlen Sie ein andermal“, sagte sie. Nun muß ich berichten, daß ich gerade an diesem Stand nie eine Zeitung gekauft hatte, trotzdem schenkte mir die Frau Vertrauen. Warum? Weil ich einen 20-Mark-Schein besaß. Ich war in ihren Augen ein Krösus, und ein Krösus ist reell. (Wenn sie sich da nur nicht täuscht.) Ich wollte die Sache jedoch gleich in Ordnung bringen und ließ mir an einer Obstbude in der Nähe 1 Pfund Äpfel geben. Aber auch hier konnte man nicht wechseln, und wieder hat man mich, die Äpfel mitzunehmen und später zu bezahlen. Ich ging, die Zeitung in der Tasche und gemittelt an einem Apfel kauend, zu einem Friseur. Aber wenn ich gehofft hatte, nun endlich Kleingeld zu bekommen, irrte ich mich. Da ich aber den Laden nicht verlassen wollte, ohne mit dem Friseur im reinen zu sein, bat ich ihn, mir doch die Haare, die er mir eben aus dem Gesicht geschält hatte, wieder einzusehen. Ich kann nicht sagen, daß der Friseur Spaß verstand, aber daß er den Einseitigen loschickte zum Wechseln, gefiel mir auch nicht, denn wer wußte, wann der Junge wiederkam. Vorausgesetzt, daß er wiederkam. Er kam wieder. Freilich, den Schein hatte auch er nicht gewechselt bekommen, so daß mich der Chef mit sauerlicher Miene bat, das nächste Mal zu zahlen.

Ich habe dann noch in ein paar Läden Einkäufe gemacht, und als ich alle Taschen voll hatte, ohne daß ich mein Geld bekommen hätte, suchte ich einen mir bekannten Goldschmied auf. Er war der Mann, der dem ungewechselten Schein, von dem mir nur noch eine geringe Summe gehörte, ein Ende machen sollte. Aber er zeigte mir die Badentasse, in der 7 oder 8 Mark ihr kümmerliches Dasein fristeten. Ein paar Reparaturen, das ist alles, was die Leute wollen. Ober mal ein bißchen ganz billigen Schmuck. Bei meinem Buchhändler, den ich nun aufsuchte, war es noch schlimmer. Auch der Metzger, bei dem ich mir gelegentlich ein Pfündchen Schmalz oder etwas Wurst zu holen pflege, konnte nicht wechseln. „Das bißchen Unterstützung, was die Leute kriegen, reicht ja gerade für Brot und Kartoffeln“, klagte er mir sein Leid. Damit hatte ich meinen Tip. Brot brauchen die Leute immer, also hin zum Bäcker. Und richtig, hier bekam ich meinen Schein gewechselt. Aber nicht, weil es dem Bäcker besser geht als seinen Kollegen, sondern nur weil er zufällig das Geld für eine fällige Mehrechnung liegen hatte.

Damit waren meine Erlebnisse mit einem 20-Mark-Schein zu Ende. Der 20-Mark-Schein übrigens auch. Aber während ich von Laden zu Laden zog, um die kleinen Verpflichtungen, die ich bei dem Versuch, den Schein gewechselt zu bekommen, übernommen hatte, wieder loszuwerden, dachte ich darüber nach, wie klein doch die Verhältnisse geworden sind, in denen wir leben; denn mit einem einfachen 20-Mark-Schein habe ich das erlebt, wozu Mark Twain zu einer Zeit, als das Geld noch viel höher im Werte stand, noch eine Einmillionpfundnote bemühen mußte.

Erich Grisar.

## Verflechtung des Arbeitsmarkts

Die Arbeitsmarktlage im Bezirk des Arbeitsamtes Magdeburg hat sich in der Berichtszeit weiter verschlechtert. Die Zahl der Arbeitsuchenden stieg um 462 auf 44 578 und liegt damit um 18 707 höher als zur gleichen Zeit des Vorjahres. An der ungünstigen Entwicklung sind fast alle Berufsgruppen beteiligt.

Der landwirtschaftliche Arbeitsmarkt konnte für die beginnende Kartoffelernte, für Drescharbeiten und zum Obstpfücken noch Arbeitskräfte aufnehmen. In der Industrie der Steine und Erden waren die Beschäftigungsverhältnisse uneinheitlich. Während die Steinbruchbetriebe im Bezirk der Nebenstelle Neuhaldensleben zur Erledigung ihrer Reichs-

hauaufträge noch Einstellungen vornehmen konnten, erfolgten im Bezirk der Nebenstelle Gommern weitere Entlassungen. Der Arbeitsmarkt der Metallindustrie zeigte überwiegend eine ungünstige Entwicklung. In der landwirtschaftlichen Maschinenindustrie ist in Kürze mit zahlreichen Entlassungen zu rechnen. Die Maschinen-Groß-Industrie ist noch einigermaßen gut beschäftigt. Allerdings werden in nächster Zeit durch die Auflösung einer dritten Schicht in der Formel- und Gießerei einer Maschinenfabrik Arbeitskräfte zur Entlassung kommen.

In der chemischen Industrie ging die Zahl der Arbeitsuchenden etwas zurück. Die Gummiwerke Wielop in Schönebeck stellten ungefähr 80 Arbeitskräfte, zum größten Teil Frauen, ein. Im Spinnstoffgewerbe wurden durch Stilllegung einer Spinnerei ungefähr 100 Arbeitskräfte entlassen. Im Baugewerbe ist keine Besserung der Arbeitsmarktlage eingetreten. Durch Fertigstellung von Umbauten in einigen Geschäftshäusern kamen Arbeitsuchende in Zugang.

Von den 28 782 Hauptunterstützungsempfängern wurden 15 619 durch die Arbeitslosenversicherung und 11 118 aus Mitteln der Krisenfürsorge unterstützt.

Tabellarische Uebersicht:

	Arbeitsuchende am 15. 9. 31		Unterstützungsempfänger am 15. 9. 31		Vermittlungen in der Zeit vom 1. 10. 31 bis 15. 9. 31	
	ml.	wbl.	ml.	wbl.	ml.	wbl.
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 788	5 611	16 838	371	246	
Hauptamt Magdeburg (Landbezirk)	4 649	353	3 883	—	1	
Nebenstelle Schönebeck	4 078	546	2 084	41	4	
„ Eisleben	1 261	69	998	12	14	
„ Gommern	1 802	72	1 223	17	2	
„ Neuhaldensleben	1 615	138	1 058	38	14	
Meldestelle Wolmirstedt	1 411	298	1 021	68	18	
	1 281	51	876	—	—	
Gesamtbezirk:	37 408	7 168	28 782	587	204	
31. August 1931 Gesamtbezirk	36 988	7 128	28 016	774	265	
Hauptamt Magdeburg (Stadt)	21 862	5 685	16 144	477	234	
Die werkschaffende Arbeitsloosensfürsorge beschäftigt am 15. 9. 31						
bei dem Hauptamt Magdeburg 289 Notstandsarbeiter						
bei den Nebenstellen 216 „						
am 31. 8. 31						
bei dem Hauptamt Magdeburg 225 Notstandsarbeiter						
bei den Nebenstellen 308 „						
504 Notstandsarbeiter 538						

## Erste Differenzen im Ofensehnergewerbe

Von der Baugewerkschaft Magdeburg wird uns geschrieben: Die Unternehmer des Ofensehnergewerbes in Magdeburg wollen den großen Scharmachern nicht nachstehen, auch sie sehen alles Heil im Lohnabbau. Erst Ende April wurde ein neuer Tarifvertrag abgeschlossen. Nach langen Verhandlungen einigten sich die Parteien auf einen Lohnabbau von 10 Pf. die Stunde, 8 Prozent wurden vom Akkordlohn abgezogen. Der Tarifvertrag sollte bis 31. März laufen. Ueber die Lohnsätze konnte nur eine Einigung bis 1. Oktober erzielt werden. Von der Kündigung sollte aber nur Gebrauch gemacht werden, wenn sich die Verhältnisse wesentlich ändern. Obwohl davon keine Rede sein kann, haben die Unternehmer den Vertrag schon am 28. August wieder gekündigt, ohne jedoch Gründe für die Kündigung anzugeben. Es fand dann eine Verhandlung der beiderseitigen Lohnkommissionen statt. Hier gaben die Unternehmer davon Kenntnis, daß in ihrer Versammlung beschlossen sei, erneut den Stundenlohn um 10 Pf. und die Akkordsätze um 8 Prozent herabzusetzen. Die Begründung für den Abbau machten sich die Herren sehr leicht. Wenn der Lohn geringer werde, dann würden die Leute wieder mehr den Radelofen kaufen. Dabei ist der Lohnanteil das geringste beim Radelofen.

Von Arbeitnehmerseite wurde den Herren entgegengehalten, daß nach dem großen Lohnabbau wohl die Kaufkraft verringert, aber die Preise für den Arbeiterbedarf nicht gefallen seien. In vielen Fällen ist noch eine Steigerung zu verzeichnen. Dazu kommen die Belastungen an Steuern, für soziale Lasten, und die Verschlechterung der Wirtschaftslage, die eine wesentliche Senkung der Lebenshaltung für die Arbeiter gebracht haben. Es wurde beantragt, die bisherigen Löhne bis zum Ablauf des Tarifvertrags weiter gelten zu lassen. Eine Einigung konnte in dieser Verhandlung nicht erzielt werden. Sie war damit ergebnislos.

Am Sonnabend beschäftigte sich eine Versammlung der Fachgruppe mit den Anträgen der Unternehmer auf weiteren Lohnabbau, die einmütige Ablehnung fanden. Es wurde beschlossen, den Unternehmern die Ablehnung schnellstens mitzuteilen und am Mittwoch, dem 30. September, über die Frage, was nach Ablauf des Tarifvertrags werden soll, zu entscheiden. Zahlreich waren die Kollegen zu dieser Versammlung erschienen. Sie nahmen nochmals den Bericht über die Verhandlungen entgegen. Die Unternehmer hatten telephonisch mitteilen lassen, daß sie zur Regelung der Frage den Schlichtungsausschuß anrufen wollen. In der Aussprache wurde von allen Rednern betont, daß bisher der Schlichtungsausschuß für das Ofensehnergewerbe noch niemals angerufen wurde, alle Streitigkeiten sind unter den Parteien ausgetragen. Hervorgehoben wurde besonders, daß die Ofenseher die Konjunkturzeiten niemals ausgenutzt haben. Das beweise, daß Magdeburg mit seinen Löhnen weit hinter andern Großstädten zurückstehe. Der Vorschlag der Unternehmer wurde in geheimer Abstimmung einstimmig abgelehnt. Weiter wurde beschlossen, am 1. Oktober die Arbeiter zu lassen und um 10 Uhr eine Versammlung abzuhalten. Die Ofenseher wollen sich einem neuen Lohnabbandiktat nicht aussetzen, sie erwarten vom Schlichtungsausschuß nichts. In diesem Abwehrkampf stehen die Ofenseher, Stiefenleger und Hilfs-

arbeiter geschlossen. Sie werden mit aller gewerkschaftlicher Treue sich gegen den Lohnabbau zur Wehr setzen.

Am Sonnabend, dem 3. Oktober, um 10 Uhr treffen sich alle Kollegen zur Versammlung im Lokal von E. Holz Nachf., Fischertrugstraße 22.

## Metallindustrielle kündigen Lohnarif

Der Mitteldeutsche Landesdienst meldet aus Halle a. S.: „Der Verband Mitteldeutscher Metallindustriellen, der die Bezirke Magdeburg, Dessau und Halle umfaßt, hat den Lohnarif zum 31. Oktober gekündigt.“

Wie wir zu dieser Meldung vom Deutschen Metallarbeiterverband erfahren, ist bei ihm für die Bezirke Magdeburg eine Kündigung bis zum 1. Oktober mittags noch nicht eingegangen.

## Keine Verlegung der Schulferien

Es laufen Gerüchte um, die behaupten, es sei eine Verlegung oder Verkürzung der Herbstferien geplant. Der Oberpräsident, der über die Festlegung der Ferien in Volks-, Mittel- und höheren Schulen zu entscheiden hat, hat die Verlegung oder Verlegung der Ferien nicht ins Auge gefaßt. Sowohl Verschlebung wie Verlängerung der Ferien müssen wohl beachtet werden und dürfen nicht von Stimmungen abhängig sein. Solche Maßnahmen kann nicht etwa von den Klassenverhältnissen einer einzelnen Stadt abhängig gemacht werden. Ausschlaggebend ist, was die Schulinteressen erfordern und was als das Beste für die Schüler und Schülerinnen wie für das Elternhaus erscheint. Für einen früheren Beginn der Herbstferien spricht wenig. Wenn es in der jetzigen Zeit zuweilen kühl ist, so läßt sich das durch gelinde und noch wenig kostspielige Heizung bannen. Wie man mit sparsamer Heizung auskommt, muß im einzelnen Falle bedacht werden.

Sollte wirklich ein strenger Winter kommen, so ist dann die richtige Zeit, eine Entscheidung über besondere Ferien zu treffen. Es ist aber zu beachten, daß es nicht wie in den letzten Zeiten des Krieges und in den ersten Jahren nach ihm an Heizstoff fehlt; im Gegenteil ist das Angebot reichlich. Auch das will bedacht werden, daß für viele Kinder der Aufenthalt in den Schulräumen im Winter eine größere Wohltat ist als der Aufenthalt zu Hause, wo wenigstens morgens oft keine geheizten Räume vorhanden sind. Die Eltern wissen auch vielfach nicht, wie sie die Kinder zu Hause beschäftigen können. Gerade die erste Oktoberhälfte ist noch für Aufenthalt der Kinder im Freien und für ihre Erholung und Kräftigung sehr geeignet. Schließlich ist nicht zu vergessen, daß die Schule ihre Aufgaben zu erfüllen hat, die man nicht ohne bringende Not verkürzen darf, und daß es erzieherisch richtig ist, die Kinder an stetiges Arbeiten zu gewöhnen.

## Wohin rollst du, Piefelchen?

Schulungskurse des Handwerks.

Der Mitteldeutsche Handwerkerbund, Ortsgruppe Magdeburg, begann am Mittwochabend mit einem ersten Vortrag des Landtagsabgeordneten Schwiager über „politische Parteien und Geheimbünde“ seine für den Winter geplante Schulungsarbeit. Im großen Saal der Handwerkskammer begrüßte Landtagsabgeordneter François die Kursussteilnehmer, einen Vertreter der Stadt, der Industrie- und Handelskammer und den Leiter der gewerblichen Berufsschule. François betonte, daß diese Schulungsarbeit mit dazu beitragen möge, dem Handwerk die Führer zu erziehen, die Entschlossenheit und Fähigkeiten entwickeln und Wege finden mögen, die aus der Not der Gegenwart in eine bessere Zukunft führen.

Landtagsabgeordneter Schwiager gab dann an Hand des Landtagshandbuchs einen Überblick über die wesentlichsten parteipolitischen Programme in Deutschland, wobei er der Meinung Ausdruck gab, daß alle Parteiprogramme mehr oder minder Wollensdudschheim seien, praktisch undurchführbar. Schwiagers Darstellung hielt sich im übrigen frei von jeder persönlichen Einstellung, wie es ihm zur Pflicht gemacht war.

Trotz vorheriger Ermahnungen, gleiche Toleranz zu üben, gaben zahlreiche Hörer, besonders jugendliche Handwerkerpraktikanten, bei Erwähnung des nationalsozialistischen Programms ihrer politischen Lieberzeugung Ausdruck. Als Schwiager die Brechung der Rinknechtschaft und Aufteilung der Warenhäuser an Handwerker bekanntgab, mit der besonderen Betonung, das Nazi-Programm sage wie das kommunistische nur, was den Nazis nicht passe, ohne positive Vorschläge der zukünftigen Staatsgestaltung zu machen, riefen die soweit wenig aufmerksamen „Nachwüchse“ der Handwerker: „Sehr richtig!“ und „Bravo!“

Auch ein großer Teil der Magdeburger Handwerker hängt also an diesem Hitlerischen Räder, räumt in Gedanken schon die Warenhäuser aus, um sich selbst darin niederzulassen, trotz aller Bemühungen der Handwerksführer, diese Art loserer Schrauben in den Köpfen ihrer Schüchlinge wieder zu festigen. Diejenigen, die ernsthaft gläubig mit einer derart geloderten Schraube ins Dritte Reich wollen, werden sich in keinem Warenhaus niedersehen, eher im Jrennhaus. Vorausgesetzt natürlich, daß Schwiager und François Belehrungen erfolglos bleiben.

## Der billige Jakob der Nazis

Die Nazis haben festgestellt, daß ein großer Teil, besonders ihrer jüngeren Anhänger, lieber auf der Waise unüberläuft als in ihre Versammlung zu gehn. Darum versuchten sie am Mittwoch im „Konzerthaus“ dem Kummelplatz Konkurrenz zu machen. Auf der Galerie hatte sich ein Blasorchester niedergelassen, das ziemlich laut und weniger schön — die „Wacht am Rhein“ blies. An den Wänden hingen Transparente mit „lichtvollen“ Aussprüchen der „großen“ Nazi Führer; „Die Freiheit des Blutes muß erkämpft werden“ und ähnlicher Unsinn mehr. Die Bühne war mit

**Im Shell-Dienst neu erschienen**  
 Ein zeitgemäßer Service für den sparsamen Automobilisten.

**Der SHELL AUTOOEL Verbrauchsprüfer**

Fordern Sie bei den Shell-Tankstellen den SHELL AUTO-OEL-Verbrauchsprüfer; er gibt Ihnen die Möglichkeit, Ihren Oelverbrauch zu kontrollieren und damit die Wirtschaftlichkeit der SHELL AUTOOELE festzustellen.

**SHELL AUTOOELE** vollkommene Qualitäten, vielseitige, wirtschaftliche Bezugsmöglichkeiten.

in 6 Qualitäten  
 SHELL AUTOOEL  
 Gebrauchsanweisung:  
 hier eintragen  
 hier drehen  
 QHRLB



# Briefe an die Volkstimme

**Kannengrün befragt.** Auf einem 8 Meter hohen Transparent leuchtete in den Farben der Reaktion das Symbol der Dummheit, das Galtenkreuz. Und wie auf jedem richtigen Jahrmarsch trat auch hier ein Mann auf, der sich als „billiger Jakob“ betätigte. Er hieß Pfister und sah genau so aus, wie ein Volkstribune, mit schwarzem Haar und einer Hafennase. Aus dem ganzen Schwarm von Bürgen, mit dem er die Sozialdemokratie bekämpfen wollte, wählten wir nur die dümmste herausgreifen. Pfister verlas einen Aufruf, der angeblich von den Volksbeauftragten herausgegeben sein soll. Wegen Veröffentlichung der gleichen Aufsätze wurde vor dem Volksentscheid die Stahlschmelzzeitung verboten, da nachgewiesen wurde, daß dieses Flugblatt erst im Jahre 1930 von der Firma M. F. Meyer (Wiesbad) für die Nazis zur Wahlpropaganda angefertigt ist. Pfister konnte in Magdeburg ungehindert die gleichen Bürgen verbreiten.

Der Redner versuchte auch zu beweisen, daß es keine Weltwirtschaftskrise gäbe, und daß zwischen den einzelnen Ländern keine wirtschaftlichen Beziehungen zu bestehen brauchten. Nach diesen hohlen Feststellungen wurde es erst richtig verrückt. Der Kapitalismus soll die schlechte Beziehung und der Sozialismus die gute Beziehung zum Kapital sein. Und wenn dann der Redner darauf feststellte, daß zwischen dem Marxismus und dem Sozialismus ein kristallklarer Gegensatz besteht, so hat er, wenn er den Nazi-Sozialismus gemeint hat, ausnahmsweise sehr recht. Und was soll im „Dritten Reich“ gemacht werden? „Dort werden“, so sagte Pfister, „die Herrscher des heutigen Systems der S. L. übergeben, die sie dann zu Freiheitskämpfern oder wie Wangen an die Wand klatschen wird.“ Na, denn man los.

## Freie Stunde bei jugendlichen Erwerbslosen

Auf dem Gelände der Kleingartenkolonie „Jugendland“ in der Harzburger Straße veranstaltete das Jugendamt einen freien Nachmittag für die jugendlichen Erwerbslosen, die in der Kleingartenkolonie tätig sind. Auf dem festlich mit Bannern und Wimpeln geschmückten Platz hatten sich etwa 80 jugendliche Erwerbslose eingefunden. Es war dem Jugendamt gelungen, mit Hilfe von freiwilligen Spendern alles zum Feste Notwendige zu beschaffen. Zunächst wurde Kaffee getrunken. Einen Teil des Gebäudes hatten erwerbslose jugendliche Väter vorher aus geliehenem Material hergerichtet. Eine aus jugendlichen gebildete Kapelle ließ Jugend-, Wander- und Marschlieder erklingen. Ein 100-Meter-Lauf ließ den Sport zu seinem Rechte kommen. Die Sieger erhielten allerlei Gebrauchsgüter. Anschließend daran fand eine Lotterie statt; die Preise waren gleichfalls Gebrauchsgüter. In der Zwischenzeit wurden die vorhandenen Lebensmittel, wie Würstchen, belegte Brote, Keks usw. auf den Tischen zurechtgestellt.

Direktor Dr. Stüblich gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen sei, den jugendlichen Erwerbslosen einige freie Stunden zu bereiten. Er dankte den Spendern, die zur Ausgestaltung dieses Gartenfestes beigetragen hatten und allen bei dem Feste Mitwirkenden. Anschließend daran erläuterte er die Aufgaben des Jugendamts, dessen höchstes Ziel es sei, an der Erziehung der jugendlichen zu verantwortungsvollen, selbständigen, arbeitsamen und frohen Menschen mitzuwirken.

## Leidchen zu!

Aus verschiedenen Tagelager Betrieben wird uns gemeldet, daß der Kampfband proletarischer Freidenker Sammelkisten herumgehen läßt, mit denen Geld für sogenannte Rußland-Delegationen gesammelt werden soll. Wir machen darauf aufmerksam, daß es sich bei diesem Kampfband um eine Leberorganisation der kommunistischen Partei handelt, die damit nur Geld für ihre Propaganda schnorren will. Mit dem Deutschen Freidenkerverband hat er nichts zu tun. Arbeiter, haltet die Leidchen zu! Ueber die Verwendung kommunistischer Parteigelber gibt es nicht die geringste Kontrolle.

**Oberbürgermeister Neuter in München.** Am 2. Oktober treten die Vorstände des Deutschen und Preussischen Städtebundes in München zu einer Tagung zusammen. An den Beratungen wird auch Oberbürgermeister Neuter teilnehmen.

**Eine Obst-, Gemüse- und Blumen-Ausstellung** eröffnete die Gartenfreunde „Hoffnung“ in ihrem Wirtschaftsgelände an der verlängerten Heisterstraße (Hinter Fort II). Die Aussteller haben sich mit Fleiß ihrer Aufgabe gewidmet. Die Preisrichter waren vor eine schwere Entscheidung gestellt. Bei der Güte und der Fülle der ausgestellten Erzeugnisse war es nicht leicht, in der Bewertung gerecht zu sein. Die Ausstellung war von 57 Gartenfreunden mit eignen Erzeugnissen bestückt worden. Der Besuch war sehr reger. Von den Gartenfreunden wurde auch eine Sammlung veranstaltet. Jeder gab seinen Teil dazu. So war die Genossenschaft in der Lage, den Verarmten der Armen im Müllerschen Siechenheim eine kleine Freude zu bereiten. Circa 150 Pfund Äpfel konnten verteilt werden. Freudestrahlend und tief bewegt dankten alle den Leberbringern. Die Ausstellung ist noch bis 4. Oktober geöffnet. Zur Beschäftigung werden alle Freunde des Gartenbaues eingeladen.

**Mitglieder der Reichsdisziplinarkammer in Magdeburg.** Wie im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird, hat der Reichsdisziplinarkammer folgende stellvertretenden Mitglieder des Reichsdisziplinarkamers, deren Amtszeit im zweiten Halbjahr 1931 ihr Ende findet, wiedervernannt: Den Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Magdeburg, Landgerichtsdirektor Grimm in Magdeburg; den stellvertretenden Präsidenten der Reichsdisziplinarkammer in Magdeburg, Landgerichtsdirektor Dr. Dohmann in Magdeburg; die richterlichen Mitglieder der Reichsdisziplinarkammer in Magdeburg Landgerichtsdirektor Dr. Gutjahr und Landgerichtsrat Gruber in Magdeburg; das stellvertretende Mitglied der Reichsdisziplinarkammer in Magdeburg, Amtsgerichtsrat Lemke in Magdeburg.

**Freiwillige zeigen ihr Können.** Die Freireihergruppe der Vereinigten Freireiher- und Haarformer-Zwangsinnung Magdeburg veranstaltete am Sonntag im „Kristallpalast“ ein Schauprogramm in Form einer Herbst-Zwischenprüfung, unter Leitung ihres Grobhermeisters Fr. Stötzer. Die Führung der Lehrlinge lag in den Händen der Fachlehrer Meher, Solze und Bierlich. Ein nicht alltägliches Bild bot sich, als unter den Klängen eines Marsches ungefähr 60 Freireiherlinge, neben sich ihr „Objekt“, in weißem Mantel mit blauem Kragen in den Saal marschierten, bewaffnet mit Sektieren, Handtuch, Kamm und Scheren und was sonst zum Haaretschneiden und Frisieren gehört. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache ging es mitten im Saal, an drei besonders dazu hergerichteten langen Tischen mit Spiegeln — unter Musikbegleitung (also auch Längst am Klavier, der beim Friseur eine große Rolle zu spielen hat) — emsig an die Arbeit. Das Interesse der Öffentlichkeit war erheblich. Alles drängte sich vor der Sperre, um die Probearbeiten der Jünglinge des Berufes zu beobachten. Und man muß sagen: respektable Arbeiten wurden geleistet. Die Besten wurden durch eine Prüfungskommission festgestellt und öffentlich gelobt.

**Die Doppelwette auf der Magdeburger Rennbahn.** Am Sonntag, dem 4. Oktober, wird auf der Rennbahn am Herrenkrug zum erstenmal die in England so beliebte Doppelwette eingeführt. Diese Doppelwette, die erstmalig Anfang August in Köln Aufnahme fand, hat inzwischen alle größeren Rennplätze Deutschlands erobert und überall, besonders in Berlin, großen Anklang gefunden. In Magdeburg werden hierfür drei Schalter, und zwar auf dem Reiterdienplatz, dem Sattel- und dem Herrenkrugplatz geöffnet. In Frage kommen hierfür die Hauptrennen des Tages, das Magdeburger Herbst-Jagdrennen über 3650 Meter und der Dr. Nieze-Ausgleich, ein Herrenreiten über 2100 Meter. Die Anziehungskraft der Doppelwette liegt darin, daß die Interessenten unter den Startern der beiden Rennen die Sieger im voraus erraten, bzw. vorausjagen sollen. Hierzu lösen sie einen Wettschein

## Der „aufgeblähte“ städtische Verwaltungsapparat

Der Stadtverordnete Herr Reinhardt nahm wieder einmal die Gelegenheit wahr, in der Versammlung der Haus- und Grundbesitzer in der Reustadt seine Antipathie gegen die Beamten zum Ausdruck zu bringen. Herr Reinhardt sieht allem Umständen noch auf dem Standpunkt, wenn nichts mehr hilft, den Verein aufzulösen, dann greift man eben zu einem andern Mittel und greift den Magistrat und seine Beamten an. Wir Beamte nehmen zwar die Ausführungen des Herrn Reinhardt nicht allzu tragisch; denn uns ist ja schon längst bekannt, daß er bei seinen eignen Parteifreunden auch seinen besondern Einfluß mehr macht, trotzdem die Wirtschaftspartei ja eine ausgesprochene Gegnerin der Beamten ist. Aber die Beamtenschaft wundert sich, daß die Leitung der Wirtschaftspartei nicht eingreift und Herrn Reinhardt das Handwerk legt. Hat doch erst kürzlich eine Besprechung der Beamten mit Vertretern aus Wirtschaftsparteikreisen stattgefunden mit dem Ergebnis, daß der Kampf gegen die Beamten eingestellt werden soll. Wir fragen die Vertreter dieser Partei: Will und kann sie die damals gemachten Versprechen halten, oder ist die Disziplin der Organisation so schwach, daß sie nicht mehr in der Lage ist, ihren Willen durchzusetzen. Wenn Herr Reinhardt glaubt, Grund zu einem Vorgehen gegen einzelne Beamte zu haben, so wollen wir ihm das Recht der Kritik nicht nehmen, wir verbitten uns aber ganz energisch, daß der Schlossermeister Reinhardt die gesamte Beamtenschaft immer wieder angreift und sie dadurch in den Augen der Bevölkerung herabsetzt.

Wenn Herr Reinhardt den Beamten die Infolge der Leistung notwendig gewordene Beförderungsbefreiung von 1927 nicht gönnt, so frage ich, ob er seitdem seine Preise nicht auch erhöht hat. Auch die Beamten sind gewillt, dem Vaterland Opfer zu bringen, aber diese müssen denen der übrigen Bevölkerung entsprechen. Eine Sonderbefreiung halten sie für ein großes Unrecht.

Wir bezweifeln auch, ob Herr Reinhardt in der Lage ist, sich darüber ein Urteil zu bilden, ob und wo beim Magistrat zuviel Beamte beschäftigt sind. Ihre Angaben, Herr Reinhardt, daß beim Gas- und Wasserwerk nur Inspektoren sitzen, stimmen nicht. Sind Sie nicht Mitglied des Verwaltungsausschusses der Licht- und Wasserwerke? Steht Ihnen nicht der Haushaltsplan zur Verfügung? Dann müßten Sie wissen, daß bei den städtischen Werken zusammen ungefähr 120 Beamte, 250 Angestellte und 660 Arbeiter beschäftigt werden und daß unter diesen 1030 Personen ganze 6 Inspektoren beschäftigt sind.

Wenn Herr Reinhardt der Ansicht ist, daß ein Schleißer im Bürobedienstamt das doppelte Einkommen eines Privatangestellten hat, so stimmt das nicht. Nach unserm Wissen gibt es Privatangestellte, die monatlich 100 Mark, aber auch solche, die monatlich 1000 Mark und mehr verdienen. Ist Ihnen, Herr Reinhardt, über diesen Ausnahmefall nichts Näheres bekannt? Wenn Herr Reinhardt behauptet, 180 Beamte haben ein Jahreseinkommen von einer Million Mark, so stimmt das nicht. Das Jahres-einkommen eines mittleren Beamten mit 8000 Mark durchschnittlich ist sehr hoch berechnet, ergibt aber nur 540 000 Mark, da aber doch die Hälfte mindestens Unterbeamte sind, macht der Betrag bedeutend weniger aus. — Also bitte erst erkundigen und dann richtig rechnen, und nicht durch Erwägung des Meibes die Bevölkerung gegen die Beamten einzunehmen versuchen.

Karl Wolf, Magistratssekretär (Magdeburg).

## Ein Vorschlag

Von allen Seiten kommen Vorschläge, den kommenden Winter zu überwinden. Aber alle diese Vorschläge laufen letzten Endes darauf hinaus, den Arbeitslosen durch Almosen von Tag zu Tag weiterzuhelfen. Dies ist meiner Meinung nach nicht das Richtige. Das Erforderliche ist, daß die Arbeitslosen wieder in den Wirtschaftsprozess eingereiht werden, wenn sie sich nicht überflüssig fühlen sollen; denn das Annehmen von Almosen ist noch lange nicht Sache eines jeden. Jedenfalls wird damit kein Selbstgefühl und das Vertrauen zur eignen Kraft und zum eignen Können immer mehr untergraben, ja überhaupt getötet. Warum sollen nun diese Unglücklichen, die von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, für immer aus dem Arbeitsprozess ausgeschaltet sein?

Wir haben in Deutschland schon schwierigere Probleme gelöst, die nicht halb so wichtig und brennend waren. Ich gebe zu, daß mein Vorschlag bei vielen einen Schrecken verursachen wird, die bis heute noch ihr geregeltes Einkommen haben. Aber sind diese Glücklichen denn etwas andres, als die unglücklichen Arbeitslosen, ist dem Staate nicht ein Deutscher so lieb als der andre?

im Werte von 5 Mark und dient die Gesamtsumme der verkauften Wettscheine, getrennt vom übrigen Totalatorbetrieb, dazu, denjenigen, die in glücklicher Weise beide Sieger genannt haben, eine hervorragende Quote zu zahlen. Hat niemand die beiden Sieger nennen können, sind aber Wettscheine vorhanden, die den einen oder den andern Sieger aufweisen, so wird die Quote unter diese beiden Gruppen nach der Summe der Einsätze geteilt, wohl-gemerkt aber nur dann, wenn keine Scheine mit beiden Siegern vorhanden sind. Tritt jedoch der seltene Fall ein, daß beide Sieger nicht getroffen sind, so werden die Einsätze nach Abzug der Steuer an alle Beteiligten zurückvergütet. Zu den verlierenden Wetten rechnen selbstverständlich auch etwaige Nichtstarter. Die ausgezahlten Quoten können ganz außerordentliche Gewinnchancen eröffnen. So wurde in Dortmund am 16. September eine Quote von 2890 Mark gezahlt. Sind viel glückliche Wetter vorhanden, so sinkt naturgemäß auch der Gewinn der Doppelwette, der z. B. am Sonntag in Grunewald 84 Mark betrug und am letzten Krefelder Rennstag sogar nur 28 Mark erreichte. Die Wettscheine für diese Doppelwetten können auf dem Rennplatz bereits mit Beginn der Rennen gelöst, müssen aber sämtlich vor dem Starte des ersten Rennens der Doppelwette am Schalter namentlich ausgefüllt zurückgegeben werden.

**Eine gute Ernte.** Ein Schrebergärtner hat an einem Spalier vier große Birnen geerntet, die zusammen 5 Pfund wogen. Die größte unter ihnen wies das stattliche Gewicht von 700 Gramm auf. Mit viel Stolz zeigte er den Ertrag seiner Ernte in der Redaktion.

**Kamera-Kulturklimbühne im Zirkusbau.** Der Film „Revolutionshochzeit“ der ab Freitag, den 2. Oktober, in der Kamera, Kulturklimbühne im Zirkus, vorgeführt wird, ist nach dem gleichnamigen Schauspiel von Sophus Michaëlis als Singspiel der Terra gedreht worden. Er behandelt eine Episode aus den Kämpfen der Oesterreicher und den Jakobinern im Jahre 1793. Dem österreichischen Heer schloßen sich viele ablige Emigranten an, um den Königsstern in Frankreich wieder aufzurichten. Der Konvent, der strenge Befehle erlassen hatte, bestrafte jeden, der mit der Emigrantenkolonne zusammen wurde, oder der einen Emigranten beherbergte, mit dem Tode. In passenden Szenen werden Menschenfischale im Taumel einer großen Zeit festgehalten, und im streng dramatischen Geschehen erklingt das Hohenlied einer großen Liebe. In den Hauptrollen sind die bedeutenden Schauspieler Fritz Kortner, Gösta Ekman, Walter Hilka und Paul Genzels beschäftigt.

**Den Film vom Leipziger Parteitag** zeigt die Sozialistische Arbeiterjugend anlässlich ihrer Internationalen Feiertage am Sonntag, dem 4. Oktober, 20 Uhr, im Frankentheater, Werner-Fricke-Straße. Genosse Dietz wird über Völkerverständigung sprechen. Fanfarenmarsch, Rezitation, Gesang werden die Feier umrahmen. Eine Ausstellung wird den Besuchern einen Einblick in die Arbeit der sozialistischen Jugend geben. Die Musik zum Film wird von der Buchhandlung Volkstimme ausgeführt. Wir laden alle jungen Arbeiter und Arbeiterinnen und die gesamte Arbeiterschaft zu dieser Feier ein. Eintritt Erwachsene 40 Pfennig, Jugendliche

Wir haben in Deutschland etwa 20 Millionen Erwerbstätige, davon sind rund 5 Millionen nicht beschäftigt. Diese Erwerbslosen stammen aus allen Berufen. — Nun mein Vorschlag: Von dem noch arbeitenden 15 Millionen werden sofort 5 Millionen auf ein Vierteljahr beurlaubt, dafür werden wieder 5 Millionen augenblicklich Arbeitslos eingestellt. Nach einem weiteren Vierteljahr folgen wieder 5 Millionen, die beurlaubt werden, an ihre Stelle treten dann wieder die vor einem Vierteljahr Beurlaubten, und so fort, so daß jeder Erwerbstätige jährlich einmal ein Vierteljahr ohne Arbeit ist. Dafür trifft das Schicksal aber einmal alle, die für Lohn arbeiten. Dies würde viel dazu beitragen, die Schicksalsverbundenheit aller derjenigen, die durch Hand- oder Kopfarbeit ihren Unterhalt verdienen müssen, zu festigen. Es würde dann nicht mehr vorkommen, daß die Menschen, die noch Arbeit haben, geringfügig auf die herabsehen, die arbeitslos sind.

Während des ersten Dreivierteljahres müßte den nun zwangsläufig erwerbslos Gewordenen eine Unterstützung gezahlt werden, die den reinen Lebensunterhalt der Betroffenen deckt. Später wäre es vielleicht möglich, von einer Unterstützung abzusehen. Jeder weiß doch genau, wann für ihn der Zeitpunkt gekommen ist, an dem er ohne Arbeit ist, und muß er sich eben in dem Dreivierteljahr der Arbeit einrichten und sparen, damit er in dem arbeitslosen Vierteljahr zu leben hat. Ich weiß, viele werden entrückt sagen: „Das ist doch unmöglich!“ Ich bitte diejenigen, einmal einen schon jahrelang Arbeitslosen zu fragen, wie er es bislang gemacht hat.

Warum soll es in unserm Vaterlande, das einen Krieg verloren und wahnsinnige Reparationen zu zahlen hat, einem Teil seiner Bevölkerung noch verhältnismäßig gut gehen, während der andre Teil zur Verzweiflung getrieben wird! Auch politisch würde sich mein Vorschlag, diese gewisse Gleichstellung, sehr gut auswirken, denn die vom Schicksal Gestohlenen und Getretenen sind es, die unzufrieden mit dem herrschenden System, den extremen Richtungen in die Arme laufen, auch moralisch würden die Menschen wieder zum Selbstvertrauen zurückkehren. — Ein Fehler wäre es natürlich, zur Durchführung dieses Planes wieder eine neue Behörde einzurichten, mit denen wir ja, weiß Gott, gesegnet sind. Dazu sind die jetzt bestehenden Arbeitsämter die gegebenen Behörden. Bei ihnen sind die jetzt Arbeitslosen registriert, dann, nach Ablauf eines einzigen Jahres, dürften die Arbeitsämter gewaltig abgebaut werden können, denn dann regelt sich der Wechsel ja ganz automatisch. Dieses braucht ja hier nicht erörtert zu werden, die Organisation wird sich sehr bald von selbst herausbilden. Die ganze Kontrolle der Arbeitslosen würde dann wegfallen, kein Mensch dürfte denjenigen, der während der vierjährigen Arbeitslosigkeit etwas verdient, daran hindern, diese Gelegenheitsarbeit noch auszuführen. Hierdurch würde das teilweise schon vollständig verlorengegangene Verantwortungsgefühl wieder gestärkt.

Wenn nun der Einwand gemacht wird, daß wir ja nicht immer mit 5 Millionen Erwerbslosen zu rechnen haben, so bin ich überzeugt, wenn es so weitergeht, daß in den Wintermonaten die Zahl noch gewaltig ansteigt und auch in den Sommermonaten wohl kaum mit einer erheblichen Senkung der Arbeitslosenzahl zu rechnen ist. — Werden die Verhältnisse aber wider Erwarten besser, so wird eben ein Fünftel oder ein Sechstel der Arbeitslosen gemehrselt.

Jedenfalls glaube ich hiermit einen gangbaren Weg gewiesen zu haben, wenn es nicht an dem guten Willen fehlt, der die ständig Arbeitslosen wieder mit der Wirtschaft verbindet und dem Staat auch Milliarden erspart, und auch, was von großer Bedeutung, ja eine Gefahr für unser Vaterland bedeutet, die nicht zu unterschätzen ist, die große Unzufriedenheit im Volk wird gehoben, überbrückt.

Ich bin mir darüber klar, daß diese Lösung nicht als ideal hinzustellen ist, aber ich glaube, den Verhältnissen entsprechend, ist es bestimmt ein Weg zur Besserung. Indirekt sind die bestehenden Verhältnisse ja heute schon beinahe dieselben, indem der Arbeitende den Nichtarbeitenden durch Beiträge zur Arbeitslosenversicherung mit durchgehenden muß. Die erparten Beiträge zu dieser Versicherung kann er dann zum Durchhalten des arbeitslosen Vierteljahres verwenden. Ich bin überzeugt, daß nicht alle Arbeitslosen gern etwas geschenkt nehmen, viel freier und glücklicher sind sie, wenn sie sich den Lebensunterhalt selbst verdienen können, denn Almosen sind moralisch immer niederdrückend und deprimierend. — Der Ruf: „Gebt uns Arbeit! Wir wollen keine Almosen!“, dürfte dann sehr bald verschwinden.

F. E., seit 4 Jahren erwerbslos.

20 Pfennig. Noch nicht organisierte Jugendliche, die durch Mitglieder der Arbeiterjugend eingeführt werden, haben freien Eintritt. — Die städtischen Volksbühnen sind im Winterhalbjahr an den Sonntagen von 8 bis 12.30 Uhr geöffnet.

**Invalidenversicherung.** Die Revision der Out-tungskarten für Oktober ist in der heutigen Ausgabe bekanntgegeben.

**Sudburger Sammelstunde.** Am Freitagabend, 8 Uhr, bei Silbermann Versammlung der sozialdemokratischen Eltern. Alle mit der Sozialdemokratie Sympathisierenden sind ebenfalls eingeladen.

**Wilhelmstädter Sammelstunde.** Funktionäre der Freien Schulgenossenschaft Freitag abend 8 Uhr im Lehrerzimmer der Schule.

**Weltliche Schule Friedriehstadt, Werber, Gracau, Prester.** Am Freitagabend 8 Uhr findet eine Elternversammlung bei Gracau statt. Lehrer Mittel spricht über das Thema „Sind in Not“. Angesichts der Wichtigkeit der Tagesordnung ist ein Erscheinen aller Eltern dringend notwendig.

**Reisefahren.** Am Mittwochabend ereilte einem heimkehrenden Schrebergärtner ein Mißgeschick. Ein von der Nachbarchtze in die Köhler Straße einbiegendes Auto überfuhr den Handwagen des Schrebergärtners, so daß der Handwagen völlig zerkleinert wurde. Die geladenen Gartenprodukte rollten auf die Straße. Der Schrebergärtner selbst wurde verletzt, auch das Auto erhielt Beschädigungen.

**Tollmutverdächtiger Hund.** Am Dienstag, dem 20. d. M., hat sich in der Oranienstraße, Ecke Bahnhofstraße, ein tollmutverdächtiger, dunkelbrauner Wolfshund umhergetrieben, der andere Hunde gebissen hat. Der tollmutverdächtige Hund konnte leider nicht eingefangen oder unschädlich gemacht werden. Personen, die über ihn Aufschluß geben können, werden gebeten, nähere Angaben sofort dem nächsten Polizeirevier zu machen. Die Besitzer der gebissenen Hunde — die bisher nicht festzustellen waren — werden auch gebeten, sich sofort bei dem nächsten Polizeirevier zu melden. Die gebissenen Hunde müssen sofort festgelegt und eingesperrt werden.

**Bermittelt** wird seit dem 19. September der Werkmeister Emil Spiller, am 30. Januar 1881 zu Berlin geboren. Er ist 1,60 bis 1,65 Meter groß, breitschultrig, und hat dunkelblondes, welliges, lockiges Haar. Mitteilungen über den Verbleib des Vermissten erbittet der Polizeipräsident, Kriminaldirektion, Zimmer 264.

Fortsetzung des reaktionellen Teiles nächste Seite.

## Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

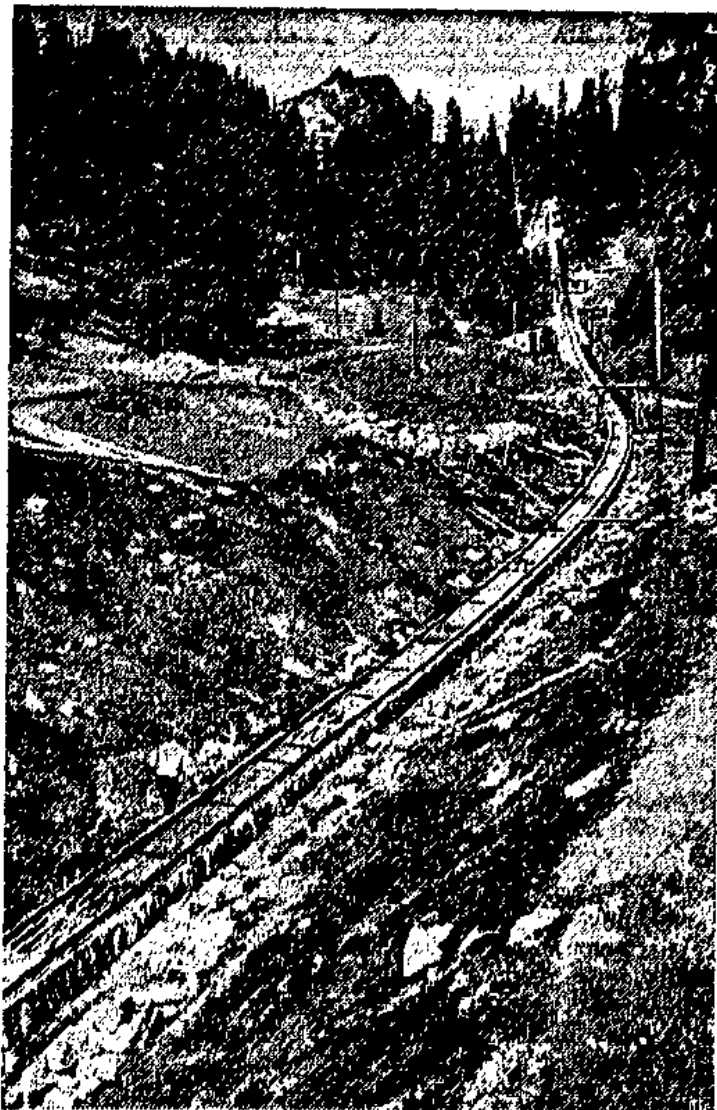
Ausstellung Altstadt. Sonnabend, den 3. Oktober, findet im Saal von Unter, Otto-Gueride-Straße, eine Versammlung der 2. Kameradschaft statt. Vollständiges Erscheinen ist Pflicht.

Ausstellung Witten. Jungbunnen morgen, Freitag, 20 Uhr, Versammlung in Frankeheim, Zimmer 14. — Spieltheater morgen, Freitag, 20 Uhr, Uebungsstunde in der „Thalia“, Beginn 19 Uhr. Restliches Erscheinen ist Pflicht.



# Kleine Chronik

## Eine neue Schweizer Bergbahn



Von Davos aus wird zurzeit eine neue elektrische Bergbahn auf die Weißfluh gebaut, die auf einer Strecke von 4 Kilometer einen Höhenunterschied von 1100 Meter überwindet. Die kleinste Steigung beträgt 21 Grad, die größte fast 48! Die Fahrdauer ist mit 20 Minuten berechnet. Es dürfte in der Schweiz bald keinen Ausflugsort und kein Wintersportgebiet mehr geben, das man nicht mit einer Bergbahn erreichen kann.

### Edisons Befinden verschlechtert

In dem Befinden des greisen Erfinders Thomas A. Edison, der kürzlich erkrankte, ist eine Verschlechterung eingetreten, die das schlimmste befürchten läßt. Ein am Dienstag von seinem Arzte herausgegebenes Bulletin meldet, daß bei dem fünfundsiebzigjährigen ein starker Kräfteverfall eingetreten sei, und daß mit der Möglichkeit eines Ablebens stündlich gerechnet werden müßte.

Bereits im August war Edison schwer erkrankt, doch konnte er damals nach verhältnismäßig kurzer Zeit wieder das Zimmer verlassen. Es ist jedoch fraglich, ob sein Körper der neuerlichen Krankheit widerstehen kann.

### Bankier verschwunden

Der Düsseldorf'sche Privatbankier Fritz Emil Schüler, dessen Bankhaus in Schwierigkeiten geraten ist, wird vermißt. Bei ihm lagen in Holland wurden am Ufer des Waal seine Kleider mit seinen Papieren gefunden, so daß die Vermutung aufgetaucht ist, daß der Bankier Selbstmord begangen hat.

Bankier Schüler fuhr am letzten Freitag aus Düsseldorf fort und teilte seinen Angestellten mit, daß er sich nach Berlin begeben wolle, um dort Geschäfte zu erledigen. Er nahm einen sehr erheblichen Geldbetrag in bar aus der Kasse seines Bankhauses, fuhr aber nicht nach Berlin, sondern war und blieb verschwunden. Man hat bereits festgestellt, daß er bei einer holländischen Bank Geschäfte erledigt hat. Ob er nun wirklich Selbstmord begangen hat oder ob er einfach in die Fremde gegangen ist, konnte man noch nicht feststellen.

### Spartakassenraub in Meissen

Schießerei und Festnahme des Täters.

Am Mittwochmittag drang in den fast leeren Kassenraum der Stadtsparkasse Meissen ein junger Mann ein, gab einen Schuß ab, ergriff einen größeren Sack mit 5-Mark-Stücken, rannte wieder hinaus und versuchte auf einem Motorrad zu entkommen.

Der Räuber, der noch wiederholt feuerte, konnte jedoch von den nacheilenden Beamten und hingeworfenen Passanten abgeriegelt, am Davonsfahren gehindert, und schließlich festgenommen werden. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Revolverbeschuß leicht verletzt.

### Der „vornehme Stil“

Unterzahlungen im Flughafen Halle-Leipzig.

Bei der Flughafen-Gesellschaft Halle-Leipzig, Flugplatz Schleuditz, hat der Buchhalter K ü m m e l — die Affäre hat bei Aufdeckung viel Aufsehen erregt — in den Jahren 1928 bis 1931 nach und nach 21 000 Mark unterschlagen. Durch recht plumpe Fälschungen gelang es ihm, diese Unterschlagungen drei Jahre lang und über 14 Revisionen, darunter vier von der Treuhänder-Gesellschaft durchgeführten, zu verdecken. Er hat z. B. eine Telefongebührenrechnung von 189 Mark durch Vorsetzen einer 8 auf 8199 Mark erhöht, eine andre Rechnung von 192 Mark auf 1192 Mark, eine von 244 auf 8244 Mark usw. Die Fälschungen waren so plump und einfach, daß sie auf den ersten Blick zu erkennen waren. Trotzdem hat durch 14 Revisionen hindurch nicht einer der Kassendrücker die Unterschleife entdeckt.

Vor dem Schöffengericht Halle erfuhr man dann, daß K ü m m e l bereits wegen Unterschlagung bestraft ist. Er hatte für die damals über ihn verhängte Strafe Bewährungsfrist bekommen, unter der Bedingung, daß er 2500 Mark Schaden erzeuge. Um das zu können, hat er die Unterschlagungen begangen.

Später ist er ein „Opfer des vornehmen Stils“ geworden. Da er mit Arbeit überhäuft war, nahm er seine Mahlzeiten im Luginer-Restaurant des Flughafens ein. Im Verkehr und Umgang mit den zahlungskraftigen Fluggästen und andern „ausstehenden“ Kreisen war natürlich beste Garderobe, gewisse Großzügigkeit in allen möglichen Dingen, kurz, der „vornehme Stil“ unerlässlich. K ü m m e l selber wird sich dabei natürlich nicht gerade in der Rolle des Märtyrers gefühlt haben. Seine wiederholten Gesuche um Gehaltsaufbesserung, er hatte zuerst 275, später etwa 860 Mark, wurden abschlägig beschieden.

Das Schöffengericht Halle verurteilte K. wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung zu 10 Monaten Gefängnis und lehnte Bewährungsfrist ausdrücklich ab.

Todesurteil gegen einen Raubmörder. Vom Schwurgericht Stuttgart wurde der 30jährige ledige Bauarbeiter und Kraftwagenführer Lachenmaier aus Oppelsmohm bei Stuttgart wegen Raubmordes zum Tode verurteilt. Am Morgen des 22. Mai hatte der Angeklagte einen Stuttgarter Kaufmann, der in seinem auf der Landstraße parkenden Auto schlief, erschossen und beraubt.

Helmler der Ozeanflieger. Die nach drei Tagen höchster Seenot geretteten deutschen Ozeanflieger Johannes und Robert treten zusammen mit ihrem Begleiter Veiga am 8. Oktober in Neuport an Bord des Sapagadampfers „St. Louis“ die Rückreise nach Hamburg an, wo sie am 18. Oktober eintreffen werden.

Todesfall im Auto. In Kronberg bei Frankfurt am Main nahm sich ein Kaufmann aus Frankfurt, der in geschäftliche Schwierigkeiten geraten war, auf eigenartige Weise das Leben. Der Kaufmann hatte sich hinter sein Auto gelegt, den Motor laufen lassen und gleichzeitig durch einen an das Auspuffrohr angeschlossenen Gummischlauch die Auspuffgase eingeatmet.

Flieger-Geschwindigkeitserford. Der englische Fliegerlieutenant Stainforth erzielte mit seiner „S. B.“-Mennmaschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 857,76 Stundenkilometern. Stainforth hat damit seinen beim Schneiderpalast-Mennen aufgestellten Rekord noch beträchtlich geschlagen.

Doppelmord bei der Festnahme. In Dijon (Frankreich) erschoss am Mittwoch ein Verbrecher zwei Kriminalbeamte, die ihn im Garten seines Hauses festnehmen wollten. Der Verbrecher ergriff in seinem Automobil die Flucht, ließ es aber 75 Kilometer von Dijon entfernt im Stich und verschwand in einem Wald.

Verunglücktes Militärauto. Ein mit algerischen Schützen besetztes französisches Militärauto stürzte in der Nähe von Marakech (Marokko) in eine 100 Meter tiefe Schlucht. Fünf Soldaten wurden getötet, acht erlitten zum Teil lebensgefährliche Verletzungen.

Brandstiftung-Versicherungsbetrug. In Neidenburg (Ostpreußen) brach nachts in einem Kaufhaus ein Brand aus. Der Inhaber des Geschäfts wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung und des Versicherungsbetrugs verhaftet, da die rechtzeitig alarmierte Feuerwehr festgestellt hatte, daß in dem Kaufhaus zahlreiche Gegenstände mit Benzin begossen waren. Der Verhaftete befreit jede Schuld.

Von der Lokomotive geköpft. Eine schauerliche Ueberraschung erlebten Beamte auf dem Bahnhof Albany (N. Y.), als sie auf dem Schutzbahnhof einer eben eingefahrenen Lokomotive den Kopf einer Frau liegen sahen. Nachforschungen ergaben, daß einige Meilen entfernt der Schnellzug zwei schwerhörige Frauen überfahren und getötet hatte, die auf den Schienen spazierengehen, während ihr Auto auf der Landstraße repariert wurde.

Einfach, zuverlässig, billig  
ist die Ernährung der Kinder mit  
Kufeke und frischer Milch

## Bürgermeisterwechsel in London

Die Wahl des neuen Bürgermeisters.



In der Guild-Hall in London wurde der bisherige Stadtrat A. M. Jenks (in der Mitte) zum Lordmayor gewählt, welches Amt unserm Oberbürgermeister entspricht. Links von ihm in Amtstracht und mit dem traditionellen Blumenstrauß der scheidende Lordmayor Sir B. P. Neal.

## Unternehmer...

Roman von Oskar Wöhrl.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Fünf-, sechsmal am Tage stand der Alte hinterm Ladentisch, um ein paar Stiefel ein und erzählte den Kunden, die für solche Aufträge in Betracht kamen, diese Vitane. Auch den Kindern, die Stiefel hatten, prägte er ein:

„Sag mal, hat Mutter nicht etwas zu leimen im Hausrat? Nichts an einem Spielzeug zerbrochen? Bring's her und laß mich machen. Sag deiner Mutter, wir machen's billig, 's kostet kaum ein paar Pfennig!“

Auch im Schaufenster machte er für Ludwig Kellame, indem er eine große Schrifttafel anbrachte: „Tischlerarbeiten werden hier fertig. Auch wird zu leimen angenommen!“

Von da ab hatte Vater Eisermann seinen Spitznamen weg. Die Gassenbuben des Viertels nannten ihn von da ab nur noch der „Leimstuffer“, und wie es so geht, bald nahmen auch die Eltern eine spöttische Nebenweise auf. Waren ein Paar Schuhe defekt, dann rief es: „Wach die Treter ein und bring sie zum Leimstuffer. Der macht alles billig!“

Sehr bald kannte Andreas Eisermann den Spitznamen, den die Nachbarschaft angehängt hatte. Früher hätte er sich über das Wort zu Tode geärgert, jetzt aber machte er sich nichts daraus. Leimstuffer!

Er trug das Schimpfwort wie einen Ehrentitel. Es konnte ihn nicht verwunden. Im stillen lächelte er darüber. Mochten ihm die verflügten Laufjungen abends auf der Straße nachbrüllen, was sie wollten, die Hauptsache blieb, daß für seinen Ludwig Arbeit reinkam.

Hundertmal mochten sie „Leimstuffer“ schreien, tausendmal mochten sie ihn zusammenstrecken und es hinter sich herzuführen, er gönnte ihnen den Spaß.

Was die Leute über ihn sagten, war ihm gleichgültig. Nur einen Wunsch hatte er, nur ein einziges Ziel noch und für lieb er sogar seinen Namen durch den Kot schleifen: sein Ludwig mußte wieder hoch kommen!

Wenn die Leute anfänglich auch nur zögernd mit kleineren Reparaturen zu Ludwig kamen oder diese vorn im Schuhladen abgeben, auf die Dauer blieb der Erfolg nicht aus.

Alles fehlte durch im Leben, wenn die rechte Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit dahinter stand.

Ludwig hatte sich einen tragbaren Montagelasten angeschafft, daß er, wenn er in einen Haushalt gerufen wurde, um nach dem Schaden zu sehen, auch schwierige Arbeiten an Ort und Stelle ausführen konnte.

Vater Eisermanns Lobsprüche waren nicht übertrieben gewesen: der Tischlermeister arbeitete wirklich gut und, was der Kunstschaff die Hauptsache war, er arbeitete billig.

Nachdem die Leute erst mal Vertrauen zu ihm gefaßt hatten, erhielt er auch manche Aufträge für Neuanfertigungen. Mit der Zeit kamen sogar recht ansehnliche Arbeiten ein.

Wald mußte er gar nicht mehr, wo er die Zeit hernehmen sollte, um allen Wünschen gerecht zu werden. Wieder schufte er wie früher, in seiner Anfangszeit, mit zusammengebißenen Zähnen die halben Nächte hindurch.

Kaum vermochte er wieder die Flossen zu rühren, so war sein Wunsch, aus dem flachen Gewässer wieder hinauszukommen aufs weite Meer. Seine Hoffnung trieb tausend Fühlfäden aus, irgendwo den richtigen Durchgang zu finden.

Die Kundentischlerei gab ihm die Möglichkeit des Wiederaufstiegs. Diese Art der Arbeit barg für ihn überhaupt kein Risiko. Sie brachte schnell und täglich flüssiges Geld, ohne irgendwelches Anlagekapital zu erfordern. Keine Unkosten für Material und Maschinen! Alles, was er einzusehen hatte, war seine Arbeitskraft. Und die konnte er genau nach der finanziellen Leistungsfähigkeit seiner Auftraggeber berechnen. Es blieb ihm jedesmal ein schöner Nutzen, ohne daß er jemand zu überverteln brauchte.

Nach einem halben Jahre stellte er eine weitere Hovelbank in die Werkstatt und holte Sandow zurück. Nun war es ihm möglich, den kleinen Betrieb wieder dauernd geöffnet zu halten. Jetzt konnte Sandow die Aufträge entgegennehmen, während er mit seinem Montagelasten unterwegs war.

Die Zeit flog und die Arbeit mehrte sich. Als es auf Weihnacht zugeht, traf er auf dem Heimweg seinen früheren Gefellen Heinrich, der noch immer arbeitslos war.

„Wenn du willst, Heinrich, kannst du wieder bei mir anfangen!“

Und ob er wollte! Er rannte gleich so in die Werkstatt, ohne sich erst zu Hause seine Arbeitskluft zu holen.

Bald danach schaffte die erste Maschine, eine Bandfüge.

Das war ein Erfolg, über den er sich herzlich freute. Das Unglücksjahr, das ihn so jah in die Tiefe gestürzt hatte, sah auch die ersten Schritte seines Wiederaufstiegs. Aushalten! Weiter so! Noch ein, zwei Jahre in diesem Tempo weiter und er hatte nicht nur die erste Scharke ausgekehrt, sondern war auch noch eine gute Strecke weitergekommen. Ein Ziel, das sich lohnte. Schon allein die bloße Aussicht feuerte ihn zu noch größeren Leistungen an.

Alles kann der Mensch! Er braucht bloß zu wollen.

Um diese Zeit gebar ihm Maria das zweite Kind, einen kräftigen Knaben, der das Leben aus vollen Lungen ansahrie.

Als er den Kleinen das erste Mal sah, wie er mit beiden Füßen trampelte und sich gegen das Einwickeln wehrte, freute er

sich unmäßig. In dem winzigen Wurschen steckte schon Kraft. Der war anders als das Mädchen, die Erstgeborene, die tagelang wie teilnahmslos in ihren Krallen gelegen hatte, alles über sich ergehen lassend. Der Junge war von anderer Art, das zeigte er jetzt schon. Der sollte einmal sein Nachfolger werden, jawohl! Mit allen Mitteln würde er danach streben, das durchzusetzen. Und, was das Wichtigste war, sein Sohn sollte es mal im Leben leichter haben, als er, der Vater, es gehabt hatte! Er nahm sich vor, ihm einen Betrieb zu schaffen und zu hinterlassen, der sich sehen lassen konnte. Dazu gehörte Geld. Ja, er wollte schaffen und rasen und seinen Kindern ein Kapital zu sichern, das sie schützte gegen alle Zufälle des Lebens. Dieser Gedanke beschäftigte ihn so intensiv, daß er ihm auch öffentlich Ausdruck gab, und zwar im Kreise seiner Eltern, Geschäftspartner und Gefellen, die er zur Laufe seines kleinen Franz eingeladen hatte.

Die Brüder lachten.

Ludwigs Rede über die Zukunftsaussichten des Kaufmanns kam ihnen wie ein guter Witz vor. Da sah man die anregende Wirkung des Alkohols! Ludwig und Kapitalisten hinterlassen, hahaha. In ihren Augen war er der gleiche kleine Krauter und arme Schläuder, wie sie in Berlin zu Tausenden und aber Tausenden herumtrieben und ihre kümmerlichen Erbsitzungen kisteten. Hahaha, wenn ein Schleichwind blies, was alle sechs bis sieben Jahre mal vorkam, so warf er diese schwach fundierten Meister, diese Biergrobhändler, einfach um. Er brauchte nicht mal allzu kräftig zuzublasen. Hahaha. Und so was riskierte noch 'ne große Rippe und pustete sich vor ihnen auf, als ob er was Vornehmeres sei als sie, hahaha! Genau befohlen, lebten sie mit ihren Familien vielleicht besser und unbeforgter als dieser großsprechende Streiber. Na, einmal hatte er schon was Gehöriges auf seine Riesenklappe draufgepöbel, hahaha! Es war ja dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wuchsen. Na, man würde ja Zeit und Gelegenheit haben zu sehen, auf welcher Seite die Pfeile zuerst reif würden. Und wieder pieksen sie sich mit den Wülbogen an und lachten, hahaha!

Nur Eisermann senior und die beiden Gefellen lachten nicht. Bewundernd blickten sie auf Ludwig. Man merkte, sie waren stolz auf ihn. Sie zweifelten nicht im geringsten an seiner Voraussage. Sie wußten, der schafft das. Jawohl, nichts, hahaha, der schafft es, trotzdem er schon einmal niedergeschlagen am Boden lag. Trotz alledem! Trotz alledem!

Die Holze Maria war klein geworden.

Sie, die in ihrer Brautzeit Ludwig allerlei Pläne aufgenötigt, ja, ihn geradezu gezwungen hatte, sich selbständig zu machen, in der Hoffnung, einstmals an seiner Seite ihre hochfliegenden Wünsche erfüllt zu sehen, mußte ihre Illusionen tüchtig zurückpflücken.

(Fortsetzung folgt.)



## Die verhexte Flasche

Die Kinder werfen wieder nach den korallenenen Perlen in Kastaniendäumen. Die alten Gärtnerfrauen ziehen schon ihre Garten über die Grasflächen der Anlagen und tragen das erste Raub in Körben hinter den Geräteschuppen. Hin und wieder blickt sich eine der Frauen unter einen Strauch oder Busch nach einem Taschenspiegel oder sonstigen Liebesandenken, das in heißen Sommernächten hier verlorenging.

Auf einer Bank neben mir lassen sich zwei alte Bekannte nieder. Ihre Philosophie beschäftigt sich nicht mit dem Problem der Arbeit. Ihnen fallen die Groschen von selbst in den abgegriffenen Hut.

Dem Älteren, der trotz seiner Bettlerluft auf Sauberkeit hält, schaut eine alte Kleiderbürste aus der Manteltasche. Er knüpft sich elegant den Mantel zu, ehe er sich niedersetzt, und legt die Mantelzipfel über seine gerlöchernten Hosen. Dann zieht er mit großer Anstrengung eine Literflasche aus dem seidenen Innentfutter seines Mantels, entlockt die Flasche behutsam, hebt den Fußel hoch gegen die gullig umrandete Sonne und trinkt — sein Viertel weg.

Undächtig nimmt der andre die Flasche, verklärt sein Gesicht, trinkt ebensobiel und gibt die Flasche mit verkniffenen Lippen zurück.

Der Ältere stellt die von der Körperwärme widerlich erwärmte Flasche zum Abkühlen zwischen seine Beine unter die Bank. Umständlich kramt er ein neues Paket aus dem andern Manteltfutter und entblättert der Zeitung zwei goldfrische Käucherheringe. Die Fische glänzen wie in Del getauchtes Gold. Die goldene Außenhaut hat eine fette, silberne Innenseite. Sie beledet sich die wurzelfarbenen Finger. Das weiße Rückenstück ist ein einziger, grätenloser Streifen schmelzendweiches Fischfleisch. Die dünne Unterhälfte ist gespickt von Gräten. Was aber ein Feinschmecker ist, der hat Geduld und zieht sich eine Gräte nach der andern durch die Lippen.

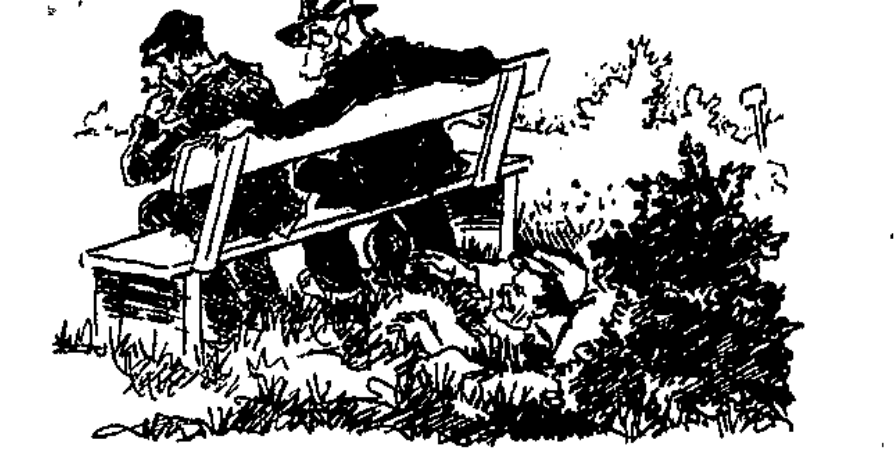
Die Gärtner drüben am Geräteschuppen schärfen ihre Spaten und spitzen Raumpfähle für die jungen Bäume. Dabei fliegen Wige und Lachen von einer Gruppe zur andern.

Die beiden Selben haben bei ihren Geringen den Sommer und den Park vergessen. Die nadelspitzen Gräten

fordern Vorsicht, und die scharfäugigen Gärtner drüben haben schon lange die Schnapsflasche unter der Bank erpäht. Sie ziehen mit ihrem Lachen alle Aufmerksamkeit im Park auf sich.

Plötzlich kriecht jemand hinter mir im Gebüsch herum. Einer der Gärtner ist in weitem Bogen um den Geräteschuppen bis nach den Bänken geschlichen. Ehe ich die Lage überschau, hat er die halbe Flasche Schnaps unter den Fischen der sorglos Dasthenden erwischt und verschwindet damit unbemerkt.

Die alten Bekannten neben mir lassen noch einmal die Fischgräte figelnd über ihre Zungen gehen, und gemächlich



greift der Ältere unter die Bank zwischen seine Beine, greift nach links, dann nach rechts, nach vorn, nach hinten. . .

Er faßt tiefer und greift weiter im Kreise herum. Verdutzt steht er auf und lehnt sich unwillig über die Bank. . .

„Der Schnaps? . . .“ Seine Stimme überschlägt sich in der Höhe. Er betastet sich nachdenklich von oben bis unten, befühlt den andern. Sie tasten sich gegenseitig ab. „Verhext! — Kein wie verhext! — Hast du . . . Hab ich. . .“

Wichtigmütig wenden sie sich um. Sie sehen, wie die Gärtner mit Spatenstielen drohend dastehen, die halbe Flasche Fußel johlend in den Wasserfaßten des Schleifsteins gleiten und damit ihre Spaten schärfen.

Die beiden feuerdürstigen Gefellen schütteln ihre grauen Köpfe und stehen da wie berufene „Statisten“ des „Unverstandes dieser Welt“. C. P. Siegen.

## Kaapi

Eine Biene, aus der die Indianer des nördlichen Südamerikas ein betäubendes Getränk herstellen, ist die Banisteria Kaapi, deren wirksamer Bestandteil, das Banisterin, von der deutschen chemischen Industrie rein dargestellt werden kann. Die Indianer brauen ihren Kaapitran durch Abkochen der Pflanze. Nach dem Genuß etwa eines Liters dieses Getränkes stellen sich die Wirkungen ein — ein narzotischer Zustand mit Visionen: Seen und Städte, Tiere und Bäume sowie seltsame Farbenerscheinungen. Mystische Feierlichkeiten, Teufelsaustreibungen u. ä. können die Indianer des Amazonasstroms sich ohne Kaapi gar nicht denken. Mit diesem Trank im Leibe, dem „Trank der tapferen Macht“, ertragen sie stumm die Peitschenhiebe und die Mißhandlungen, die den Mittelpunkt der Zeremonie bilden.

Reben ihren tapferkeitserregenden und schmerzstillenden Eigenschaften gehen aber offenbar noch andere Wirkungen von Kaapi aus, die man erst genau studieren konnte, seitdem man das Banisterin rein dargestellt hat. Vor allem scheint von diesem Stoff eine außerordentlich erregende Wirkung auszugehen. Bei einem Hunde genügt schon eine Einspritzung von einem Zehntel Gramm, um nach wenigen Minuten eine außerordentliche körperliche und seelische Erregung hervorzurufen. Man kann sich dem Tiere nicht nähern, ohne daß es zu beißen versucht; im Käfig rennt es aufgeregt umher, berührt, an den Wänden hochzuklettern, verliert schließlich das Gleichgewicht und fällt um — bis etwa nach drei Stunden die Vergiftungerscheinungen nachlassen.

Der kürzlich verstorbenen Pharmakologe Professor Lewin war nun auf den ausrichtsreichen Gehirnen verfallen, diese erregende Wirkung des Banisterins für die Heilkunde auszunutzen und das Mittel bei Kranken zu versuchen, die an schweren Lähmungserscheinungen infolge von Schlagrippe leiden. Lewin soll mit dem Banisterin bei diesem unheimlichen, bisher fast unbeeinflussbaren Leiden nennenswerte Erfolge erzielt haben. Damit wäre das Banisterin zum Rang eines der reichhaltigsten Mittel unsrer Heilkunst aufgerückt.

## Wo der Onkel herrscht

Die Djula oder Buschneger von Holländisch-Guayana, die in den Urwäldern noch fast ganz so leben wie ihre Vorfahren einst in Afrika, sind ein einzigartiges Volk, denn sie haben sich der Zivilisation, mit der sie in enge Verührung gekommen waren, wieder entzogen, und „die Weißen mit ihren eignen Waffen bekämpft und sie gezwungen, ihnen Tribut zu zahlen“. Diese Djulas sind die direkten Nachkommen von Slaven, die aus Afrika nach den Pflanzungen von Paramaribo gebracht wurden, aber sie folgten vor der Grausamkeit ihrer Herren in den Urwald und nahmen dort daselbe Leben auf wie in ihrer Heimat. In dem Kriege, der zwischen den Weißen und Schwarzen ausbrach, waren die Neger freizügig und distanzieren zum Schlusse die Friedensbedingungen, so daß die holländische Regierung bis auf den heutigen Tag den „Großen Männern“ der verschiedenen Stämme Abgaben zahlt. Es ist nicht leicht für einen Weißen, in die abgelegenen Gebiete dieses Djula-Landes vorzudringen, und so bedurfte es vieler Geschicklichkeit, bis der Amerikaner Dr. Morton C. Kahn mit den Häuptlingen in gute Beziehungen kam, die Erlaubnis erhielt, in den Dörfern sich niederzulassen und die wunderbaren Holzschmuckereien dieser Wilden zu kaufen. Von seinen Erlebnissen unter den Djulas erzählt er in einem soeben in New York erschienenen Buch. Die alten Sitten sind gegenwärtig noch im Schwange, aber sie dürften allmählich verschwinden, denn schon beginnen die Flügge in das Dickicht ihres Urwalds einzudringen. Die Gesellschaftsordnung dieser Stämme ist ein vorzügliches Beispiel für den Übergang vom Mutter- zum Vaterrecht. In dieser Zwischenperiode spielt der Onkel die Hauptrolle, der das Oberhaupt der Familie ist. Gegenüber der Macht des Onkels mütterlicherseits kommt die des Vaters überhaupt nicht in Betracht; dieser steht mit den Kindern, die bei der Mutter verbleiben, in keiner Verbindung. Nach dem Erbrecht fällt dem „Großen Mann“ oder König nicht der Sohn in der Herrschaft,

sondern sein Neffe, und zwar der älteste Sohn seiner ältesten Schwester. Ist ein solcher nicht vorhanden, dann geht die Macht über. Fehlt auch ein solcher Erbe, dann wird der Nachfolger durch die Häuptlinge der Dörfer gewählt, aber das kommt selten vor. Solange die Djulafrau unverheiratet ist, kann sie sich Viehhäber halten, soviel sie will, aber nur aus dem eignen Stamme; jede Verbindung mit Fremden ist ihr streng verboten. Heiraten werden sehr leicht abgeschlossen, und ebenso schnell geht es mit der Scheidung. Der Mann hat mehrere Frauen, durch die er sich mit Köchinnen und Arbeiterinnen versorgt, denn der ganze Ackerbau liegt in den Händen der Weiblichkeit, während die Männer auf die Jagd gehen. Jede Ehefrau hat ihre eigne Hütte, wo sie mit ihren Kindern und ihren Verwandten wohnt. Der Gatte erscheint nur zu gelegentlichen Besuchen, während der Onkel mütterlicherseits der eigentliche „Familienvater“, der Beschützer und Erzieher der Kinder ist. Das Staatsleben ist sehr entwickelt. Unter jedem „Großen Mann“, der den Stamm beherrscht, gibt es Dorfhäuptlinge, denen wieder ein Rat oder Boffeia aus den ältesten Männern und Frauen zur Seite steht. Die Frauen haben viel mehr Macht als die Männer und sind die eigentlichen Hüter der alten Sitten und Bräuche. Von einem besonderen Geheimnis ist die heilige Stadt Dahomeh umwoben, die am Oberlauf des Surinam-Flusses liegt und die kein Weiber betreten darf. Hier haufen die Medizinmänner, die aber vielfach aus alten Frauen bestehen, und bereiten ihre Zaubertränke. Kranke aus allen Teilen des Landes werden hierher gebracht, und hier erscheint der „Große Mann“ des Saramaccaner-Stammes, um sich den Zeremonien der Reinigung zu unterwerfen, bevor er seinen jährlichen Besuch in Paramaribo macht. Der Häuptling von Dahomeh heißt Songai, und dieser Name erinnert an die Vergangenheit der Djulas, denn so hieß einst ein großes Negerreich im Nordwesten Afrikas in der Nähe der Sahara.

## Allerlei Wissenswertes

### Bananen als Heilmittel.

Nicht nur ist die Banane als wohlschmeckendes Obst zu schätzen, sondern es wohnen ihr auch ganz bedeutende Heilwirkungen inne, die von den verschiedensten Ärzten neuerdings mit Erfolg ausgenutzt werden. So wurde Sclorbut durch ständige Bananen- und Milchdiät bei einem kleinen Kinde vollständig geheilt. Das Kind war acht Monate alt und wog sechs Pfund. Es bekam täglich 200 Gramm reife Bananen mit Milch gemischt. Auch ganz kleine Kinder können ohne Schaden mit Bananen ernährt werden. Professor Walter Eddy schreibt diese vorzüglichen Wirkungen dem reichen Vitamingehalt der Bananen zu, die sie dem Tomaten- wie auch dem Orangensaft gleichstellen.

### Die Walfischstation im Südlichen Eismeer.

Vom Walfischfang in den nördlichen Eismereen wird häufig und vielfach berichtet, wenig hört man jedoch von der Einsamkeit dieser Walfischfänger. Es gibt im südlichen Teil des Nordlichen Eismeres eine ganze Anzahl von Inselgruppen, die wegen ihrer Lage von den Walfischfängern als Stützpunkt genommen werden. Auf den „Südlichen Orkney-Inseln“ liegt eine der bekanntesten Stationen, Griteriden. Etwa 300 Leute wohnen hier, die fast sämtlich Angehörige der Walfisch-Kompagnien sind und von diesen mit Kost und Logis versorgt werden. Ein Gebäuze gibt es auf der Insel nicht, und der fremde Besucher kann nur schwer Quartier und Kost finden. Obwohl die Insel unter englischer Herrschaft steht, herrscht hier strengstes Alkoholverbot. Auch jeder Frau ist der Zutritt zur Insel verboten, denn es sind keine Wohnungen vorhanden, in denen man Familien ansiedeln könnte. Eine einzige Frau weiß auf der ganzen Insel, das ist die Frau des englischen Gouverneurs. Sechs Walfischfänger gehören zur Station, von denen jeder ein- oder zweimal in der Woche ausläuft. Zwei größere Transportdampfer bringen das gemonnene Del nach Norden. Wenn täglich ein Walfisch gefangen wird, so genügt das bereits für die Ernährung der Inselbevölkerung. Es gibt aber Restordtage, an denen an einem Tage 14 Walfische zur Verarbeitung eingebracht werden.

## 100 Jahre Morphium

Von Nikolaus Kranzosi.

Wenn große Ereignisse der Menschheit, die Meilensteine der Entwicklung, vom Staube der Kulturgeschichte bedeckt werden, was mag sie dann wieder zu neuem Leben erwecken? — Ein blasser Schimmer der „dankbaren“ Erinnerung, den Jubiläen, Jahrzehnten und Jahrhundertfeierlichkeiten von sich ausstrahlen. Das ist alles. Und auch das verschwindet in Tagen und Wochen. Entschwinden, ferne Kometen der Menschheitsgeschichte haben dann wieder ein Jahrhundert zu warten, bis ihr einstiges Gleichen in unserm Gedächtnis aufhämmert.

Es gibt wohl nicht viele Jahrhundertfeiern, die 25 Jahre lang dauern. Ein solches seltenes Jubiläum soll in diesem Jahre zu Ende gehen. Seit einem Vierteljahrhundert feiern wir dieses Jubiläum. Im stillen nur, kaum bemerkbar, ja, kaum, daß es jemand wüßte, denn es gab viel wichtigere Dinge, die der Menschheit in dieser Zeitspanne den Atem raubten. . .

Allerdings, als vor 25 Jahren die Feier anging, galt sie nur dem Entdecker allein und nicht seiner Entdeckung. Sie galt dem jugendlichen Pharmazeuten Friedrich Wilhelm Adam Sertürner, der es im Jahre 1806 im ärmlichen Laboratorium der Adler-Apothek in Badern unternehmen hat, das Opium einer eingehenden Analyse zu unterwerfen. Bei diesen chemischen Untersuchungen vollzog sich die Geburt des Morphiums. Sie war aber eine Frühgeburt — wie sich sehr bald herausstellte — und es dauerte nicht weniger als 12 Jahre, bis das Neugeborene einen Namen erhielt. Es war eine Frühgeburt, wie so viele andere Geisteskinde ihrer Art, um deren Existenz man kämpfen mußte, und gegen deren Aufnahme in den Kulturschatz die Menschheit sich so lange wehrte. Selbst nach der Namensgebung war es die neuen Geisteskinde Sertürners nicht vergönnt, von der menschlichen Gesellschaft freudig aufgenommen zu werden. Es vergingen noch über dreißig Jahre, ehe das Morphium als Heilmittel seinen Eingang hielt in die Wissenschaft und mit Wertschnelle auf der ganzen Welt Anerkennung fand. Dies geschah im Jahre 1831, von dem erst die eigentliche Geburt des Morphiums datiert.

Sertürner war kaum 22 Jahre alt, als ihm die Größe seines Lebens, die Entdeckung des Morphiums, gelang, das ein Segen und zugleich ein Fluch der Menschheit geworden ist. Bei seinen Untersuchungen ging er von dem Gedanken aus, das im Morphium enthaltene „Schlafmachende Prinzip“ als kristallinischen Körper zu isolieren. Als er später die physiologische Wirkung dieses Körpers genauer studierte, gab er ihm nach dem griechischen Traumgott Morphos den Namen Morphium. Durch seine Morphiumstudien wurde aber selbst die wissenschaftliche Chemie ein gutes Stück vorwärtsgebracht, da er im Morphium die erste organische Base auffand und dadurch der Chemie eine neue Provinz erschloß. Ein weiterer Fortschritt war die Reindarstellung des Prinzips einer Droge, nämlich des im Opium enthaltenen Morphium. Damit wies Sertürner neue Wege; die Auffindung der Prinzipien der Drogen wurde zu einem Leitfaden für die Chemie, sowohl für die wissenschaftliche wie für die angewandte. Der leitende Gedanke Sertürners, daß in jeder Pflanze, die sich durch besondere Wirkungen auf den Organismus auszeichnet, ein dem Morphium verwandter Körper enthalten sein müsse, erwies sich als ungemein fruchtbar. Er führte zur Auffindung z. B. des Strichnins und Chinins. Und in ihrer letzten Auswirkung reichete die Sertürnersche Entdeckung auch in die biologische Siftlehre hinein, die eins der Fundamente der modernen Serumtherapie bildet.

Ueber den Lebenslauf Sertürners ist nicht viel zu sagen. Im Jahre 1788 zu Neuhaus bei Badern als der Sohn eines Ingenieurs geboren, wurde Sertürner zunächst für den Beruf des Vaters bestimmt. Nach dessen frühzeitigem Tode jedoch ging er mit 16 Jahren aus Rücksicht auf die mittellose Familie in Badern Pharmazie über. Bei dem Hofapotheker Gramer in Badernhorst ging er 5 1/2 Jahre lang in die Lehre. Im Jahre 1806 übernahm er nach Einbeck, und erst 1823 brachte er es so weit, daß er in der Weserstadt Hameln in den Besitz einer eignen Apotheke gelangte. Zu dieser Zeit war er aber kein alltäglicher kleiner Pharmazeut mehr, sondern Doktor der Philosophie, zu dem ihn die Universtität Jena 1817 für seine hervorragenden wissenschaftlichen Arbeiten ernannt hatte.

Wenn es der Menschheit Noß ist, einen guten Teil Schmerz zu ertragen, so ist derjenige sicher ein Wohltäter der Menschheit, der es vermocht hat, diese Summe von Schmerzen zu vermindern. Ein solcher Wohltäter war Sertürner, der Entdecker des Morphiums, zu dessen Ehren in Hannover in diesen Tagen ein bescheidenes Denkmal errichtet wird. Von den Wermutstropfen die sich der Freude dieser großartigen Entdeckung heimgenügen von dem vielen Unheil, das dieses zum Segen der Menschheit aufgefunden Mittel bei den der Wirklichkeit zu entziehen suchenden Menschen gestiftet hat, soll nicht gesprochen werden. Es ist ein Stück Geschichte der Menschheit, das die Menschheit als das Morphium mit seinen giftigen Brüdern Opium, Kokain, Haschisch u. a. im Laufe von Jahrzehnten und Jahrhunderten vollbracht hat. Nicht ganz grundlos stand schon in seinen Entdeckungsjahren die Verzelelschaft dem neuen Mittel, wobei 0,8 Gramm genügen, um den Tod herbeizuführen, abzulehnen gegenüber, und namhafte Verzelelschaften haben es wegen seiner Gefährlichkeit bekämpft. Noch in seinem späteren Lebensalter geriet Sertürner oft in einen heiligen Zorn, wenn er an die ihm für die Entdeckung des Morphiums gezollte Behandlung dachte. Seine eignen Randzettel zeigten gegen seine Entdeckung ein noch größeres Widerstreben als das Ausland.

Das Schicksal Sertürners war nicht sehr verschieden von dem anderer großer Entdecker und Erfinder. Doch nicht nur die auch noch andere Umstände trübten seine Verdienste. Im Jahre 1814 erliefen eine von dem französischen Chemiker Seguin verfaßte Abhandlung über Opium, die der Verfasser bereits im Jahre 1804 der Pariser Akademie vorgelegt hatte. Bei der Untersuchung war auch von ihm — auf ähnliche Weise, wie es Sertürner erglückt war — ein kristallinischer, stickstoffhaltiger Körper aufgefunden worden. Als nun Sertürner nach wiederholten Experimenten die gleichen bestätigenden Ergebnisse seiner Untersuchungen von 1806 über den neuen Stoff — nachgeprüft machen, ohne den Aufsatz Seguins gelesen zu haben —, 1817 erneut veröffentlichte, hielt ihn ein französischer Chemiker, dessen Name von 1806 nicht genannt hatte, für einen Plagiat und warf 1818 die Frage auf, wer in Wirklichkeit der Entdecker des Morphiums und der Metonäure sei. Die Frage war jedoch sehr bald entschieden. Im Jahre 1831 hat das Institut de France Sertürner einen Preis von 2000 Franc für seine Entdeckung anerkannt, und in den folgenden Jahren wurde er von nicht weniger als acht gelehrten Gesellschaften zum Mitglied ernannt.

## Humor und Satire

### Schlaflosigkeit.

„Also, Herr Doktor, wie wollen Sie denn meine Schlaflosigkeit bekämpfen?“  
„Nun, zunächst muß ich die Ursache kennen und diese muß ich ausrotten.“  
„Herr Doktor, das läßt aber meine Frau nicht zu, wo Sie das Licht ausrotten wollen!“



# Aus Mitteldeutschland

## Schließung der Reichs-Elektrolichtwerke Pleßteritz?

Sämtliche Angestellte der Reichs-Elektrolichtwerke Pleßteritz bei Wittenberg (Bezirk Halle) haben am 30. September von der Direktion die vorläufige Kündigung erhalten, nachdem bereits vor einiger Zeit einem gewissen Prozentsatz der Angestellten die Kündigung ausgesprochen war. Auch zahlreiche Arbeiter haben ihre Kündigungen erhalten; vor einigen Wochen 200 und jetzt abermals 200. In dem Kündigungsbescheid heißt es: „Die Absatzkrise in elektrischen Dämmmitteln, insbesondere in Kalkstickstoff und die damit zusammenhängende Überfüllung der Lager haben uns bereits gezwungen, die Produktion stark einzuschränken und sie wird uns voraussichtlich noch zwingen, den restlichen Betrieb — und wenn auch nur für einige Zeit — stillzulegen und das Werk Pleßteritz überhaupt zu schließen.“

## Greif in Auto totergefahren

Ein tödlicher Unfall ereignete sich in Seehausen in der Altmark. Als die 84jährige Witwe Stabenow am Rathaus die Große Bräuerstraße überqueren wollte, geriet sie unter das Auto des Viehhändlers König. Aufscheinend hatte die alte Frau, als sie die Signale hörte, die Verkehrsregeln verloren. Mit schweren Verletzungen wurde sie in das Krankenhaus eingeliefert, wo sie am Abend verstarb.

## „Ich will mich überfahren lassen“

In früher Morgenstunden wurde auf der Eisenbahnstraße Sandersleben — Heßfeld ein Mann aufgegriffen, der sich auf den Gleisen herumtrieb. Auf die Frage, was er da suche, antwortete er: „Ich will mich überfahren lassen.“ Weiter war nichts aus ihm herauszuholen. Er wurde festgenommen und der Polizei übergeben, die ihn nach Bernburg brachte.

## Überall Verweilungsstaten

Vor der Kirchhofkapelle in Königs-Lutter wurde der Glasermeister Edmund Winter erschossen aufgefunden. Da der Tote die Wüste noch in der Hand hatte, kommt nur freitod in Frage. Wirtschaftliche Schwierigkeiten haben Winter zu dieser Verweilungsstat getrieben.

## Ein Liebespaar verschwunden

Der verheiratete Landwirt Otto Beck aus Dölsdorf ist seit der Nacht zum Sonntag verschwunden. Es scheint nahe liegend, daß er sich ein Leid angetan hat, um so mehr, als er vor seinem Weggang seine wirtschaftlichen Verhältnisse besonders geregelt hat. Der Vermisste hat sich vermutlich in Begleitung eines aus demselben Ort stammenden Mädchens in der Richtung nach Herzleben entfernt. Vor seinem Weggang hatte er geäußert, sich mit seiner Begleiterin in der Unstrut das Leben nehmen zu wollen.

## Sturz vom Kirchengestühl

Nachmittags ereignete sich in Köthen ein schwerer Arbeitsunfall. Der 22jährige Sohn des Malermeisters Wunne war mit dem Abbauen eines Kirchengestühls an der St.-Annis-Kirche in der Stiftstraße beschäftigt. Dabei muß er plötzlich abgerutscht sein und stürzte etwa 5 Meter tief hinab auf das Straßenpflaster. Mit einer schweren Gehirnerschütterung und mehreren Knochenbrüchen blieb er liegen.

## 4500 jähriger Schmuck in Serbst

Auf der Höhe der Asferne fand ein Schürer einen steinzeitlichen Anhänger. Es ist eine langtafelartige Steinplatte, die am schmalen Ende durchlocht ist. Sie ähnelt denen aus dem Riesengrab (Wegalitzgrub, Günengrab) von Droßa bei Köthen. Demnach ist dieser Anhänger mindestens 4500 Jahre alt und wurde von einem Nordindogermanen getragen.

## Beim Baumfällen verunglückt

Vormittags stürzte ein Arbeiter in der Werfener Straße in Ummendorf beim Fällen eines Baumes von der angelegten Leiter und blieb betäubt liegen. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er dem Krankenhaus Bergmannstr. zugeführt.

## Das Ende einer Hege

Bürgermeister wegen Verletzung eines Sozialdemokraten verurteilt.

Die dreitägige Verhandlung der Großen Strafkammer Östingen gegen den Bürgermeister Schütz in Klausal-Bellersfeld fand jetzt ihren Abschluß. Schütz hatte den sozialdemokratischen Senator Kühn als Lohnbuchhalter bezeichnet und außerdem behauptet, daß mit städtischen Geldern der 1. Mai gefeiert worden sei. Die Verhandlungen ergaben, daß die Behauptungen des Schütz nicht zutreffen. Das Gericht erkannte auf 100 Mark Geldstrafe.

## Der Koffer des Mörders gefunden

In der Mosigtauer Heide bei Dessau fand ein Arbeiter aus Jehnitz einen Koffer mit Kleidungsstücken. Man nimmt nach dem Befund an, daß der Koffer von dem Mörder Schlögl zurückgelassen wurde, der in dringendem Verdacht steht, den Mörder Marquardt aus Duisburg ermordet zu haben. Die Leiche wurde bekanntlich auf dem Stallboden eines Landwirts in Niedernbodeleben gefunden.

## Nachwort zum Koburger Todesunglück

Vom Autofachverständigen Liedtke (Magdeburg) ist uns im Auftrag des Autoführers Schöne (Leipzig) eine Darstellung über die Ursache des Koburger Autounglücks, das bekanntlich fünf Menschenleben forderte, zugegangen, die den Autofachführer des Personenzuges zu belassen versucht. Es wird darin auch mitgeteilt, daß gegen den Lokomotivführer Strafantrag

# Ein mysteriöser Wohnhausbrand

## Ist der Erbe selbst der Brandstifter? - Keine Beweise, nur Indizien - Daher Freispruch

Als dritter Fall der 7. Schwurgerichtsperiode fand am 30. September ein Brandstiftungsprozeß statt, der sich gegen den 27jährigen Arbeiter Paul Meng aus Gräben (Kr. Jerichow 1) richtete, der am 21. Februar 1931 sein eigenes Wohnhaus nebst Scheune in Brand gesteckt haben soll. Haus und Scheune brannten bis auf die Grundmauern nieder. Der Angeklagte bestritt, Brandstifter seines eignen Anwesens gewesen zu sein. 14 Zeugen und 2 Sachverständige sind geladen. Den Vorsitz führt wiederum Landgerichtsdirektor Dr. Gutschke, die Anklage vertritt Staatsanwaltschaftsrat Schmidt. Der Angeklagte wird durch den Rechtsanwalt Roth aus Brandenburg a. d. Havel vertreten.

Der Angeklagte ist in Gräben geboren. Er ist seit Mai 1929 verheiratet, wohnt auch jetzt noch in Gräben und hat zwei Kinder. Er ist ungelerner Arbeiter, der sich bisher recht und schlecht durch das Leben schlug und noch nicht bestraft ist. Schon am Abend nach dem verheerenden Brande wurde er als der Tatverdächtig verhaftet und bis gegen Ende April in der Haft festgehalten.

Das Haus, das abbrannte, war ein Wohnhaus mit Stall und Scheune.

Dazu gehören 12 Morgen Land, größerer Hausgarten und Weide, die Nr. 6 gelegen, was er im Jahre 1926 alles von seinen Großeltern erbt. Das niedergebrannte Haus war sein Geburtsort, in dem er bis zu dem Brande lebte. Neben diesem unansehnlichen Weiskorn ging er noch in Brandenburg in eine Fabrik zur Arbeit, wo er die Woche einen guten Durchschnittsverdienst hatte. Im Herbst 1929 wurde er aber arbeitslos; seitdem beschäftigte er sich nur noch in seiner Landwirtschaft und lebte nach seinen eignen Angaben trostlos.

Schon im Jahre 1927 baute er eine neue größere Scheune, um seine Erntevorräte unterbringen zu können. Die Scheune kostete ihn rund 4000 Mark, für die er eine Hypothek aufnahm. Auch diese Hypothekenschuld hat er schon im Jahre 1929 bis auf rund 8000 Mark abgedeckt. Mit der Erbschaft übernahm Meng auch die alte Feuerversicherung, ohne sie zu ändern. Des öftern besuchten ihn Beamte der Magdeburger Feuerversicherung und versuchten ihn zu bewegen, seine Versicherung zu erhöhen.

Verflichtet waren Wohnhaus mit totem und lebendem Inventar, Stallungen, Scheune und Inhalt mit insgesamt 17 000 Mark.

Erst später ließ er sich — wie er sagt, „durch indirekten Zwang“ — zu einer Höherversicherung bewegen. Das war im Jahre 1929, als er noch in Arbeit war. 1930 und 1931 war er dann, wie schon erwähnt, arbeitslos. Er konnte aber trotzdem noch gut von den Einkünften seiner Wirtschaft leben, außerdem erhielt er noch Arbeitslosenunterstützung, seine Frau verdiente teilweise hinzu und dann erhielt er noch Monatsgeld für sein Pflegekind.

Ueber die Brandstiftung selbst weiß er nicht viel zu sagen: Am 21. Februar brach bei ihm Brand aus, fast alles brannte bis auf die Grundmauern nieder, nur weniges Mobiliar wurde gerettet, auch eine Kuh verbrannte mit. Gegen 19.30 Uhr ging er mit seiner Frau in die Gastwirtschaft Lehmann, um an einem Sängerfest teilzunehmen. Seine Frau war zu dieser Zeit schon hochschwanger. In 8 Tagen hätte sie niederkommen müssen. Daß M. mit seiner Frau in diesem Zustande zum Vergnügen ging, fiel im Dorf auf; auch den Richter befreudete dies. Aber er selbst, M., konnte sich nichts dabei denken. Weil es auf dem Feste zu voll war und die Frau nicht solange stehen konnte — es mangelte an Sitzplätzen —, ging er mit seiner Frau, um einen Schulfreund zu besuchen. Als ich beide ungefähr eine halbe Stunde dort befand, hörte man Feueralarm. Sie liefen auf die Straße hinaus, wo schon viele Menschen waren, die der Brandstelle zu eilten. Er will hier schon gehört haben, wie Vorübergehende riefen: „Das brennt ja bei Paul Meng!“

Kunnehr vertraute er seine hochschwangere Frau einer andern Bekannten an und lief auf sein Anwesen zu, das schon in hellen Flammen stand. Auch seine „schöne“ Kuh, auf die er stolz war, konnte er nicht mehr retten. Neben wenig Bettstücken, Stühlen und Tisch rettete er nur seine 6 bis 8 Schweine und das Federvieh. Seine Pflegekind hatte M. einen Tag zuvor zu Verwandten nach Brandenburg gebracht. Das ist einer der Verdachtsmomente gegen ihn, daß er der Brandstifter sein könnte. Andre Verdachtsmomente

gestellt sei. Nach Meinung des Autofachverständigen trägt der Lokomotivführer des Personenzuges die Schuld an dem folgenschweren Zusammenstoß. Die Darstellung wendet sich einmal allgemein dagegen, daß die Lokomotivführer, wenn sie ihren Vorschriften genügen, nur als Zeugen vernommen werden, wenn aus ähnlichen Unglücksfällen ein Prozeß sich entwickelt. Auch im Koburger Falle, so sagt das Gutachten weiter, habe der Lokomotivführer wohl seine Vorschriften beachtet, sei aber dennoch moralisch nachschuldig, denn er habe die Notbremse ziehen müssen, die einen Zug auf 20 Meter Entfernung zum Stehen bringe. Wäre so gehandelt worden, hätte der Zusammenstoß nicht so folgenschwer sein können.

Es erübrigt sich wohl zu betonen, daß uns nichts weiter beanlagte, zu dem bebauerlichen Unglücksfall Stellung zu nehmen, als unsere Pflicht, die Öffentlichkeit über das zu unterrichten, was Mahnung und Belehrung für Zehntausende bedeutet. Selbstverständlich kommt es vor, daß auch Lokomotivführer durch Unachtsamkeit — wer könnte sich gänzlich frei davon sprechen — ein Unglück verursachen. Im Koburger Falle beweist die Oertlichkeit jedoch, daß die Autoführerinnen allen Fahrernregeln zuwidergehandelt haben muß.

Daß es sich bei dem befahrenen Weg um einen verbotenen Privatweg handelt, spielt gar keine Rolle für unsere Beurteilung. Entscheidend ist vielmehr, daß die Kreuzung übersichtlich genug ist, jedes Auto zu stoppen, oder zeitig genug über die Schienen hinaus in Sicherheit zu bringen, wenn ein Zug sich naht. Auch war

find die, daß in den Oesen wohl kein Feuer mehr gebrannt haben konnte und in der Wohnung, die elektrisches Licht hat, kein Licht gebrannt haben soll, wodurch das Feuer hätte entgehen können. Da in dem Haus, in dem der Brand ausgebrochen sein sollte, auch niemand gewesen sein kann, weil alles an Fenstern und Türen verschlossen war und keine Spuren einer gewaltsamen Öffnung oder Eindringens gefunden werden konnten, verstärkte sich der Verdacht der Staatsanwaltschaft um so mehr gegen Meng; ob zu Recht oder Unrecht, das bleibt vorerst dahingestellt.

## Weitere Verdachtsmomente.

find, daß Meng, als er noch gar nicht sehen konnte, daß es sein Haus war, das brannte, gesagt haben soll, „Das brennt in meinem Hause.“ Noch ein andres ist verdächtig: seine Arbeitslosigkeit. Steuerrückstände in Verbindung mit einer Frage, ob er dann die ganze Versicherungssumme ausgezahlt bekommen, falls sein Haus ganz abbrannte würde. Verdächtig bleibt weiter, daß sich neben dem Brandherd im Wohnhaus auch noch ein Brandherd in der Scheune befand. Die Staatsanwaltschaft glaubte auch Rückschlüsse ziehen zu sollen aus der Tatsache, daß M. mit seiner Frau — das Kind fortgebracht, die Frau kurz vor der Niederkunft, zu dem Vergnügen ging — um 1/2 Uhr vom Hause fortging und schon ungefähr 1 1/2 Stunden später Haus und Scheune in hellen Flammen standen. — Der Angeklagte selbst ist ein Mann, der nicht auf besonders hoher Geistesstufe steht. Hat er ein so kurzes Gedächtnis, wie er es erscheinen lieh? Oder aber schauspielert er? Manchmal ist er stumm, manchmal sehr theatralisch, so wenn er laut ruft:

„Ich bin unschuldig; wenn es nicht wahr ist, will ich meinen Kopf verlieren.“

Andererseits ist sein Benehmen als ziemlich primitiver und etwas verstockter Mensch so unbefangen, daß man an seiner Schuld Zweifel hegen kann. — Er selbst, nach den Ursachen der zwei Brände befragt, kann keine plausiblen Gründe geben; die er erforschen, überläßt er ganz und gar dem Gericht. Er spricht nur von vielen Feinden, die er habe und hält den Gemeinbediener für einen Menschen, dem man in der Gemeinde nicht viel zutraut. Bei dem habe es auch schon gebrannt, und er habe damals 1800 Mark Brandschaden von der Versicherung bekommen, das habe der Gemeinbediener ihm erzählt. Neben diesen Verdachtsmomenten seinerseits gibt er die Möglichkeit an, daß er mit brennender Zigarette nach vor dem Weggang zum Vergnügen in der Scheune war, wodurch das Feuer entstanden sein kann, vielleicht auch durch ein weggeworfenes Streichholz. — Am Ende wird auch noch ein dritter Brandherd in einer andern Stube des Wohnhauses festgestellt. Er weiß hierfür wie für die übrigen Unhaltspunkte einer Brandstiftung keine Erklärung. Nur Indizien können den Angeklagten überführen, Beweise sind nicht vorhanden. Es erscheint nach dem bisher vorliegenden Belastungsmaterial ausgeschlossen, zu einer Verurteilung des Meng zu kommen. Indizienurteile sind gefährliche Urteile, vor allem dann, wenn Indizien auf so schwachen Weinen stehen wie in dieser Anklage.

Wie wir es schon andeuteten, brachte die stundenlange Beweisaufnahme keine Beweise für die Schuld des Angeklagten. Seine Frau verweigerte die Aussage. Nach der Meinung des Sachverständigen Branddirektors Stein muß eine Brandstiftung stattgefunden haben. Ausschließlich in der elektrischen Lichtleitung läme nicht in Frage, auch an Brandübertragung durch Funkenflug könne man nicht glauben.

Der Anklagevertreter beantragte, da nach seiner Meinung die Verdachtsmomente zu einer Verurteilung ausreichend seien, gegen Meng die Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus. Der Verteidiger des Angeklagten hielt die Brandursache durch Funkenflug nicht für ausgeschlossen.

## Urteil.

Wie bei diesem Tatbestand nicht anders zu erwarten war, sprach das Schwurgericht den Angeklagten frei. Nach der Meinung des Gerichts liege gar kein ersichtlicher Grund vor, der M. hätte verurteilen können, sein Anwesen selbst durch Brand zu vernichten. Alle andern Momente, die die Anklage gegen M. ins Feld geführt habe, seien nicht stichhaltig. Der Freispruch erfolgte mangels Beweisen.

wenige Meter vor den Schienen Platz genug, nach links oder rechts auszuweichen, wenn ein Verlassen des Motors oder der Bremse vorgelegen hätte. Die Wendigkeit eines Autos ist doch bei weitem größer als die einer Lokomotive auf Schienen. Der Lokomotivführer hat zeitig harte Pfeifsignale gegeben und konnte bei den Entfernungsverhältnissen keinesfalls mit dem unvorschriftsmäßigen Verhalten des Befahrers vor ihm rechnen. Als er diese Unvorschriftsmäßigkeit feststellte — wobei es gleichgültig ist, ob Menschen oder Maschine Schuld trugen — war es für ihn zu spät, den Zug auf kurze Strecke zum Stehen zu bringen. Daß das Auto noch 85 Meter mitgeschleift wurde, ist nur daraus zu erklären, daß es mitten auf dem Gleise lag und so, ohne Widerstand zu bieten, mitrutschte.

Wir haben nicht nach einem „Schuldigen“ gesucht, sondern einige Ursachen festgestellt, die jedes Auge zu erkennen vermag, und die anspornen zu jener Vorsicht bei geschulten und ungeschulten Bahnbewertern, die jeder Fahrlässiger jedem Fahrschüler einpaukt. Ja, selbst wenn in einem solchen Fall ein Lokomotivführer schuldig gesprochen werden könnte, bleiben die Verunglückten tot, Trauer und Schmerz in den betroffenen Familien wäre nicht gemildert. Wir können deshalb des Sachverständigen Liedtke's scharfe Angriffe auf den Lokomotivführer nicht billigen. Ein sicheres Gutachten ist auch den Sachverständigen erst möglich, wenn die Aussage des Lokführers einmal der Aussage der noch schwerverletzt im Krankenhaus liegenden Frau Schöne gegenübergestellt werden kann.

# Vier Treffer

Gute Molkerei-Butter 130 Pfund Mk.  
Bayrischer Emmentaler 120 Pfund Mk.

Tilsiter 80 Pfund Pf.  
Prima gekochter Schinken 38 Pfund Pf.

## EDUARD GOLDACKER NACHF.

(i. H. GUSOWSKI U. VAN GROENENBERGH.) G. m. b. H.  
Magdeburg: Breiter Weg 98 • Breiter Weg 224 • Alter Markt 25  
Hohepfortestr. 59 I. • Halberstädter Str. 121c • Gr. Diersdorfer Str. 11  
Hohepfortestr. „ II. • Halberstädter Str. 8 • Immermannstr.  
Schönebecker Str. 105 • Neustädter Str. 26 • Tischlerbrücke  
Lüdecker Str. 105 • Rottersdorfer Str. 7 • Schönebeck: Salzstr. 18a

## Möbel

Wir haben laufend ca. 200 Zimmer-einrichtungen in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen ausbieten und bitten um rege Beschäftigung. Lieferung mit eigenem Auto überalhin.  
Bauhaus, Mook & Co. Magdeburg  
Alter Markt, am Rathaus • Katalog gegen Einsendung von 50 Pf.

## Jedes Buch

besorgen wir in kurzer Zeit Buchhandl. Borchmann

## Ämliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.  
1. Die Tagesordnung zu der am 2. Oktober im „Adler“ stattfindenden Gemeindevertreter-Tagung ist um nachstehenden Punkt erweitert:  
8. Mitteilung des Landrats von der Weiterbeschäftigung des Gemeindevorsteher Hermann als Sachbearbeiter u. m. Beschluß darüber, ob die überzahlten Bezüge des Bezugs für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 30. Juni 1931 mit 427.77 Mark zu erstatten sind. Der Landrat empfiehlt aus Billigkeitsgründen hiervon abzulehnen.  
Der stellvertretende Gemeindevorsteher.  
2. Am Sonntag, dem 4. Oktober d. J., vor-mittags von 10.30 bis 12 Uhr findet eine Strom-untersuchung statt.  
Altenweddingen, den 30. September 1931.  
Der Gemeindevorsteher.

Bekanntmachung.  
Betr. Straßensperre.  
Wegen Ausführung von Gleis- und Pfostenarbeiten auf dem Bahnhofsübergang der Magdeburger Chaussee wird der Übergang vom Donnerstag, dem 1. Oktober d. J. bis auf weiteres auf die halbe Webergangsbreite gesperrt.  
Am Dienstag, dem 6. Oktober d. J. wird der Webergang in der Zeit von 9.30 bis 12.30 Uhr und am Mittwoch, dem 7. Oktober d. J. in der Zeit von 6.30 bis 12 Uhr vollständig für den öffentlichen Verkehr gesperrt.  
Den Anordnungen des aufgestellten Postens ist Folge zu leisten.  
Burg, den 30. September 1931.  
Die Polizeiverwaltung. Dr. Stebert.

Abt. Gewerkschaftler!  
Bitt. Hefen  
sämtliche Bücher  
zu den gleichen Preisen wie die Verlagshaus des H. D. G. V.  
Buchhandlung Volksstimme



# Allelei aus der Heimat

## Der Räuber von Meisingen

Wir berichteten vor 2 Tagen von der Vermutung, daß der Räuber von Meisingen in die Schule zu gehen scheint; denn jetzt erst mußte er wegen eines Fahrabstiebs, den er unumwunden zugeb, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt werden, diese Strafe ist seine erste Gefängnisstrafe. Günstlich gelingt es, den dreifachen Raubüberfall recht schnell aufzuklären.

Schulze ist ein großer, kräftiger Mensch, der mit seinen kaum 21 Lebensjahren schon leichte Strafen (Wahlfraßen) hat, wobei die Delikte aber nur harmloser Art waren, wie Notdielebstahl, Betteln und eine Schlägerei. Leider geriet dieser junge Mensch in die Gesellschaft der als gemeine Verbrecher bekannten Gebrüder Vorberg aus Neuhaldensleben, die vor nicht allzulanger Zeit erst wieder erheblich bestraft wurden und schon wieder in dem Verdacht stehen, einen Motor aus einer Molkerei gestohlen zu haben.

Als Mittäter kommt ebenfalls Karl Schulze in Frage, der bei den Vorberg in die Schule zu gehen scheint; denn jetzt erst mußte er wegen eines Fahrabstiebs, den er unumwunden zugeb, zu 1 Monat Gefängnis verurteilt werden, diese Strafe ist seine erste Gefängnisstrafe. Günstlich gelingt es, den dreifachen Raubüberfall recht schnell aufzuklären.

Elben. In der Parteiversammlung referierte Genosse Karbaum über die politische Lage. Leider war die Jugend, die zu dieser Versammlung besonders eingeladen war, nicht anwesend. Darum wollen wir an dieser Stelle die mahnen Worte des Genossen Karbaum wiederholen: Nur eine einzige, aktive, vor allen Dingen eine wissende Arbeiterklasse ist in der Lage, den Sozialismus aufzubauen. Wissen und Aufklärung bekommt man in den sozialdemokratischen Versammlungen; darum, ihr Parteigenossen, die ihr schon ältere Brüder und Schwestern habt, haltet eure Kinder an, daß auch sie die Versammlungen der SPD besuchen. In der Diskussion wurde berechtigter Weise über die hohen Beiträge der landwirtschaftlichen Berufsorganisationen gesprochen. Wir können den in Frage kommenden Pächtern nur raten, Anträge auf Stundung der Beiträge zu stellen. — Diskussionabend. Wie alljährlich, so halten wir auch in diesem Winterhalbjahr an jedem Sonnabend bei Rüders unsere Diskussionsabende ab; zum erstenmal am Sonnabend, dem 3. Oktober. Alle politischen, wirtschaftlichen, kulturellen Fragen werden dort zur Debatte gestellt, und es ist nur zu wünschen, daß sich die Parteigenossenschaft recht ergiebig beteiligt.

Obendorf. Die Parteiversammlung war leider besetzt. Genosse Dulhard (Wolmirstedt) hielt einen Vortrag über Wirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit. Treffend kennzeichnete er die Fehler, die von der Regierung gemacht worden sind. Eine Aussprache fand nicht statt. Dann wurde beschlossen, die Revolutionsfeier am 7. November bei Laube zu veranstalten. Vom Fraktionsvorsitzenden wurde der Bericht von der letzten Gemeindevertretersitzung gegeben. Die Genossen müssen den Gerichten entgegenzutreten, die von den Spießbürgern aufgebracht werden. Es ist Unfug, daß der Gemeindevorsteher zuviel Gehalt bekommt. Die Fraktion konnte es nicht mehr verantworten, daß der Gemeindevorsteher tagtäglich seinem Beruf nachgeht und seine Arbeit als Amts- und Gemeindevorsteher nebenbei macht. Jeder vernünftige Mensch muß einsehen, daß die Arbeit als Gemeinde- und Amtsvorsteher jetzt je einmal soviel ist, als vor dem Kriege. Man will ja nur mit den Gerichten einem Sozialdemokraten ein ausweichen. Diesen Maßnahmen der Gegner muß energig entgegengetreten werden.

Groß-Ammensleben. Die Parteiversammlung war gut besucht. Die Revolutionsfeier soll am 9. November abgehalten werden. Der Delegierte vom Ortskartell Genosse Biegan gab den Bericht von der Ortskartellung. Er wies auch auf die Veranstaltung am Sonnabend, dem 3. Oktober, für den Arbeiter-Turn- und Fußballverein hin. In der Gemeindegewerkschaft werden am Sonnabend Abteilungen des Arbeiter-Turnvereins fiktive Budua mitwirken. Amks- und Gemeindevorsteher Genosse Hoffmann schilderte die Wirtschaftskrise und die politische Lage. Genosse Keffig kritisierte die hohen Gehälter der Direktoren. Am Sonntag, dem 4. Oktober, wird mittags von 12 bis 14 Uhr bei gutem Wetter an der Friedenseiche ein Platzkonzert der Reichsbannerkapelle Groß-Ammensleben und Zerleben stattfinden.

Rein-Ammensleben. Die Landarbeiterversammlung war gut besucht. Sie wurde vom Bezirksleiter Jahn (Groß-Ammensleben) geleitet. Kollege Gannjen sprach über die allgemeine Lage in der Landwirtschaft, und kam dann auf die Verhandlungen für die Kartoffel- und Mibenernte zu sprechen. Er behandelte ausführlich die Rechte der Landarbeiter, die diese immer noch nicht restlos ausnützen. Dann setzte eine heftige Debatte ein, an der sich hauptsächlich die Brüder Fritz und Walter Richter beteiligten. Was da aber gesagt wurde, überschritt alle Grenzen und erweckt im ganzen den Anschein einer Zersplitterungspolitik. Die Ausführungen wurden aber von den Landarbeitern verworfen. Man ist überzeugt, daß durch eine solche Politik die Interessen und das Zusammenarbeiten der Kollegen gefährdet sind. Nur ein fester Zusammenschluß im Landarbeiterverband kann die Rechte eines jeden wahren. Es war auch diesmal nicht möglich, einen Vorsitzenden für die Ortsgruppe zu wählen. Gerade nach diesen Vorfällen ist es aber besonders erwünscht, die Ortsgruppe mit fester Hand zu leiten.

## Gemeindevertretung Althaldensleben

### Wiederwahl des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers.

Mit dem 30. September endete die Amtsperiode des Gemeindevorstehers Genossen Scheiba. Darum mußte eine Vorzeherwahl vorgenommen werden. Der bürgerliche Vertreter Reubelung beantragte, die Wahl des Gemeindevorstehers durch Jura vorzunehmen, und schlug die Wiederwahl des sozialdemokratischen Gemeindevorstehers vor. Widerspruch wurde von keiner Gruppe erhoben. Dann wurde Genosse Scheiba einstimmig zum hauptamtlichen Gemeindevorsteher wiedergewählt. Er dankte für das bewiesene Vertrauen und bat um weitere rege Mitarbeit der Vertreter.

Die einstimmige Wahl ist auch deshalb bemerkenswert, weil der Haus- und Grundbesitzerverein in einer vorherigen Sitzung den Antrag eingebracht hatte, die bisher hauptamtliche Stelle des Gemeindevorstehers am 1. Oktober in eine ehrenamtliche umzuwandeln. Befürwortet wurde der Antrag von sämtlichen bürgerlichen Vertretern, während die sozialdemokratische Fraktion diesem Vorschlag ablehnend gegenüberstand. Nachdem man auf bürgerlicher Seite aber eingesehen hatte, daß es in der gedachten Weise nicht gut ging, wurde der Antrag zurückgezogen. Auch ohne diesen Rückzug der Bürgerlichen wäre der bisherige sozialdemokratische Gemeindevorsteher auf Grund der Mehrheitsverhältnisse — 7 sozialdemokratische Vertreter gegen 5 bürgerliche — wiedergewählt worden.

Neuhaldensleben. Vom Ortsausflug für Arbeiterwohlfahrt. Am Dienstag fand im Gewerkschaftshaus eine Mitgliederversammlung statt. Leider war sie nicht gut besucht. Die Einführung der Volksküche wurde ausgiebig besprochen. Raut Beschlag wird am 2. November zum erstenmal Essen ausgeben. Etwa 100 Personen werden mit einem Mittagessen bedacht werden. Wegen Anteil am Zustandekommen der Volksküche haben besonders die Gewerkschaften gewonnen. Die Volksküche wird etwa bis März oder April durchgeführt. Um dies so lange durchzuführen zu können, muß für jede Portion 10 Pfennig entrichtet werden. Es soll Wert darauf gelegt werden, das Essen vorher zu begahnen. Die am weitesten Hilfsbedürftigen müssen bis 10. Oktober gemeldet sein. Die Volksküche wird im Gewerkschaftshaus eingerichtet. Genosse Klemmer berichtete von einer Sitzung des Bezirksausschusses. Auch von dort aus werden Hilfsmittel für die Not im Winter getroffen. Dann hielt Kreisarzt, Genosse

Dr. Stassow einen Vortrag über Tuberkulosefürsorge. — Alle sind bereit zu helfen. Die Verbände der freien Wohlfahrtsvereine wollen in gemeinsamer Arbeit die Not lindern. In einer Sitzung, unter Vorsitz des Genossen Klemmer, wurden die Hilfsmittel besprochen. Beschlüsse, eine fogenannte Werdensammlung durchzuführen. Der Ertrag soll in drei Teile gehen. Je einen Teil erhalten die Arbeiterwohlfahrt, die Kirche und der Stadterwerb der bauerländischen Frauenvereine. Die Sammlung soll vom 18. bis 24. Oktober durchgeführt werden. Entgegenkommen werden Wäsche, Kleidungsstücke und Schuhwaren. Die Helfer, die die Sachen einholen, sollen mit Ausweis versehen sein. Motorrad-Unfall. Am Jungferntag in der Nähe des Bahnhofs wollte eine 66 jährige Frau über die Straße gehen. In diesem Augenblick kam ein Motorradfahrer daher und fuhr die alte Frau um. Sie trug leichte Verletzungen davon, die aber doch eine Überführung der Verletzten in das Krankenhaus notwendig machten. Auch der Sozia wurde leicht verletzt.

Neuhaldensleben. Von der Arbeiterwohlfahrt. Zum 1. November wird die Volksküche ihre Tätigkeit aufnehmen. Sie wird im Gewerkschaftshaus errichtet. Darüber muß auch das Essen geholt werden. Leider reichen die Mittel nicht aus, um unbefristet jeden Minderbemittelten mit einem warmen Mittagbrot zu bedenken. Es kommen vorläufig nur die Allerärmsten in Frage. Hierfür sollen etwa 50 Familien von der Volksküche bewirte werden. Die eingelegte Sammlung ist noch nicht abgeschlossen. Erfreulicherweise hat fast niemand die Mithilfe verweigert. Allen Spendern sei herzlich gedankt. — Warum schimpfen? Oft hört man jetzt in den Rassenräumen des Rathauses ein Murren. Wer murren? Es sind Zahler von Kirchensteuern. Ganz ansehnliche Beträge laufen dort ein. Ist man dann draußen, dann wird über die hohen Kirchensteuern geschimpft. Fast immer hört man dann den Ausspruch: Ich gehe gar nicht zur Kirche, und doch muß ich zahlen! Das hat seine Richtigkeit. Der Kirche steht das Recht zu, von ihren Anhängern Steuergebühren zu verlangen. Wer also nicht zur Kirche geht, hat sicherlich auch nicht das Bedürfnis, Kirchensteuer zu zahlen. Er kann im Amtsgericht seinen Kirchenaustritt erklären und sich dann als Mitglied im Friederichsverband anmelden. Aufklärung bekommt jeder im Arbeiterssekretariat.

Rehden. 80 Jahre Freiwillige Feuerwehr. Die hiesige Feuerwehr kann in diesem Jahr auf eine 80jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus diesem Grunde wurde eine Feier veranstaltet, auf der 14 Gründer geehrt wurden. Die Feuerwehrleute Piepenbring und Rüdiger haben eine 30jährige Dienstzeit hinter sich. So lange Zeit haben sie zum Wohle der Allgemeinheit ihre Pflicht erfüllt. Mögen sich alle andern Mitglieder der Wehr diese beiden als Vorbild nehmen. Von der Gemeinde wurde den Jubilaren ein Diplom überreicht. Nur eins mögen sich die Führer der Feuerwehr merken: Die Feuerwehr, die für die Allgemeinheit da ist, darf nicht politisch wirken. Es darf nicht so sein, als ob der Kriegerverein aufmarschiert. Arbeiter sorgt dafür, daß das Militärische verschwindet.

Groß-Öttersleben. Die Freien Turner Bennedebede haben das ganze Jahr über sportlich sowohl, als auch agitatortisch eine rege Tätigkeit entfaltet. Als Abschluß der Sommer-Saison findet nunmehr am Sonntag, dem 4. Oktober, auf dem Bennedebeder Platz ein Kinder-Sportfest statt. Fast alle Kinderabteilungen im 2. Bezirk haben ihr Erscheinen zugesagt, so daß mit einer starken Beteiligung zu rechnen ist. Leichtathletische Wettkämpfe, Singspiele und Freübungen werden die Veranstaltung interessant gestalten. Außerdem werden der Männer ausgetragene. Alle Genußfreunde und ihre Angehörigen müssen diese Veranstaltung durch recht zahlreichen Besuch unterstützen.

## In den Gräben geschleudert?

Zwischen der Barriere Bienua und der Chauffee nach Schöngersburg im Kreise Gardelegen fand man ein Automobil, das mit den Hinterrädern in Gräben stand. Die Stoßstange war zerbrochen, die Karosserie fast abgerissen, die Scheiben waren zertrümmert. Im Innern des Wagens waren Blutspuren vorhanden. Personen waren nicht zu finden.

Der Wagen muß mit scharfem Tempo gefahren sein. Nach einem Bericht von Augenzeugen, die den Wagen in der geschilderten Weise gesehen haben, kann die Ursache eine Reifenpanne sein. Der Wagen fuhr eine 8 Meter hohe Böschung hinunter und stieß einen Stein und einen trockenen Baum um. Die Nummer des Autos ist IP 13692, von der Magdeburger Polizei abgestempelt.

## Ein „Kultur“-Dokument

Das Hildesheimer „Vollblatt“ berichtet: Auf einem Acker im Kreise Wülfen war ein Schafmeister beschäftigt, der nicht nur das „Verbrechen“ beging, dem Deutschen Landarbeiter-Verband als Mitglied anzugehören, sondern auch noch mit der Sozialdemokratischen Partei zu sympathisieren. Trotz seiner Fähigkeiten wurde er eines Tages „wegen Meinungsverschiedenheiten“ entlassen. Wahrscheinlich nahm die Gutverwaltung an, daß der Mann, der fünf Kinder zu ernähren hat, zu Kreuze kriechen würde. Aber das trat nicht ein, und das Arbeitsgericht entschied zugunsten des Knechtes.

Er bemühte sich nun um anderweitige Stellung. Seine Bewerbungen hatten auch immer Erfolg, doch die Auskünfte seines letzten Arbeitgebers fielen wahrscheinlich immer so „günstig“ aus, daß er nie Arbeit bekam. Nicht nur, daß die eingefandten Papiere übermäßig lange eingehalten wurden und dadurch die Möglichkeit, sich anderweitig zu bewerben, hinausgezögert wurde; es wurde auch noch ein anderer Trick damit verfocht, wie ein Schreiben zeigt, das der Arbeitssuchende erhielt. Es läßt erkennen, daß die schwarzen Listen noch immer gang und gäbe sind:

Saatgutwirtschaft Gräfl. von Wassewitz-Bebekowsche Güterverwaltung Kläden (Kreis Stendal).

Kläden, den 8. 9. 81.

Herrn Schafmeister Sch. . . .

Imbsen, Göttingen Land.

Ihre ebenso verständliche wie törichte Karte beantworten wir dahin, daß Sie weder Ihre Zeugnisabschriften im ersten Schreiben noch in einem Mahnschreiben zurückgefordert hatten.

Die Stelle ist freies besetzt und können wir Ihnen mit ebenso besserer Überzeugung mitteilen, daß Sie ganz gewiß nicht für eine Schafmeisterstelle in Frage kommen. Bei Ihren hohemwissenschaftlichen Hoffnungen raten wir Ihnen, sich doch in Sowjetrußland eine Stelle zu verschaffen. Da ist doch alles so schön! Heil Moskwa!

Die Gräfl. von Wassewitz-Bebekowsche Güterverwaltung, Kläden, Kreis Stendal. Unterschrift.

Mit Recht bemerkt unser Hildesheimer Bruderblatt dazu: Diesem schabdringigen Schreiben einer gräßlichen Gutverwaltung noch etwas hinzuzufügen, hieße die Wirkung nur abschwächen. Streng „national“, beschäftigt man lieber ausländische Arbeiter. Zum andern schwächen diese Herrschaften über die Arbeitsunlust der deutschen Arbeiter. Landarbeiter, Augen auf!

## Die Taten der NSD. in Heddingen

Wie die NSD. ihre Theorie in Taten umsetzt, zeigen uns die Zustände auf den Gänsefurth bei Heddingen und Mergelwerken. Mit dem Gut Gänsefurth einerseits und den Kalk- und Mergelwerken andererseits wurde 1912 ein Vertrag auf 30 Jahre abgeschlossen. Die Direktion der Kalk- und Mergelwerke beschäftigte den Betrieb im vergangenen Jahre zu modernisieren, sie erhoffte damit neue Absatzquellen zu schaffen und neue Arbeitskräfte einstellen zu können. Zu diesem Zweck aber verlangte sie, daß der Vertrag, der nur noch 12 Jahre lief, auf 30 Jahre ver-

längert wurde. Da das Ausbeutungsgebiet der Kalkwerke Eigentum der Stadt Heddingen ist, mußte der Gemeinderat hierzu seine Zustimmung geben. Für die sozialdemokratische Fraktion galt es, das Best zu erhalten und keine Schwierigkeiten zu machen, wenn die Möglichkeit vorlag, neue Arbeitskräfte einzustellen; denn hunderte Arbeitslose möchten lieber heute als morgen in die Betriebe. Aus diesem Grunde stimmte unsere Fraktion dem Antrag zu.

Die Kommunisten lehnten ihn ab und lobten gegen die Sozialdemokraten, daß sie „sozialistische Grundsätze preisgegeben und Verrat an der Arbeiterschaft verübt hätten“. Die Kalk- und Mergelwerke wurden modernisiert und neue Arbeitskräfte konnten in den ersten Monaten nach der Umstellung eingestellt werden. Daß die verschärfte Wirtschaftskrise, wo der Baumarkt vollständig darniederliegt und die Landwirtschaft nur die allernotwendigsten Düngemittel kauft, auch an den Kalkwerken nicht spurlos vorübergehen würde, brauchen uns die Kommunisten nicht erst zu sagen. Hätte unsere Fraktion so gehandelt wie die Kommunisten, dann wäre das Gänsefurth Kalkwerk längst dem völligen Zusammenbruch preisgegeben.

Die Kommunisten fanden unter den dort beschäftigten Arbeitern leider Nährboden für ihre NSD.-Phrasen. Unter ihrer Leitung wurde ein revolutionärer Betriebsrat gewählt, der nun der Betriebsleitung zeigen sollte, was 'ne Karte ist. Revolutionäre Taten, nach russischen Mustern, sollten der Öffentlichkeit gezeigt werden. Nach Magdeburg, zum Kongress der „Roten Gewerkschaften“, wo man sich sehr viel mit der 40-Stunden-Woche beschäftigte, wurde ein „revolutionäres“ Betriebsratsmitglied delegiert. Wie uns jetzt mitgeteilt wird, arbeitet dieser Delegierte, der Kommunist und NSD.-Mitglied, nicht 40 oder 48 Stunden die Woche, sondern sechszig Stunden und mehr. Aus diesem Grunde ist es erklärlich, wenn der Betreffende 80 Mark Wochenlohn nach Hause bringt, während der Durchschnittslohn nur 80 bis 100 Mark beträgt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen scheinen gerade von den NSD.-Betriebsräten in der unerhörtesten Weise ausgenutzt zu werden.

Arbeiter, ist das die rosige Zukunft, die uns von den NSD.-Helden versprochen wurde? Vor den Kalkwerken stehen Hunderte von fleißigen Menschen, die gern mitarbeiten möchten an dem Wirtschaftsprozess; drinnen aber wird unter Billigung des NSD.-Betriebsrates ein Ausbeutungs-System betrieben, das schärfste Verteilung fordert.

## Bergmannsnot im Oberharz

Das kleine Bergstädtchen Lerbach im Oberharz steht im schwersten Besorgnis dem Winter entgegen. Die seit einiger Zeit fehlende Beschäftigung, das Süttenamt in Lerbach wurde stillgelegt werden, hat sich bemächtigt. Der gesamten Belegschaft, 114 Arbeitern und 11 Angestellten, ist gekündigt worden. Die Belegschaft wird am 10. Oktober ihre letzte Schicht verfahren. Mit dieser Stilllegung ist der Gemeinde Lerbach der Hauptnährungsgegenstand genommen. Der größte Teil der Einwohnerchaft wird arbeitslos werden und schweren Zeiten entgegengehen, da keine Aussicht besteht, die Entlassenen wieder unterzubringen.

## Die Pflicht ruft

Reichsbanner. Die Übungsstunde findet morgen, Freitag, in Osterweddingen statt; Treffpunkt um 7.15 Uhr abends an der Brücke (Kreuzung). Sportzeug mitbringen! —

Burg. Reichsbanner. Sonntag, vormittags 8.00 Uhr, im Forsthaus. —

Dahlenwarleben. Parteiversammlung und Jubilarengung heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, bei Weder. Genosse Karbaum spricht. —

Dobendorf. Parteiversammlung heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, im Lokal Schill. —

Emden. Parteigeneralversammlung am Sonnabend, dem 3. Oktober, abends 8 Uhr, bei Weder. Referent: Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Die Frauengruppe nimmt an der Versammlung teil. —

Farsleben. Männer-Turnverein. Am Sonnabend, dem 3. Oktober, 20 Uhr, Mitgliederversammlung beim Gastwirt Koch. —

Groß-Ammensleben. Reichsbanner-Platzkonzert. Am Sonntag, dem 4. Oktober, findet bei gutem Wetter bei der Friedenseiche mittags von 11.30 bis 12.30 Uhr ein Platzkonzert statt, ausgeführt von den Reichsbannerkapellen Groß-Ammensleben und Zerleben, unter Leitung des Dirigenten Otto Lorenz. Die beiden Kapellen konzertieren von 2 bis 3 Uhr in Zerleben. —

Groß-Öttersleben. Reichsbund der Kriegesbeschädigten. Die Oktoberversammlung fällt Umstände halber aus. —

Männer-Turnverein Jahn. Morgen, Freitag, Funktionärskunft. —

Sonnabend, dem 3. Oktober, Versammlung. Reichsbanner. Am Sonntag, dem 4. Oktober, vormittags 10 Uhr, versammeln sich alle Schützengemeinden im „Schwan“ zum Schützen. —

Loburg. Landarbeiter-Versammlung am Sonnabend, dem 3. Oktober, abends 8.00 Uhr, bei Weder. —

Niederndobeleben. Parteiversammlung morgen, Freitag, abends 8 Uhr, bei Weder. Referent: Parteisekretär Karbaum (Magdeburg). Gäste willkommen. —

Osterweddingen. Reichsbanner. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Übungsstunde beim Gastwirt Voigtländer. —

## Märkte

### Berliner Getreidebörsen.

An der Berliner Produktbörse hielt sich am Mittwoch das Geschäft in verhältnismäßig engen Grenzen, da nach den Preisabschlüssen des Vortages das Angebot sowohl in Weizen als auch in Safer geringer geworden ist. Die Tendenz war allgemein schwächer, wenn auch Forderungen und Gebote ausenanderging. Die Weizen zeigten infolge weiter schleppenden Nachlages keine allzu große Aufnahmefähigkeit. Ihre Gebote lauten im prompten Geschäft um etwa 1 Mark niedriger. Am Markt der handelsrechtlichen Getreide waren vordere Sichten ziemlich gut behauptet, während spätere Sichten für Weizen und Roggen um 2,00 bis 2,50 Mark nachgaben. Weizen- und Roggenmehl wurde nur für den laufenden Bedarf gefasst. Die Preise waren eher etwas rückgängig. Safer bei zühnem Geschäft ziemlich behauptet, Gerste unverändert.

Postierungen am 30. September ab märkischen Stationen in Mark: Weizen 208-211, Roggen 188-195, Fraugerste 167-172, Futter- und Industriegetreide 149-158, Hafer 138-141, Weizenmehl 26,75-32,00, Roggenmehl 26,10-28,75, Weizenklein 10,30-10,75, Roggenklein 9,25-9,50.

Pandelsrechtliche Preisveränderungen: Weizen 227-228,50 (Vorgang 228), Hafer 229,50-228,50 (228), Dezember 226 und Brief (226,50), Roggen September 198 (198), Oktober 194,50-194 (196,50), Dezember 195,50 bis 196 und Brief (197,25). Hafer September 145,50 (148), Oktober 144,50 (145), Dezember 147 (147,50).

Ferkelmarkt in Bismark. Der Ferkelmarkt war mit 435 Tieren besetzt. Der Handel ging recht flott, so daß größerer Ueberstand verblieb, was zur Folge hatte, daß die Preise weiterhin um ein geringes heruntergingen. Bezahlt wurden für bis 8 Wochen alte Ferkel 5-7 Mk., für bis 8 Wochen alte 7-8 Mk., für bis 8 Wochen alte 8-10 Mk.

Schweinemarkt in Gardelegen. Zum Schweinemarkt waren 404 Ferkel und 8 Schweine aufgetrieben. Die Preise betragen für bis 5 Wochen alte Ferkel 6-7 Mk., für 6-8 Wochen alte 7-9 Mk., für 8-13 Wochen alte 8-10 Mk., für 3-4 Monate alte Schweine 16-25 Mk. Handel und Umsatz waren flau.

Ferkelmärkte im Kreise Salzwedel. Brom. Anfuhr 187 Tiere. Preise 7-10 und 10-12 Mk. Handel (schleppend). —

Gunra. Anfuhr 92 Tiere. Preise 7-8, 9-10 und 10-14 Mk. Handel (schleppend). —

St. Anfuhr 150 Tiere. Preise für 4-6 Wochen alte Ferkel 6-7 Mk., für 6-8 Wochen alte 8-9 Mk., für bis 12 Wochen alte 10-12 Mk., für Ferkel 18 Mk. —

Winterfeld. Anfuhr 208 Tiere. Preise 5-10 Mk. Es verblieb Ueberstand. —

Schweinemarkt in Seehausen. Es waren 482 Ferkel und 5 Pötte angefahren. Bis 6 Wochen alte Tiere kosteten 5-7 Mk., 6-8 Wochen alte 7-10 Mk., 8-13 Wochen alte 10-18 Mk., 3-4 Monate alte 18-25 Mk., 4-5 Monate alte 25-38 Mk. Bei unverändertem Preisen flauer Handel. Es verblieb ein Ueberhang von 40 Ferkeln. —

Biehmarkt in Stendal. Auf dem Viehmarkt am Mittwoch waren 379 Schweine angetrieben. Es kosteten: 4-6 Wochen alte Ferkel 6-8 Mk., 6-8 Wochen alte 8-10 Mk., 8-10 Wochen alte 10-12 Mk., Pötte 25-35 Mk., Futterfleisch das Kilogramm 80-85 Pf. Bedarf und Handel waren flau. —